Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags.
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Tragelohn. Durch die Post bezogen RM. 2.25, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 220. Dienstag, 14. August 1934. 82. Jahrgang.

Adolf Hitler und die Volkseinigung

Dr. E. Günther Gründel schreibt in seinem beachtenswerten Buche „Jahre der Überwindung" (Wilh. Gottl. Korn Verlag, Breslau), das ein offenes Wort an alle Geistigen in Deutschland sein soll, u. a.:

Noch vor kurzem herrschte in Deutschland ein Partikularismus einzelner Reichsteile, dessen übelste Vertreter die dreiste Drohung aussprechen durften, einen etwaigen Reichskommissar, wenn er es wagen würde, im Auftrage der Reichsregierung in jene Landeshauptstadt zu kommen, gleich an der Grenze verhaften zu lassen. Heute aber ist jener Partikularismus überwunden, und damit ist vollendet, was Bismarck begonnen hatte: Die Einheit des Deutschen Reiches und Volkes ist endlich zur Tatsache geworden. Und der dies alles vollbracht hat, ist ein von „preußischem" Geist erfüllter „Bayer". Und bezeichnend ist es, daß niemand heute mehr daran denkt oder danach fragt. Denn er ist uns allen mehr als irgendeine Landsmannschaft für sich sein könnte: ein Deutscher.

Adolf Hitler begann als einfacher Soldat des deutschen Weltkriegsheeres, schnitt mit seinem beispiellosen Wege senkrecht durch die ganze deutsche Standesschichtung hindurch und steht heute an der Spitze der Nation. Ihm und nur ihm wird es sogar gelingen, nach allen anderen Spaltungen, auch noch diejenige in verschiedene einander mißachtende, hassende oder beneidende soziale Schichten zu überwinden und durch eine ganz neue, organische, auf weiter nichts als Rasse und Leistung gegründete Rangordnung zu ersetzen. Auf dem ersten Wege dazu sind wir bereits heute mit der Arbeitsdienstpflicht und der gleichmäßigen Ehrung jeglicher Arbeit, wenn sie am Gemeinschaftswerk der Nation mitschafft.

Der Nationalsozialismus hat heute bereits die unheilvolle deutsche Zerrissenheit der Parteien, der Konfessionen, der Länder, der Weltanschauungen . . . überwunden und das verwirrende, einander aufhebende lähmende Durcheinander und Gegeneinander deutschen Geistes und vor allem politischen Wollens mit einem Schlage verwandelt in ein einziges, überwältigendes Miteinander und Füreinander. Er hat damit eine ganz neue, nie zuvor erreichte einheitliche Ausrichtung geschaffen und dadurch der Nation eine ungeahnte künftige Stoßkraft verliehen. Es ist heute gar nicht zu ermessen, welche Unsummen von Volksenergien im alten System gebunden und nutzlos verschleudert wurden für die völlig unproduktiven, weil immer wieder einander gegenseitig aufhebenden Bemühungen zahlloser Parteien, Meinungs- und Interessengruppen; das heißt aber positiv gesehen: welche Unsummen von Volksenergien nun künftig durch die Beseitigung jener unsinnigen Vervielfältigungen freigemacht wurden. Selbst auf der niederen wirtschaftsmateriellen Ebene läßt sich das schon beobachten: Die Unsummen, die bisher laufend in Deutschland ausgegeben wurden für die restlos unproduktiven Zwecke der „Finanzierung" einzelner Interessenverbände, Parteien und dergleichen, die, an hundert Stellen aufgewendet und gegeneinander eingesetzt, immer wieder einander aufhoben, also — zu nichts entwertet wurden; diese immer wieder für Wahlen und andere „Staatsbeeinflußung" aus dem Volkseinkommen herausgepreßten, aber völlig ergebnislos angesetzten Mittel, waren so beträchtlich, daß dagegen die Kosten für die Fahnen, Feste und Feuerwerke des ersten Revolutionsjahres belanglos sind. Aber diese Rechnung belieben die ewigen Nörgler bei uns und draußen gern zu vergessen und noch viel mehr den Umstand, daß diese letztgenannten, vielbespöttelten Aufwendungen sogar — sehr im Gegensatz zu jenen früheren — zwanglos als produktive ausgewiesen werden können insofern, als sie ja helfen sollen, alle etwa noch bestehenden inneren Hemmungen zu überwinden und das Werk der seelischgeistigen Mobilisierung des deutschen Volkes und seiner Aufschließung, das heißt seiner Begeisterung und Befähigung für ganz neue gemeinsame Ziele zu vollenden; daß sie also dienen der neuen einheitlichen und damit denkbar stoßkräftigen Ausrichtung des deutschen Volkes, also insgesamt gesehen, einer gewaltigen künftigen Leistungssteigerung.

von Papen nach Wien abgeflogen.

Aussprache mit dem Reichskanzler.

Berlin, 14. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Herr v. Papen ist heute mittag 12 Uhr nach Wien abgeflogen. Er unterbricht seine Reise in Berchtesgaden und begibt sich zu einer kurzen Unterredung zum Reichskanzler.

Eine Demonstration des nationalen Willens,

Ausdruck einer noch nie gesehenen Geschlossenheit muß der 19. August werden.

Reichsminister Dr. Goebbels zur Volksbefragung.

Die Treue des verblichenen Reichspräsidenten zur nationalsozialistischen Bewegung.

Berlin, 14. Aug. In seiner großen Rede im Stadion Neukölln führte Reichsminister Dr. Goebbels aus: Als der nunmehr verblichene Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg am 30. Januar 1930 den Führer in die Macht berief, brach für Deutschland ein neues Zeitalter an. Hindenburg selbst aber wurde zum Schirmherrn der deutschen Revolution. Der Führer habe seinen großen väterlichen Freund gefunden. In allen Anfeindungen, denen seit dem 30. Januar Deutschland ausgesetzt war, blieb der greise Reichspräsident und Feldmarschall treu und unbeirrt und hielt zur nationalsozialistischen Bewegung, so wie wir Nationalsozialisten zu ihm gehalten haben.

Selbst ein wunderbares Zeichen ist es für dieses neuerwachte Deutschland, daß Verrat und Treubruch im eigenen Lager nicht etwa zum Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes, sondern vielmehr zur Festigung und Stärkung der Autorität des Führers führten. (Lauter Beifall.) **Und wie beredt spricht es für die Treue, die der Reichspräsident und Generalfeldmarschall dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung hielt, daß er sich auch jetzt nicht beirren ließ, sondern unerschütterlich zur deutschen Revolution und zu ihren praktischen politischen Ergebnissen stand.**

Der Führer hat ihm seine Treue auf das wunderbarste belohnt, und es ist wohl die tiefste Genugtuung für den sterbenden Riesen gewesen, zu wissen, daß in allen Wirrnissen der Zeitläufte die ruhm- und traditionsbedeckte Armee intakt und unangetastet blieb, daß er also diese Armee als das heiligste Unterpfand deutscher Vergangenheit und Zukunft getrost und ohne Sorge in die Hände des Führers legen konnte, als er seine Augen für immer schloß.

Fehlspekulation der Emigrantenpresse.

Die Emigrantenpresse hatte auf die Stunde des Heimganges des Feldmarschalls ihre große Hoffnung gesetzt. Schon seit langem munkelten sie, wenn Hindenburg sterbe, dann werde die große, lebensbedrohende Krise über das Regime des Nationalsozialismus hereinbrechen. Sie setzte alle ihre Hoffnungen auf den Zerfall der nationalsozialistischen Bewegung, den sie mit dem Heimgang Hindenburgs für unabweisbar hielt.

Wie ehedem im Innern, so heute von außen her setzten unsere Gegner ihre vergeblichen Hoffnungen immer wieder auf die Uneinigkeit der nationalsozialistischen Führerschicht. Da kann man nur sagen: Sie kennen uns schlecht! Denn was im Kampf geworden ist, das wird im Sieg zusammenhalten. Die Aufgaben, die wir zu lösen haben, sind so groß und verpflichtend, daß wir weder Zeit noch Lust haben, unsere innere Kraft durch Streitigkeiten und Zwist zu lähmen.

Die Reaktion ist auf dem Anmarsch! so meinten die sogenannten Weltblätter in Prag, Paris und London. Deutschland steht vor dem inneren Zusammenbruch und das Ende wird der Bolschewismus sein! (Stürmische Heiterkeit.) Der Wunsch war der Vater des Gedankens. In Deutschland kennt man den Bolschewismus nur noch vom Hörensagen (Heiterkeit und Beifall). Er ist eine Legende geworden, und darauf zu hoffen, daß das System der Blutparteien wiederkehren könnte, das ist eine Fehlspekulation, die höchstens Rückschlüsse auf den Mangel an Intelligenz bei denen zuläßt, die sie anstellen. (Stürmisches Händeklatschen.)

Wenn sich jedoch eine Zeitung des Auslandes dazu hinreißen läßt, im Ernst zu behaupten, daß Hindenburg eigentlich schon 24 Stunden früher gestorben sei (lebhafte Rufe: Pfui!), daß die Regierung aber nicht gewagt habe, das dem Volke mitzuteilen, weil sie nicht wußte, was werden sollte (Lachen und Pfuirufe), so kann ich nur sagen: Das deutsche Volk hat für diese Art von Brunnenvergiftung nur Empörung und Verachtung übrig! (Bravo und Händeklatschen!)

Was die „allwissende" Auslandspresse nicht wissen wollte.

Auch in diesem Falle hat die Auslandspresse alles prophezeit, was unmöglich war, aber keine dieser Zeitungen ist auf den Gedanken gekommen, das einzige, was möglich, wahrscheinlich und natürlich erschien, zu sagen. Denn das ist das, was wirklich geschehen ist: Das Kabinett faßte schon in der Stunde, als nach menschlichem Ermessen das Leben Hindenburgs zu Ende gehen mußte, den Entschluß, die ganze Macht, die ganze Führung und die ganze Verantwortung dem Führer zu übertragen. (Stürmischer Beifall.) Das hatte jeder im Volke so erwartet. Wenn die sonst so klugen Herren Auslandsjournalisten sich nur die Mühe gemacht hätten, einen Straßenkehrer oder einen Maschinenschlosser, eine Hausfrau, einen Arbeiter oder einen Bauern zu fragen: „Was glaubt ihr, was kommen wird, wenn Hindenburg stirbt?" Sie hätten diese Antwort erhalten. (Erneuter stürmischer Beifall.) Als nun durchsickerte, daß diese Lösung auch geplant sei, erklärte die Auslandspresse: Das wird die Reichswehr sich nicht gefallen lassen! (Lachen.) Einige Stunden später war die Reichswehr schon auf den Führer vereidigt! (Erneuter stürmischer Beifall.) Die Auslandspresse schüttelte den Kopf (Heiterkeit) und erklärte: Merkwürdigerweise hat niemand sich geweigert, diesen Eid abzulegen. (Erneute Heiterkeit.)

Unsere Autorität ruht nicht auf Kanonen und Maschinengewehren.

Dann wieder erklärte sie: Das ist ein Putsch von oben, das Volk wird nicht mehr befragt, das riskieren die Nationalsozialisten nicht mehr, denn sie wissen, daß das Volk ihnen eine abschlägige Antwort geben würde. Kaum aber liefen diese Telegramme aus Berlin in den Hauptstädten des Auslandes durch die Rotationsmaschinen, da wurde in Deutschland schon verkündet, daß der Führer bestimmt hatte, daß das Volk diesen Beschluß des Reichskabinetts noch einmal durch sein in allgemeiner, geheimer Wahl abgelegtes Ja-Wort bestätigen sollte. (Bravo! und Händeklatschen.) Damit hat der Führer sein vor einigen Monaten gegebenes Versprechen, in jedem Jahre mindestens einmal das Volk zu befragen, schneller als alle das glauben wollten, wahrgemacht. Gewiß verkörpern wir eine Regierung der Autorität. Aber wir sind der Überzeugung, daß Autorität nicht auf Kanonen und Maschinengewehren, sondern auf der Gefolgschaft des Volkes beruht. (Bravo! und Händeklatschen), und daß man die Gefolgschaft des Volkes nicht erzwingen kann, sondern daß man sie sich erarbeiten und erkämpfen muß, und daß ein Volk einer Regierung oder einem Manne bedingungslos Gefolgschaft leisten wird, wenn es die Überzeugung hat, daß diese Regierung den richtigen Weg geht und dem Volke zu helfen entschlossen ist. (Lebhafter Beifall.) Das Volk erwartet keine Wunder. Es wird in seinem Alltagsleben jeden Tag davon überzeugt, daß jeder Erfolg durch Arbeit erkämpft werden muß. Das Volk will nur, daß es anständig regiert wird und daß eine Regierung ihre ganze Kraft dem Volke widmet, daß sie arbeitet, daß sie Ziele aufstellt und Wege sucht. Und wenn es diese Überzeugung hat, dann läßt es sich auch in der Treue zu dieser Regie-

Nur eines kann die wirtschaftlichen Schwierigkeiten meistern,

die entschlossene Politik des Führers.

Schacht an das deutsche Volk.

Berlin, 14. Aug. Reichsbankpräsident Dr. Schacht stellte der „Berliner Börsenzeitung" folgende Ausführungen zum 19. August zur Verfügung: Es ist für jeden denkenden Menschen in Deutschland heute ganz selbstverständlich, daß der Ausgang der Volksbefragung des 19. August nur ein einziger sein kann und daß das deutsche Volk sich in unerhörter Geschlossenheit hinter den Mann stellt, der es zum erstenmal verstanden hat, mit der Politik des Gehenlassens zu brechen und auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine Initiative zu ergreifen und das Gesetz des Handelns in die Hand zu nehmen. Jedermann kennt die Schwierigkeiten, vor denen wir stehen, und es wäre lächerlich, diese Schwierigkeiten verkleinern zu wollen. Aber es gibt nur eine Möglichkeit, diese Schwierigkeiten zu überwinden, das ist die entschlossene Politik des Führers, Mann für Mann zu unterstützen. Für mich als Wirtschaftler ist es in meiner praktischen Arbeit mit dem Führer immer wieder überraschend gewesen, welche natürliche und folgerichtige Einsicht Adolf Hitler in die wirtschaftspolitischen Vorgänge und Notwendigkeiten hat. Nicht eine einzige wirtschaftliche Maßnahme, die beispielsweise für das Arbeitsbeschaffungsprogramm getroffen worden sind, ist zustande gekommen ohne die Initiative und tatkräftige persönliche Förderung des Führers. Gerade in der Einfachheit und Klarheit seiner wirtschaftlichen Gedankengänge liegt das große Geheimnis des Erfolges der Wirtschaftspolitik des Führers. Wenn wir durch die Schwierigkeiten des Augenblicks hindurchkommen wollen — und wir werden hindurchkommen — so kann dies nur unter seiner Führung geschehen.

rung oder zu diesem Manne niemals beitreten. (Bravo! und Händeklatschen.) Und Fragen, die dann auftauchen, werden die Kraft des Volkes nicht schwächen, sondern stählen.

Auf jede Stimme kommt es an.

Nun wird es in Deutschland Menschen geben, die sagen: Diese Wahl ist eigentlich überflüssig; denn daß wir zum Führer stehen, das weiß in Deutschland ein jedes Kind. In Deutschland, aber nicht im Auslande! Denn die damals bei Nacht und Dunkel über die Grenze geflohenen deutschen Emigranten haben nichts unversucht gelassen, dem Auslande klar zu machen, daß in Deutschland nur Terror, Gewalt und Willkür herrschten. Gewiß sind wir alle blind davon überzeugt, daß die ganze Nation dem Führer ihr Ja-Wort geben wird, (Beifall und Händeklatschen), aber ebenso sind wir davon überzeugt, daß es dabei auf jede Stimme ankommt. Wir brauchten der Wahl vom 12. November gegenüber auch nur eine Stimme zu verlieren, und schon würde das Ausland erleichtert aufatmen und sagen: „Na, eine Stimme ist es schon weniger geworden; (Heiterkeit), etwas über 40 Millionen Stimmen waren es, wenn wir also noch 40 Millionen Jahre warten, dann wird der Nationalsozialismus nach den Gesetzen der Arithmetik verschwunden sein!" (Stürmische Heiterkeit.) Wir müssen nicht nur einig sein, wir müssen der Welt auch zeigen, daß wir einig sind. Wie gerne sähen es unsere Gegner, vor allem die aus Deutschland geflohenen Emigranten, daß das nationalsozialistische Regime Abbruch erlitte. Die Freude wollen wir ihnen verderben. Sie sollen einsehen lernen, daß ihre Emigration eine Einrichtung auf Dauer, nicht auf Zeit ist. (Bravo! und Händeklatschen.)

Der 19. August muß der Welt ein gleiches Beispiel deutscher Geschlossenheit und Einheit geben, wie der 12. November des vergangenen Jahres; denn es gilt, die Welt davon zu überzeugen, daß das nationalsozialistische Regime fest und unerschütterlich steht und daß alle Hoffnungen auf seinen Zusammenbruch Fehlspekulationen sind.

Das weiß auch heute in Deutschland jeder Mann, daß nur der sein Volk nach außen vertreten kann, der es im Innern hinter sich weiß. Die schwierigen Probleme, die wir mit der Welt auszumachen haben, Fragen des Exportes, der Devisenknappheit oder gar der Abrüstung, sie alle können niemals von einem uneinigen Volke gelöst werden. Sie werden nur gelöst von einem Mann, der das Recht hat, im Namen der ganzen Nation zu sprechen. (Beifall.) Die Welt soll wissen, daß Adolf Hitler wirklich der unumschränkte Führer der deutschen Nation ist. (Beifall.)

Der Beste soll führen.

Es kamen Auslandsjournalisten zu mir, die erstaunt fragten: Warum gerade Hitler? (Heiterkeit.) Ich gab ihnen zur Antwort: Nennen Sie mir an seiner Stelle einen anderen! Sie ließen Fürstlichkeiten aufmarschieren, von denen ich geglaubt hatte, daß sie bereits gestorben seien. (Stürmische Heiterkeit.) Wie verkennen sie das deutsche Volk!

Das deutsche Volk schaut auf die Leistung, es ist der Überzeugung, der Beste muß führen, und es hat sich angewöhnt, den Besten nicht nach seinen Worten, sondern nach seinen Taten zu finden. (Beifall.) Deshalb ist der Führer auch der einzige, der diese Nation der Welt gegenüber vertreten kann. Es gibt keinen anderen. (Beifall.) Es gibt keinen Kaiser, keinen König und keinen ehemaligen Parteifürsten, der auch nur annähernd ein gleiches von sich behaupten könnte. Bravo und Händeklatschen.) Der Führer findet Zustimmung bei jedermann, bei hoch und niedrig, bei arm und reich, bei Arbeitern, Bauern, Unternehmern, bei Bürgern und Soldaten. Es gibt niemand im Lande, der sich dem faszinierenden Eindruck dieser einzigartigen Persönlichkeit entziehen könnte. Man kann von ihm wirklich sagen: Hinter ihm marschiert das ganze Volk. Darum gibt es im ganzen Volke auch nur ein Ja.

Einfach und deshalb eben groß.

Der Führer ist das geblieben, was er war. (Lebhafter Beifall.) Er hat sich, seitdem er die Verantwortung trägt, nicht geändert, es sei denn, daß nur sein Gesicht ernster und gehaltener geworden ist. Er umgibt sich nicht mit Pomp und Prunk von glitzernden Sternen, Orden und Uniformen (minutenlanger stürmischer Beifall), er tritt heute vor das Volk hin wie früher, als er noch um die Macht kämpfte, einfach und deshalb eben groß. Er braucht sich nicht durch sein Auftreten von den anderen im Volke abzuheben; denn ihn kennt jedermann; so hat das Volk ihn liebgewonnen. (Beifall.) Denn das Volk will nicht nur zu seinem Führer emporblicken, es will ihn auch mitten unter sich sehen und hin und wieder auch sehen, daß er im Volke geblieben ist und des Volkes bleiben will. (Bravo und Händeklatschen.)

Der Führer denkt nur an uns. Er ist keiner Kapitalistenklique hörig. Er braucht nicht zu den Banken- oder zu den Börsen- oder zu den Bergwerksbaronen, oder zu den Seidenindustriellen hinüberzuhorchen, wie der Wind weht. (Heiterkeit und Beifall.) Sein Tagewerk beginnt nicht mit der Frage: Was sagen die Konzerne, was die Truste, wie ist die Stimmung an der Börse, was sagt die Dresdner Bank, was sagt die Deutsche Bank, was sagt die Discontogesellschaft? um danach sein Tagewerk einzurichten. Jetzt ist es umgekehrt. Die Banken und Börsen, die Konzerne und Truste fragen vielmehr: Was tut Hitler? (Bravo und Händeklatschen.)

Mehr als er versprach, hat er gehalten.

Der Führer hat die ganze Leidenszeit unseres Volkes mitgemacht. Er kennt das alte Deutschland, denn er hat unter dem alten Deutschland angefangen. Er kennt die Größe, die das deutsche Volk im Kriege bewiesen hat, denn er hat in seinem Heer gekämpft. Er hat sich nicht, als die Revolution hereinbrach, auf den bequemen Boden der Tatsachen gestellt, er hat der Novemberrevolution den Kampf bis zur Vernichtung angesagt und ihn bis zum siegreichen Ende geführt. (Lebhafter Beifall.) Am 30. Januar 1933 begann er dann den Aufbau der Nation. In einem atemraubenden Tempo wurden die großen Aufgaben in Angriff genommen, die Parteien weggefegt, der Parlamentarismus beseitigt, die großen Schäden unseres nationalen Lebens nach und nach abgestellt. Eine großzügige und auf weite Sicht eingestellte Reorganisation des deutschen Bauerntums trat ein, die Krankheit der Nachkriegszeit, die Arbeitslosigkeit, wurde nach und nach bezwungen; und zwar nicht durch Gewaltkuren, sondern durch eine organische Gesundungskur. Mehr als er versprach, hat er gehalten. Vier Jahre Zeit bedang er sich aus, um seine ersten Erfolge vorweisen zu können. Nach knapp 1½ Jahr steht er als Einzelmensch, als Mann auf sich selbst gestellt, vor der Nation und fordert sie zum Ja-Wort auf.

Gleichberechtigung, ohne die Gefahr des Kriegs heraufzubeschwören.

Dieser Mann konnte es auch wagen, der Welt die unabdingbaren Lebensrechte seines Volkes abzutrotzen. Er hatte keine Waffen, keine Kanonen und Flugzeuggeschwader, und trotzdem hat er das getan, was die vorangegangenen Regierungen für unmöglich erklärt hatten. Er hat der Welt gesagt: „Ohne Ehre und Gleichberechtigung werdet ihr uns an euerm Konferenztisch nicht mehr wiedersehen!" (Stürmischer Beifall.) Er hat das getan, ohne die Gefahr eines neuen Krieges heraufzubeschwören. Denn das ist das Wunderbare, daß er vor der Welt die vitalen nationalen Lebensrechte seines Volkes mit Ehre und Würde vertritt, ohne daß die Welt leugnen könnte, daß er damit zum sichersten Garanten des europäischen Friedens geworden ist. Ich frage euch nun, Männer und Frauen: Was anderes wäre denkbar, als daß Hitler die Gesamtführung des Reiches und Volkes übernimmt? Und ich bin der Überzeugung, daß ihr alle, daß die ganze Nation auf diese Frage antwortet:

Das Volk will es so!

(Stürmischer anhaltender Beifall.) Das Volk will es so, daß einer seinen Willen und sein Lebensrecht vor der Welt vertritt. Das Volk hat keine Sehnsucht nach der Rückkehr der Parteien oder des Parlamentarismus. Es wünscht nicht, daß die Horden des Bolschewismus jemals wieder durch die Straßen der Großstädte ziehen.

Das Volk will nicht, daß Unordnung, Unfrieden und Bürgerkrieg wieder Einkehr halten, das Volk will, daß der Zustand der Stabilität und inneren Festigkeit erhalten bleibt. Und so nur geht ein Jahrtausende alter Traum der deutschen Geschichte in Erfüllung. Wir waren niemals ein Volk, wir waren immer aufgespalten in Gruppen; einmal hießen sie Katholiken oder Protestanten, das andere Mal Süddeutsche oder Preußen, das dritte Mal Proletarier oder Bourgeois. Was 2000 Jahre nicht möglich war, nämlich aus Katholiken und Protestanten, Süddeutschen und Preußen, Proletariern und Bourgois ein Volk zu schmieden. — Der Führer hat es vollbracht!

(Stürmischer Beifall.) Er hat damit das Anrecht erworben, Partei, Armee und Volk in seiner Hand zu vereinigen. (Zustimmung.) Und daß dieser Vereinigungsprozeß nun der Welt gegenüber von einer niegesehenen Demonstration der Geschlossenheit und der Wucht und eines jähen Trotzes der Unbill des Schicksals gegenüber vor sich geht, das ist jedermanns Sache. Das muß sich jedermann zur Ehre machen, mit dafür zu sorgen, daß am 19. August niemand an der Wahlurne fehlt, daß wir hier eine Demonstration unseres nationalen Lebenswillens vor der Welt vollziehen, vor der die Welt einfach in Schweigen versinken muß. (Stürmischer Beifall.)

Opfer für den Aufbau.

Gleich nachdem wir die Macht antraten, haben wir unter der Leitung des Führers mit dem Aufbauwerk begonnen. Ich verrate euch, Männer und Frauen, kein Geheimnis, wenn ich sage, daß dieser Aufbau schwer und opferreich gewesen ist; denn ihr selbst habt an den schweren Opfern dieses Aufbaues Anteil gehabt. Aber ihr werdet auch nicht behaupten wollen, daß der Führer oder seine Regierung sich diesen Opfern entzogen hätten. Sie haben mit euch gearbeitet, sich gesorgt, die Nächte zu Tagen gemacht und sind nicht müde geworden in der Fürsorge für das Volk. Sie haben den Mut gehabt, neue Wege zu beschreiten, haben auch Unpopuläres getan, wenn sie wußten, daß es notwendig war und in allen Krisen und Gefahren dem Führer die Treue gehalten. Das können wir heute sagen:

Was ihr um den Führer seht, ist wirklich eine Verschwörerschaft der neuen Idee, und nie wird es einen geben, der aus dieser Verschwörerschaft ausbricht. Wir sind im Kampfe groß geworden und im Kampfe an die Macht gekommen. Wir werden die Macht behalten, um mit dem Führer Deutschland einer neuen Zukunft entgegenzuführen.

Wieviel Millionen haben nach dem 30. Juni d. J., da der Führer die schwersten Tage seines Lebens überstehen mußte, voll banger Sorge um ihn geschaut oder vielleicht befürchtet, daß er unter der Last von Treulosigkeit, Enttäuschung und Verrat innerlich zusammenbrechen würde. Und sie sahen nichts anderes als einen Mann sein Werk, das ihm das Schicksal aufgegeben hatte, fortzusetzen, und höchstens, daß seine Gesichtszüge ernster und versteinerter wurden. Von alten Kampfgenossen mußte er sich trennen, und er deckte ihre Verbrechen nicht mit dem Mantel der Liebe zu, sondern machte das wahr, was das Volk für rechtens hielt, daß man, wenn man einen laufen lassen will, höchstens den Kleinen laufen lassen, den Großen aber hängen soll. (Stürmische Zustimmung.)

Was ist allein in diesen letzten sechs Wochen über den Führer hereingebrochen! Und wie ehern fest und in sich selbst ruhend ist er geblieben. Ist es zuviel, wenn wir, die wir um ihn stehen, nun vom Volk verlangen, daß es das Vertrauen, das der Führer ihm entgegenbringt, ihm mit demselben Vertrauen belohnt? (Stürmischer Beifall.) Im Vertrauen auf ihn hat das deutsche Volk im Zeichen seiner Wiedergeburt die Macht für die nationalsozialistische Bewegung erobert. Im Vertrauen auf ihn sind 400 junge Männer in den Tod hineingegangen und haben Zehntausende Wunden und Verletzungen davongetragen.

Der Rausch der ersten Wochen ist einer neuen Sachlichkeit gewichen.

Im Vertrauen auf ihn hat eine ganze Nation mit dem Aufbau begonnen. Man sage mir nicht, das hätten auch frühere Regierungen tun können! Nein! selbst wenn sie Ideen gehabt hätten, sie hätten im Volk nicht die Vertrauensbasis gefunden, die nötig ist, um ein so grandioses Aufbauwerk anzugreifen und durchzusetzen. Gewiß, die Herren von der Auslandspresse mögen Recht haben: Es wird in Deutschland nicht mehr soviel gefeiert und Hurra gerufen. Der Rausch der ersten Wochen ist einer neuen Sachlichkeit gewichen, aber diese neue Sachlichkeit ist von demselben Ernst und demselben Idealismus erfüllt, die damals den Rausch erfüllten. Dieses Volk hat gelernt, sich mit dem Leben abzumühen.

So wie der Führer uns Beispiel war im Kampf, in der Festigkeit und in der Arbeit, so hat die Nation diesem Beispiel nachgeeifert. Er braucht nicht zu trommeln, zu werben und zu agitieren.

Wir wissen es alle: Er wird sein Volk, Mann für Mann und Frau für Frau am 19. August an der Wahlurne sehen, jedermann wird ihm sein heiliges und unerschütterliches Ja-Wort geben, und ihm Treue und Gefolgschaft geloben für die Lösung der schweren Probleme, die uns in der Zukunft noch vorbehalten bleiben.

Dr. Goebbels' persönliches Bekenntnis zum Führer.

Lassen Sie mich, Männer und Frauen zum Schluß ein persönliches Bekenntnis zum Führer ablegen. Seit zwölf Jahren habe ich nun das Glück, bei ihm zu sein. Ich sah ihn im Sieg und ich sah ihn in der Niederlage. Ich sah ihn, wenn er vom Unglück, und ich sah ihn, wenn er vom Glück verfolgt war. Niemals aber sah ich ihn sich ändern. So wie er war an dem Tage, an dem ich ihn zum ersten Male sah, so ist er bis zum heutigen Tage geblieben, und ich glaube, ich könnte mein Wort darauf geben, daß er sich bis zu seinem Ende nicht ändern wird; weil er sich nicht ändern kann. (Stürmischer Beifall.)

Er ist heute, was er war, und er wird bleiben, was er ist: Ein ganzer Mann, ein Mann, zu dem das Volk mit Liebe, Vertrauen und Ehrfurcht emporblicken kann. (Beifall.)

Ist es nicht etwas Wunderbares, daß wir unter und über uns einen Menschen wissen, lebendig aus Fleisch und Blut, der weder Familie, noch Frau, noch Kinder besitzt, der keine persönlichen Ansprüche an das Glück stellt, der fast bedürfnislos lebt, der nicht raucht, nicht trinkt, kein Fleisch ißt, der nur ein Ziel kennt: „Mein Volk" (brausender Beifall) und der jede Kraft auf das Glück und Gedeihen dieses Volkes verwendet! Man hätte annehmen können, er wäre nach den furchtbaren Ereignissen vom 30. Juni zum Menschenhasser geworden. Seine Antwort auf den Treubruch

Das Haar in der Suppe.

Französische Bedenken gegen die Freundschaft mit Moskau. — Unangenehme Erfahrungen.

Geschäft und Propaganda.

as. **Berlin**, 14. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das russische Flugzeuggeschwader, das der französischen Hauptstadt einen mehrtägigen Besuch abstattete, hat Paris wieder verlassen. Nachdem man die russischen Flieger mit großer Freude begrüßt und angekündigt hatte, daß dieser Besuch zu einer neuen Kundgebung für die Freundschaft zwischen Paris und Moskau ausgestaltet werden würde, ist es von dem Fliegerbesuch in der französischen Presse still geblieben. Das ist ganz offensichtlich darauf zurückzuführen, daß sich eine gewisse Ernüchterung den Russen gegenüber bemerkbar macht, zum mindesten hat diese Ernüchterung in einem nicht unbeträchtlichen Teil der französischen Öffentlichkeit Platz gegriffen. So gern man in der russischen Luftflotte, deren Qualität man lobt, eine Bedrohung Deutschlands erblickt, so unangenehm ist man doch auf der anderen Seite davon berührt, daß Moskau in Frankreich selbst eine starke Zersetzungspropaganda betreibt und Pariser Blätter haben gerade in diesen Tagen einen ziemlich umfangreichen Katalog kommunistischer Umtriebe in Frankreich veröffentlicht. Man rechnet dazu nicht nur die Bildung der kommunistisch-sozialistischen Einheitsfront, die, wie bestimmt versichert wird, Gelder aus Moskau beziehen soll, weiterhin die kommunistischen Umtriebe auf dem Volksschullehrer-Kongreß, sondern man will wissen, daß Moskau auch seine Hand bei den Unruhen in Algerien im Spiele gehabt habe und daß auch die Schwierigkeiten, die mit den polnischen Bergarbeitern in Nordfrankreich entstanden, von kommunistischer Seite gefördert worden seien. Ob man bei dieser Aufzählung der kommunistischen Propaganda zuviel Ehre antut, ist schwer zu sagen. Auf jeden Fall ist es charakteristisch, daß man nun in Frankreich überall kommunistische Umtriebe wittert. Man wird wohl ohne Übertreibung sagen können, daß man in Paris ein Haar in der russischen Suppe gefunden hat, wünscht der „Matin" doch sogar, daß man in Genf bei der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund die Frage des „kommunistischen Krieges" behandelt. Gewiß würde Paris sich gern die russische Unterstützung gegen das zwar abgerüstete, aber nach Frankreichs Meinung doch überaus gefährliche Deutschland sichern, gewiß würde man auch gern, wie die staatliche Kreditversicherung zur Förderung der Ausfuhr nach Sowjetrußland beweist, mit Rußland Geschäfte machen. Aber auch hier melden sich bereits die Wirtschaftskreise, die ein Geschäft davon abhängig machen wollen, daß Moskau jede bolschewistische Propaganda in Frankreich einstellt. So veröffentlicht die „Journee industrielle" eine ganze Reihe von Beispielen von kommunistischen Umtrieben in Frankreich und bezeichnet es als unlogisch und skandalös, daß weiterhin den bolschewistischen Agenten die Möglichkeit gegeben wird, in Frankreich die „sozialistische Revolution" zu organisieren. Bei dieser Ernüchterung in Frankreich mögen auch noch andere Momente eine Rolle spielen. Man glaubt wohl heute, Räterußland nicht mehr so nötig zu haben wie noch in der Zeit als die Engländer sich der französischen Sicherheitspolitik widersetzten. Baldwins Worte von der Grenze Englands, die am Rhein liege, hat die französische Öffentlichkeit zweifellos beruhigt. Es ist auch wohl denkbar, daß England den Franzosen gegenüber aus seiner Abneigung gegen das enge Zusammengehen mit Räterußland kein Hehl gemacht hat, ist doch seit dem Besuch Wengands eine Änderung der französischen Einstellung sichtbar geworden. Hinzu kommt, daß Paris nicht in einen Konflikt im Fernen Osten verwickelt werden möchte, wo sich nach Ansicht der Pariser Blätter die Situation stark zugespitzt hat. Inwieweit alle diese Dinge auf die französisch-russischen Paktpläne einwirken werden, bleibt vorerst abzuwarten.

war nur, daß er sein Volk mit noch größerer Liebe und noch größerem Vertrauen umfing. Ist es nicht ein Beweis seines grenzenlosen Vertrauens, daß er noch nicht zwei Monate nach dem 30. Juni das Volk wieder an die Wahlurne ruft, um ihm Gelegenheit zu geben, zu seiner Person und zu seiner Politik mit Ja oder Nein Stellung zu nehmen? Gewiß, heute sieht sich das Werk der deutschen Wiederauferstehung einfach und leicht an, aber es mußte ja schließlich einer kommen, der die Wege wies, der die Grenzen setzte und die Gesetze aufstellte.

Was wäre Deutschland ohne ihn? Für ein Leben voll Kampf, Mühe, Sorge, Entbehrung und Verzicht auf persönliches Glück ein Bekenntnis zu ihm! Man hat mir in diesen Tagen in einer wunderbaren Formulierung einen Gegensatz aufgewiesen, den Sie morgen oder übermorgen an den Plakatsäulen sicher finden werden: 1½ Million Kilometer fuhr der Führer in zwölf Jahren im Flugzeug, Auto oder Eisenbahn für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes — 500 oder 1000 Meter sollst du zur Wahlurne gehen, um ihm dafür zu danken! (Donnernder Beifall.) Ich glaube, es gibt in Deutschland niemanden, der sich dieser Pflicht entziehen wollte. Die ganze Nation wird aufstehen und ihm ihr millionenfaches Ja entgegenrufen.

In seine Hand wird es Schicksal und Zukunft des Reiches legen und am Abend des siegreichen 19. August wie nie in vergangenen Zeiten, mit Inbrunst und Begeisterung das Lied singen, das in den Zeiten der Opposition so oft unser Kampf- und Trotzgesang gewesen ist:

„Im Volke geboren, erstand uns ein Führer,
Gab Glauben und Hoffnung an Deutschland uns wieder!"

Stürmischer, minutenlanger Beifall und Heilrufe.

Der Widerhall in Frankreich.

Paris, 14. Aug. Die große Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels wird von der Pariser Presse zum Teil sehr ausführlich wiedergegeben und besprochen. Die Blätter sind davon überzeugt, daß der Führer am 19. August die gleiche Stimmenzahl auf sich vereinigen werde, wie bei der Volksabstimmung vom 12. November 1933. Der Berliner Berichterstatter des „Matin" ist sogar der Auffassung, daß man diesmal mit einer noch stärkeren Mehrheit rechnen müsse. Auch der Berliner Korrespondent der halbamtlichen französischen Nachrichtenagentur Havas erklärt, daß die Argumente, die Dr. Goebbels in seiner Rede vorgebracht habe, unbedingt Früchte tragen werden. Die Blätter unterstreichen noch besonders die Angriffe des Propagandaministers gegen die Auslandspresse, durch die sie sich getroffen fühlen. Das „Journal" bezeichnet es als einen Irrtum, wenn man annehme, die Volksabstimmung habe eine rein innenpolitische Bedeutung. Das Gegenteil der Fall, Hitler wolle, so meint das Blatt, den Beweis liefern, daß der Nationalsozialismus heute stärker denn je sei und daß sich diejenigen irrten, die mit einem Zusammenbruch des Regimes rechneten. Die Volksabstimmung am kommenden Sonntag richte sich in erster Linie an die Adresse Frankreichs, das man veranlassen wolle, Hitler und den Nationalsozialismus an der Spitze des Reiches als eine endgültige Tatsache hinzunehmen und die französische Außenpolitik dementsprechend einzurichten.

Das Echo in Polen.

Warschau, 14. Aug. Die Morgenpresse vom Dienstag schenkt der Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels am Montagabend große Beachtung und weist insbesondere darauf hin, daß das deutsche Volk in beispielloser Geschlossenheit hinter seinem Führer Adolf Hitler steht. „Gazetta Polska" spricht von einer großen Rede, mit der Dr. Goebbels den kommenden Wahlsonntag eingeleitet hat. Von einer Stellungnahme zu der Rede sehen die Blätter ab.

Förderung des gesunden Nachwuchses.

Berlin, 13. Aug. Im Hauptgesundheitsamt der Stadt Berlin wurde heute ein feierlicher Akt vollzogen, der für die künftige bevölkerungspolitische Entwicklung der Reichshauptstadt und darüber hinaus auch für das ganze Reich von historischer Bedeutung sein dürfte. Stadtmedizinalrat Dr. Klein leistete die Unterschriften unter die ersten Benachrichtigungen der Stadt Berlin an zwölf Familien, denen für das zu erwartende dritte erbgesunde Kind die Ehrenpatenschaft der Reichshauptstadt verliehen wird. Die endgültige Verleihung der Urkunde erfolgt erst bei Geburt des Kindes.

Diese vorläufigen Benachrichtigungen gehen an zwölf Berliner Familien, deren Ernährer sich aus den verschiedensten Berufen und Ständen zusammensetzen. Denn bekanntlich soll die Ehrenpatenschaft, mit der im ersten Lebensjahr des Kindes eine monatliche Zuwendung von 30 RM. und vom zweiten bis vierzehnten Lebensjahr eine solche von 20 RM. verbunden ist, keine Unterstützung sein, sondern tatsächlich eine Ehrengabe, die ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Eltern erteilt wird. Da die Reichshauptstadt jährlich bis zu 2000 Ehrenpatenschaften verleiht, werde mit dem heutigen Tage laufend solche Benachrichtigungen an Berliner Familien verschickt werden.

Wir wollen der Welt beweisen,

daß Deutschland und der Führer eins sind.

Ministerpräsident Göring spricht in München.

München, 13. Aug. Der Traditionsgau München-Oberbayern begann am Montag die Werbeaktion für den 19. August mit einer einzigartigen Kundgebung auf dem Königsplatz. Hunderttausend Menschen nahmen an der Veranstaltung teil. Es sprach Ministerpräsident Hermann Göring, der von Gauleiter Staatsminister Wagner als außerordentlich bewährter Mitkämpfer Adolf Hitlers gefeiert wurde. Ministerpräsident Göring führte u. a. aus: In Ehrfurcht stand die Nation an der Bahre des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Jetzt aber gilt wieder das starke Leben der Nation. Adolf Hitler ist nicht nur durch die Berufung des Reichspräsidenten, er ist auch durch das Vertrauen seiner Mitstreiter, durch das Vertrauen der Reichsregierung mit den hohen Ämtern belehnt worden, legal, auf vollständig gesetzlichem Wege. Und doch hat er selbst nun die Frage an das Volk gestellt. Das Volk selbst soll entscheiden. Dieses Volk war keinen Augenblick im Zweifel, in Angst oder Unruhe um das, was nach dem Tode des Reichspräsidenten kommen wird, sondern es war diesem Volk von Anfang an selbstverständlich, daß nur ein Mann das Ruder als Staatsoberhaupt wie als Kanzler in seine eiserne Faust nehmen dürfte, daß nur ein Mann Deutschland gestalten und das Erbe des greisen Feldmarschalls antreten konnte, das ist der bisherige Kanzler, der jetzige Leiter des gesamten Schicksals unseres Reiches, unser Führer Adolf Hitler. (Jubelnde Zustimmung.)

Der Ministerpräsident beschäftigte sich dann mit der Frage, die da und dort gestellt wird: „Ja, warum denn überhaupt eine Volksbefragung?" Noch behauptet, so erklärte Göring auf diese Frage, die ganze Welt, daß hier ein deutsches Volk lebt, unterdrückt durch Zwangsmaßnahmen, gedemütigt durch Tyrannen und ausgesaugt bis zum letzten! Nun wollen wir der Welt zeigen, daß dieses deutsche Volk das freieste der Welt geworden ist, und die Freiheit gerade durch den Mann bekommen hat, den es nun wieder an seine höchste und letzte Spitze berufen! Die Wichtigkeit dieser Wahl ist entscheidend, um der Welt zu beweisen: Deutschland und der Führer sind eins, das deutsche Volk selbst stellt seine innerste Verbundenheit, seine unauslöschliche Dankbarkeit zum Führer vor der ganzen Welt unter Beweis. Und es ist auch zum anderen wichtig: Nicht weit von dieser Stadt lebt ein Brudervolk. Auch dort wird immer gesagt: Das Volk soll herrschen. Ihnen soll der Beweis gegeben werden, wo in Wahrheit das Volkswille regiert.

Wenn am 19. August der ganzen Welt bewiesen wird, daß Adolf Hitler zum Staatsoberhaupt gewählt ist, dann wird auch der Welt bewiesen, daß der erste, stärkste und beste Garant des Weltfriedens gewählt wurde. Deutschland will nicht unterwerfen. Deutschland will aber auch nicht unterworfen werden.

Darum gibt es auch für uns am kommenden Sonntag nur eins: Wir, das deutsche Volk, haben Vertrauen zu Adolf Hitler, weil er uns selbst dieses Vertrauen geschenkt hat. Wir verehren den Führer, weil er uns selbst wieder gelehrt hat, in Verehrung niederzusinken vor der großen Vergangenheit unseres Volkes. Wir, das deutsche Volk, lieben den Führer, weil er auch bei uns den Haß wieder umgewandelt hat in Liebe zum Volk. Wir stehen treu zum Führer, weil er uns selbst wieder die Treue gelehrt hat. (Lebhafte Zustimmung.)

Und darum, Volksgenossen, heißt es auch am Sonntag: Unser Vertrauen, unsere Verehrung, unsere Liebe und Treue nur dem Manne, der in schwärzester Nacht die Fackeln der deutschen Zukunft entzündet hat, nur diesem Führer unsere Stimme, diesem Führer aber vor allem unser Herz und darum: Der Führer Adolf Hitler — Sieg-Heil!

Das bayerische Oberland bekundet dem Führer seine Liebe und Treue.

Adolf Hitler in Oberammergau.

Oberammergau, 13. Aug. Der Besuch des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in Oberammergau am Montag gab Veranlassung zu Kundgebungen stürmischer und brausender Begeisterung für Adolf Hitler, wie sie in dieser überwältigenden Art bisher im bayerischen Hochlande gewiß noch nicht zu verzeichnen waren.

Wenige Minuten vor 8 Uhr morgens betrat der Führer mit seiner Begleitung den von etwa 6000 Besuchern gefüllten Zuschauerraum und schon brauste ihm ein tausendfaches Heil entgegen, bis das Spiel seinen Anfang nahm.

In der Pause richtete Bürgermeister Raimund Lang in bewegten Worten den Dank des Passionsdorfes an den Führer. Er dankte ihm, daß er gekommen sei, um sich am heiligen Passionsspiele zu erbauen.

Inzwischen hatte sich im Passionsdorfe längst die Kunde von der Anwesenheit des Führers verbreitet. Überall gingen die Fahnen hoch. In kurzer Zeit bot Oberammergau ein festliches Bild. Vor dem Theater stauten sich die Massen, so daß die Feuerwehr Seile zur Absperrung ziehen mußte. Die Hitlerjugend und der BdM. marschierten auf, die Mädel mit Blumen für den Führer in den Händen.

Als der Führer nach dem vormittägigen Teil des Spiels das Theater verließ, kam es zu stürmischen, jubelnden Kundgebungen. Das ganze Dorf jubelte auf und vor dem Hotel „Wittelsbach" ertönten nach dem Gesang der nationalen Lieder immer wieder neue Heilrufe auf den Führer, den die Menge in Sprechchören zu sehen begehrte.

Als der Führer auf dem Balkon erschien, brandete die Begeisterung der vielen Hunderte nur um so höher empor. Auch als der Führer um 14 Uhr wieder zum Passionstheater fuhr, erneuerten sich auf dem Wege die Kundgebungen.

Nach dem Passionsspiel begab sich der Führer ins Bühnenhaus. Bürgermeister Raimund Lang stellte ihm die Hauptdarsteller einzeln vor und gab dabei das Versprechen ab, daß Oberammergau das von den Vätern übernommene Gut erhalten und weiterpflegen werde. Die Oberammergauer versprächen auch, dem Führer zu dienen und damit dem deutschen Vaterlande.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dankte in kurzen Worten der Erwiderung Oberammergau und brachte den Passionsdarstellern zum Ausdruck, daß sie ergreifend und wunderschön gespielt hätten. Er betonte, er werde die Passionsspiele auch in Zukunft fördern.

Beim Verlassen des Theaters und des Passionsortes wurden dem Führer, dessen Besuch ein ganz besonders denkwürdiges Ereignis des Jubiläumsspieljahres Oberammergau 1934 darstellt, abermals begeisterte Kundgebungen dargebracht.

Auch auf dem ganzen Wege von Oberammergau nach München wiederholten sich die gewaltigen Ovationen. In Murnau, in Weilheim und in allen anderen Orten, die der Führer berührte, waren Menschen herbeigeströmt. Sie brachten in überwältigender Begeisterung dem Führer von Volk und Nation ihre Liebe zum Ausdruck. So wurde der Oberammergauer Besuch Adolf Hitlers zu einer ganz außergewöhnlichen Kundgebung der Liebe und Treue des bayerischen Oberlandes, wie sie schöner und eindrucksvoller nicht gedacht werden kann.

Spätsommer an der Amper.

Von **Elly Petersen.**

Ende August 1934 feiert Dachau bei München seine Erhebung zur Stadt.

Zeiten wandeln die Bedeutung von Namen. — In früheren Jahren genügte die Erwähnung des Namens Dachau und daß man dort lebe, um sofort die Antwort zu bekommen: „Ach in Dachau! Dort soll es doch eine Künstlerkolonie geben! Und eine Papierfabrik!" Wissend lächelt ein solcher Dachaukenner und fügte hinzu: „Und dann die Dachauer Bank! . . . Laufen übrigens die Leute in Dachau noch so herum wie im „Platzl"?"

Das mit der Künstlerkolonie und der Papierfabrik trifft zu. Die Sache aber mit den sogenannten Bauernspielen im „Platzl" hat ebensowenig mit Dachau zu tun wie die Dachauer Bank, die seinerzeit Dachau mehr berüchtigt als berühmt machte. Das Schwindelunternehmen der Adele Spitzeder hieß nur „Dachauer Bank", weil es sich zufällig in der Dachauer Straße in München befand! — Eine spätere Generation in Deutschland wußte von Dachau nicht mehr viel. Höchstens kannte sie den Namen von der Räterepublik her . . .

So ist es wohl Zeit, daß einmal etwas über Dachau gesagt wird — etwas über diesen wunderschönen, eigenartigen Ort, der im Laufe der Zeiten so wechselnde Rollen gespielt hat und zu so viel unrichtigen Vorstellungen Anlaß gab.

Kaum zwanzig Kilometer nordöstlich von München liegt der Ort auf einer Anhöhe an der Amper. Er schaut mit seinen stattlichen Häuserreihen, über die Kirche und Schloß hinausragen, weit in die große Ebene.

Dachau bei München . . . Wenige, die diese Bezeichnung gebrauchen, werden wissen, daß es eine Zeit gegeben hat, wo man umgekehrt hat sagen können: München bei Dachau. Es ist aber so. Dachau ist weit älter und hat schon Bedeutung gehabt, ehe München als Stadt überhaupt bestand. Schwabing gehörte noch vor hundert Jahren zum Amtsgericht Dachau.

Als Ansiedlung an der alten Römerstraße Föhring, Würmmühle, Augsburg reicht der Ort länger als elf Jahrhunderte in die Geschichte zurück. Vielleicht trägt dieser Umstand daran schuld, daß Dachau sich trotz der Nachbarschaft mit dem groß und mächtig werdenden München seine Eigenart bewahrte. Eine ländliche Kleinstadt, ein eigenwilliger, selbstbewußter Vorort, der stolz auf seine Bürger- und Handwerkergenerationen, auf sein urwüchsiges Bauerntum in dem reichen fruchtbaren Hinterland ist.

In diesem Jahre der Umwandlung ist Dachau Stadt geworden. Ohne daß jemand etwas davon gemerkt hat, denn es ist ganz genau dasselbe alte liebe Dachau geblieben.

Durch die Künstlerschaft, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts den großen landschaftlichen Reiz des Moorlandes und der Amperauen entdeckte, bekam der Ort Ruf und Aufschwung. Christian Morgenstern, Leibl, Schleich, Wenglein, Dietz, Spitzweg und viele andere noch waren die ersten bedeutenden mit dem Ort verknüpften Namen. Liebermann, Corinth und Slevogt haben hier gearbeitet. Die eigentliche „Dachauer Schule" und mit ihr die „Malerkolonie" entstand um die Jahrhundertwende um Langhammer, Dill, Hölzel, Hayek, Stockmann, Bürgers, Müller-Dachau.

Zu dieser Zeit und noch bis zum Kriege kamen allsommerlich viele Hunderte von Malern und Malerinnen. Es mag nicht allein die Landschaft gewesen sein — die weiche und malerische Beleuchtung —, die Maler aus allen Ländern herangezogen hat. Die damals noch vereinzelt getragene ebenso malerische „Dachauer Tracht" hat auch viel zu dem Zuzug der Künstler beigetragen. Diese Tracht sieht man heute nur noch auf Trachten- oder Karnevalsfesten. Der lange Frack, die bunte, mit silbernen Talern besetzte Weste, die lange enge Lederhose der Männer, der Vollkittel der Frauen — sie gehören der Vergangenheit an. Vielleicht, daß einmal ein altes Bäuerlein die schwarzlederne Hose noch trägt . . . Böse Zungen erzählen, Ignatius Taschner habe sie in Berlin zum Frack getragen! — Ein Märchen wie viele. Taschner, der sich in Mitterdorf nahe Dachau auf einem Hügelrücken ansiedelte, baute dort ein handwerklich bedeutes, bodenständiges Haus, das er leider nur kurz bewohnen konnte — er wurde aus seinem besten Schaffen heraus schon 1913 durch den Tod hinweggerafft. Auch sein bester Freund, Bayerns großer Dichter Ludwig Thoma, kam als Rechtsanwalt nach Dachau. Hier hat er seine ersten Arbeiten geschrieben. Wo er auch später arbeitete und was er auch schrieb — Dachau und das Dachauer Land blieb für ihn der sprudelnde, schöpferische Quell.

Das alte Schloß birgt ein sehr reizvolles Heimatmuseum mit Schätzen an Hausrat, Kostümen, alten Bildern und Stichen. Der obere Stock, dessen bedeutsame Decke in das Nationalmuseum in München verlegt wurde, die Säle und das Treppenhaus haben die Dachauer Galerie aufgenommen, Gemälde einstiger und jetziger Dachauer Maler. Alljährlich wird dort auch die Sommerausstellung der heutigen Künstlervereinigung, eine ganz vorzügliche kleine intime Schau geboten.

Es kommen sehr viele Freunde nach Dachau, treue Freunde. Nicht nur, um im Sommer das prächtige Bad in der Amper zu genießen, sie „gehen ins Moos" und in den berühmten „Hofgarten". Es gibt Tage, an denen hier auf dem Hügel die ganze Alpenkette von den Salzburgern bis zu den Allgäuer Bergen als nahe Silhouette erscheint. Auf über siebzig Ortschaften schaut man herunter. Schleißheim taucht auf, das alte Lustschloß von Max Emanuel, Haimhausen, Deutenhofen . . .

Im Herbst ist so recht die Zeit, den Hofgarten zu durchwandern. Schwer hängt das Edelobst an den Bäumen, der uralte Lindenlaubengang ist berühmt. Immer wieder hört man zufällig von bedeutsamen Menschen, daß sie jedes Jahr an einem hellen Herbsttag nach Dachau hinausfahren, um den Hofgarten zu sehen, weil es seinesgleichen woanders nicht gibt. Der König von Bulgarien ist ein solcher Gast, Dichter und Dichterinnen — von Malern nicht zu reden.

Ist das Landschaftsbild im Spätherbst und Winter oft ernst, so leuchtet es im Sommer um so bunter an der Amper und in den Amperauen. Tausende von Münchener kommen hierher, um in dem klaren, weichschmeichelnden Wasser zu baden.

Es gibt im nahen Gebirge so viele romantische und heroische Landschaftsbilder, die mit Recht aufgesucht und bewundert werden. Sie fordern aber auch selbst ständig zur Bewunderung auf. Eine Landschaft, in der es sich ohne dieses Bewundertsein wollen schön, ruhig und ausgeglichen leben läßt, die ganz große Linien bietet, mit denen uns die weite, klare, unermeßlich wirkende Ebene umfängt, — das ist Dachau!

Jede Staatsgewalt geht vom Volke aus!

Demokratie, aber keine Massenherrschaft und Anarchie.

Programmatische Ausführungen Dr. Fricks zur Abstimmung.

Köln, 13. Aug. Reichsinnenminister Dr. Frick führte in seiner ersten großen Wahlrede in Köln aus: Die Reichsregierung war sich keinen Augenblick im Zweifel, daß im Falle des Ablebens des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg es niemand in Deutschland gebe, der ihn ersetzen könne. Denn der Mann, der allein dafür in Frage kommen konnte, der Schöpfer und Führer des neuen Deutschlands, mußte auch weiterhin auf dem Posten bleiben, auf den ihn der Verewigte berufen hatte. So blieb nur die Lösung, die beiden Ämter des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers in der einen starken Hand des Führers zu vereinigen. Das Reichsgesetz vom 1. August 1934 über das Staatsoberhaupt bestimmt daher, daß die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übergehen. Die feindliche Presse des Auslandes und der Emigranten zeterte über Verfassungsbruch und Staatsstreich. Sie bekundete damit nur ihre Unwissenheit über die verfassungsrechtlichen Grundlagen des neuen Deutschland, sonst müßten sie wissen, daß nach dem vom Reichstag einstimmig angenommenen Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 die Reichsregierung auch neues Verfassungsrecht schaffen kann. Diese Presse zeterte weiter über Verletzung der „Demokratie", weil die Regierung sich scheue, das Volk selbst entscheiden zu lassen, ohne zu wissen, daß der Führer von vornherein entschlossen war, den Beschluß der Reichsregierung in freier und geheimer Abstimmung durch das Volk sanktionieren zu lassen, wie er das in seinem auf dem Stimmzettel abgedruckten Erlaß vom 2. August an mich als den Reichsinnenminister verlangte. In diesem Erlaß hat der Führer unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß er fest durchdrungen ist von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volk ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß. Das ist echte und wahre Demokratie, an der sich andere Staaten, die ein Gewaltregiment führen und einer Volksabstimmung ängstlich aus dem Wege gehen, ein Muster nehmen können, eine Demokratie allerdings, die nicht ausartete in Massenherrschaft und Anarchie, sondern sich einer starken und verantwortungsbewußten Führung erfreut.

Das Gesetz vom 1. August bedeutet einen weiteren großen Schritt zur Reichsreform. Die Einheitlichkeit in der Führung des Reiches ist damit vollkommen. Adolf Hitler bestimmt nunmehr nicht nur wie bisher schon als Reichskanzler die Richtlinien der Politik, sondern er ist zugleich Staatsoberhaupt und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Die einheitliche und starke Führung des Reiches ist heute notwendiger als je, soll Deutschland die mannigfachen innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten und Gefahren glücklich überstehen. Es ist geradezu ungeheuer, was in den 1½ Jahr alles geschaffen wurde. Es wäre ungerecht, darüber zu klagen, daß nach dem furchtbaren Zusammenbruch der letzten Jahre heute noch nicht alles so ist, wie wir es gern haben möchten. Wir stehen tatsächlich inmitten der größten Revolution der Neuzeit, in einer völligen Abkehr von der liberalistisch-individualistischen Ideenwelt der französischen Revolution von 1789. Und wenn Sie in diesem großen Rahmen das deutsche Geschehen des letzten 1½ Jahres betrachten, dann erscheinen ihnen die Dinge, die ihnen vielleicht nicht gefallen, so klein, daß es sich gar nicht lohnt, davon weiter Notiz zu nehmen.

Die nationalsozialistische Revolution hat alle Lebensgebiete ergriffen, nicht nur das politische Leben. Die politischen Parteien sind verschwunden, der Partikularismus der Länder ist erloschen und die Reichsgewalt ist stärker als jemals in der deutschen Geschichte. Der marxistische Klassenkampfgedanke ist niedergerungen, und an seine Stelle ist der Geist der wahren Volksgemeinschaft getreten, wie er in der Verordnung der nationalen Arbeit seinen gesetzlichen Ausdruck findet.

Der Neubau des Reiches ist in Angriff genommen und wird planmäßig fortgesetzt bis zur Vollendung. Das allein sind politische Erfolge der 1½jährigen nationalsozialistischen Regierung von säkularer Bedeutung.

Reichsminister Dr. Frick kam dann auf die Kirchenpolitik des Reiches zu sprechen und stellte als der verantwortliche Ressortminister fest, daß der Programmpunkt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei von 1920, wonach die Partei für ein positives Christentum eintritt, auch heute noch zu Recht bestehe. Es sei Sache weder des Staates, noch der Partei, die christlichen Kirchen zu bekämpfen oder eine neue Glaubensbewegung zu fördern. Staat und Partei ließen vielmehr jeden nach seiner Fasson selig werden. Wogegen sich aber der nationalsozialistische Staat mit aller Schärfe wende, sei das, daß unter dem Deckmantel kirchlicher religiöser Bestrebungen Politik getrieben werde.

Nach einem Überblick über die Erfolge des nationalsozialistischen Staates auf wirtschaftlichem Gebiete und einem Hinweis auf die außenpolitischen Ziele schloß der Minister: Der Mann, der durch die Zeit hinlänglich bewiesen hat, daß er befähigt ist, allen Gewalten zum Trotz, Deutschland besseren Zeiten entgegenzuführen, ist einzig und allein Adolf Hitler. Durch eigene Kraft und Leistung hat er sich vom unbekannten Soldaten des Weltkrieges in einem noch kaum dagewesenen Aufstieg zum Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches emporgearbeitet. In 15 Jahren unentwegten und unermüdlichen harten Kampfes um die Macht, ist er auch dann nicht gewankt, als schwere Rückschläge eintraten, wo andere mutlos die Arme sinken ließen. Sein zäher, unerschütterlicher Wille ist der Garant zum Ziel, dem Friedrichs des Großen vergleichbar. Seine Leistungen als Staatsmann stehen schon heute in der Geschichte unbestritten fest. Seine größte ist wohl die, aus einem Volk von streitenden Interessentenhaufen die deutsche Nation in einheitlicher Willensbildung geformt zu haben. Dafür soll auch die Volksabstimmung am nächsten Sonntag vor aller Welt Zeugnis ablegen. Darum deutsche Volksgenossen stimmt alle! Keiner fehle am 19. August! „Ja" für Adolf Hitler, den Führer und Reichskanzler.

Heerführer zum 19. August.

Generalfeldmarschall von Mackensen: Eine überwältigende Mehrheit steht schon heute fest.

Berlin, 13. Aug. Ein Redaktionsmitglied der „DAZ." hatte am Sonntag Gelegenheit, mit Generalfeldmarschall von Mackensen zu sprechen. Generalfeldmarschall von Mackensen lehnte zwar jede Erklärung ab, weil es sich um eine hochpolitische Angelegenheit handele; denn er sei Soldat und kein Politiker. Er habe sich nie mit Politik abgegeben und gedenke es auch in Zukunft nicht zu tun. Zu der Tatsache aber, daß das deutsche Volk über die Frage entscheiden solle, ob der Frontsoldat Adolf Hitler in seiner Person die Ämter des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten vereinigen solle, sagte der Generalfeldmarschall: „Es handelt sich um keinen Wahlkampf. Es gibt keinen Gegner. Das Ergebnis der Volksabstimmung mit einer ganz überwältigenden Mehrheit der „Ja"-Stimmen steht heute schon fest."

Kluck ruft zum „Ja" für Adolf Hitler auf.

Berlin, 13. Aug. Der „Tag" veröffentlicht folgenden Aufruf des Generalobersten a. D. Dr. jur. h. c. von Kluck: Nach dem Heimgang unseres Hindenburg, des Nationalhelden, der allen Deutschen gehörte, hat der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler auch das schwere Steuer der Reichsleitung in seine kraftvollen Hände genommen. Eine bedeutsame Mehrung der Arbeit, der Pflichten und Ehren.

In der weitblickenden, richtigen politischen Anschauung eines Ehrenmannes vom Scheitel bis zur Sohle hat der Führer eine große Volksabstimmung berufen, um sein Handeln durch die Gesamtheit der Volksgenossen weihen zu lassen. Wer will da zurückstehen?

Die ganze Frauen- und Männerwelt wird zur Urne strömen, um dem gebietenden, in kurzer Zeit einschneidend bewährten Staatsmann ein einstimmiges „Ja" zu schenken.

Gott segne unseren Führer, Heil ihm, dem Frontsoldaten!

Alle alten Krieger bieten ihm treue Kameradschaft!"

Gesicherte Ernährung.

Es war nur natürlich, daß die anhaltende Hitzeperiode in diesem Sommer und die zahlreichen Nachrichten über große Dürre in landwirtschaftlichen Gebieten Besorgnisse aufsteigen ließ, ob nicht etwa eine Mißernte zu Ernährungsschwierigkeiten führen könnte. Im Ausland mag hier und da bei uns feindlich gesinnten Naturen sogar so etwas wie Schadenfreude oder gehässige Hoffnung aufgetreten sein. Auf Grund der nunmehr amtlich bekannten Ernteergebnisse darf man heute Gottlob sagen, daß alle Befürchtungen über die Ernährung im kommenden Winter und Frühjahr völlig gegenstandslos sind. Die deutsche Ernte liegt zwar bei den vier Hauptgetreidearten um 21 v. H. hinter der des Vorjahres, aber dabei ist zu berücksichtigen, daß wir 1933 eine Rekordernte hatten. Die diesjährige Ernte stellt eine Mittelernte dar, die sogar noch über dem Mittel der letzten zehn Jahre liegt.

Man muß es begrüßen, daß Ministerialdirektor Dr. Moritz in einer Unterredung mit dem Berliner Reuter-Vertreter diese Tatsachen klarstellt. Gewiß hat es in Deutschland Dürregebiete gegeben, aber es ist ein Vorzug der deutschen Landschaft, daß sie meteorologisch große Unterschiede kennt und dadurch immer wieder der Ausgleich geschaffen wird. So darf man zuversichtlich feststellen, daß nur der Hafer unter dem Mittelertrag geblieben, Brotkorn aber ausreichend vorhanden ist. Hier bilden außerdem noch vorhandene Bestände des Vorjahres eine gute Reserve. Wenn künftig der Roggen zu 75 v. H. ausgemahlen werden soll, so ist dafür nur maßgebend gewesen, die Ablieferungspflicht des Bauern möglichst niedrig zu halten, damit diesem genug Getreide zur freien Verfügung, vor allem auch zur Verfütterung verbleiben kann.

Noch weniger als beim Brot sind Ernährungsschwierigkeiten beim Fleisch zu erwarten. Deutschlands Viehvorräte sind so beträchtlich, daß aus ihnen der deutsche Fleischverbrauch vollkommen befriedigt werden kann. Versorgungsschwierigkeiten liegen umso weniger vor, als das Angebot infolge der knapp ausgefallenen Futterernte gegenwärtig überreichlich ist. Die Regierungsmaßnahmen mußten sich darum gegen ein Abgleiten der Viehpreise richten. Der Fettplan der Regierung Hitler hat es fertiggebracht, die Einfuhr ausländischer Fette um 25 v. H. gegenüber dem Vorjahre einzudämmen. Gleichzeitig ist durch eine nachhaltige Förderung des deutschen Futterbaues die Einfuhr von ausländischen Ölkuchen eingeschränkt worden, so daß auf Grund des Fettplanes 200 Mill. RM. Devisen, das ist ein volles Drittel gegenüber dem Vorjahre, eingespart werden konnten. Von einer Preissteuerung für Milch, Butter und Fett kann nicht gesprochen werden, gleichwohl erhält der deutsche Bauer für seine Milch im Durchschnitt 10 Pf., während der Großhandelspreis in den Vereinigten Staaten 8 Pf. und in Dänemark ab Meierei nur 4 Pf. beträgt. Unsinnig ist es, daß in Deutschland Lebensmittelkarten in Vorbereitung seien. Lediglich die Bezugsscheine für billige Margarine werden auch weiterhin ausgegeben, um die deutsche Butter- und Fettproduktion durch möglichste Einschränkung des Verbrauchs der billigsten Margarine fördernd zu unterstützen.

Um die italienische Vormachtstellung in Österreich.

Gegensätze zwischen Schuschnigg und Starhemberg?

Ein Belgrader Blatt über die Romreise des Vizekanzlers.

Belgrad, 13. Aug. In Jugoslawien verfolgt man die italienische Politik gegenüber Österreich mit steigender Verwunderung und wachsendem Mißtrauen. Die Zusammenkunft zwischen Starhemberg, Mussolini und Suvich wird von der „Politica" ausführlich gewürdigt. Das Blatt erwartet eine überraschende italienische Aktion in Österreich, die sich möglicherweise auch gegen den Bundeskanzler Schuschnigg richten könne. Die „Politica" führt dazu u. a. aus:

Es bestehe kein Zweifel, daß dem Besuch Starhembergs in Rom größte politische Bedeutung zukomme, denn Starhemberg sei der Vertreter der faschistischen Bestrebungen in Österreich und befinde sich demzufolge in einem gewissen Gegensatz zum Bundeskanzler Schuschnigg, der die Fehler der Dollfuß-Politik vermeiden und ohne Anwendung gewaltsamer Methoden den Staat verwalten wolle. Dadurch werde das ganze italienische Programm in Österreich nicht nur in Frage gestellt, sondern auch unmöglich gemacht. Die Beratungen Starhembergs mit Mussolini und Suvich erfolgten anscheinend zu dem Zwecke, die italienische Vormachtstellung in Wien unter allen Umständen zu behaupten. Dies sei um so ernster zu nehmen, als Starhemberg heute über viel mehr Macht und Einfluß verfüge als zur Zeit der Regierung Dollfuß. Man dürfe auch nicht übersehen, daß die faschistische Presse seit einigen Tagen eine rasche Aktion in Österreich fordere. Die anhaltenden italienischen Truppenkonzentrationen an der österreichischen Grenze seien ebenfalls bedeutungsvoll. Man sei in Rom anscheinend entschlossen, eine Verminderung des italienischen Einflusses in Wien mit allen Mitteln zu verhindern. Andererseits hege man in dieser Richtung allerlei Befürchtungen. Die Einstellung der terroristischen Aktion in Österreich deraube die Wiener Regierung der Möglichkeit eines gewaltsamen Vorgehens gegen die Nationalsozialisten. Die Reise Schuschniggs nach Budapest vor seiner Reise nach Italien sei in Rom als ein Wink aufgefaßt worden, daß Österreich nicht unbedingt auf Italien angewiesen sei.

Verschärfter Kampf gegen die österreichischen Nationalsozialisten.

Wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen.

Wien, 13. Aug. Der Kampf gegen die nationalsozialistische Bewegung in Österreich scheint auf allen Gebieten des öffentlichen und geschäftlichen Lebens in breitester Form aufgenommen worden zu sein. Das Finanzministerium hat einen Erlaß herausgegeben, wonach den Inhabern von Tabakverkaufsläden — oder wie das in Österreich genannt wird Tabak-Trafikanten — strengste vaterländische Gesinnung zur Pflicht gemacht wird. Wer sich in irgend einer Form für den Nationalsozialismus einsetzt, verliert sofort die Konzession. Besonders bemerkenswert in diesem Erlaß ist, daß dieser Entzug der Konzession auch für den Fall angedroht wird, daß ein Familienangehöriger des Konzessionsinhabers, sofern er von ihm unterhalten wird, sich eine verbotene Betätigung für die nationalsozialistische Partei zuschulden kommen läßt.

Gleichzeitig soll eine große Strafaktion gegen die Besitzer von zahlreichen Wiener Benzin-Zapfstellen durchgeführt werden. Von polizeilicher Seite wird behauptet, daß viele Benzin-Zapfstellen Treffpunkte von Nationalsozialisten waren.

Wieder vier Todesurteile.

Wien, 13. Aug. In dem Prozeß gegen die 9 Sicherheitswachleute der Wiener Polizei, die an dem Sturm auf das Bundeskanzleramt teilgenommen hatten, wurden am Montagnachmittag vom Militärgerichtshof vier Todesurteile gefällt. Zur Hinrichtung durch den Strang wurden verurteilt Josef Hackl, Franz Leeb, Ludwig Matzen und Erich Wohlrab, Emil Schrott und Johann Dobek erhielten lebenslängliche Kerkerstrafen. Das Urteil gegen Leopold Steiner und gegen Franz Fröhlich lautete auf 20 Jahre und gegen Pangerl auf 15 Jahre Kerker. Alle Angeklagten wurden des Hochverrats, Franz Leeb außerdem der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen durch Freiheitsberaubung an dem Kriminalbeamten Anton Marek, für schuldig erklärt.

Die Todesurteile gegen die vier Polizeibeamten Wohlrab, Hackl, Leeb und Matzen sind in den späten Nachtstunden des Montags vollstreckt worden.

Die SA., der tüchtigste und treueste Kämpfer Adolf Hitlers.

Eine Unterredung mit dem Chef des Stabes.

Königsberg, 13. Aug. Im Hinblick auf die am Mittwochabend in Königsberg zu haltende Rede gewährte der Chef des Stabes der SA. Viktor Lutze dem Berliner Vertreter der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" eine längere Unterredung, in der er sich über eine Reihe von Fragen äußerte, die zur Zeit zur Erörterung stehen. Die Beteiligung der SA. am Abstimmungskampf, sagte er, werde sich in den üblichen und gewohnten Bahnen bewegen. Irgendwelche allgemein regelnde Maßnahmen seien von Seiten des Chefs des Stabes nicht geplant. Der Chef des Stabes gab der Erwartung Ausdruck, daß die SA. gerade bei diesem Abstimmungskampf wieder in vorderster Linie stehen werde und daß sie sich nach Überwindung der Führerkrise wieder als das zeigen werde, was sie immer gewesen sei: als der tüchtigste und treueste Kämpfer Adolf Hitlers. Gerade in diesem Zusammenhang betonte der Chef des Stabes, daß das restlose Vertrauensverhältnis zwischen dem obersten SA.-Führer Adolf Hitler und seinen braunen Gefolgsmannen in dem vollen alten Umfang wiederhergestellt sei und daß der Führer, wie er selbst einmal ausgedrückt habe, sich noch immer und ewig als erster SA.-Mann fühle. Es werde das Streben des Chefs des Stabes sein, die SA. künftig wieder wesentlich stärker zur politischen Arbeit heranzuziehen, als dies in den letzten Monaten der Führerverwirrung möglich gewesen sei. Die SA. sei, so betonte der Chef des Stabes ausdrücklich, ein unverrückbarer Bestandteil der Gesamtpartei und der nationalsozialistischen Bewegung. Die SA. vornehmlich stelle die politischen Soldaten Adolf Hitlers, und sie werde wie in den ersten Kampfzeiten der Bewegung nach Wiederherstellung des alten Vertrauensverhältnisses der treueste und zuverlässigste Helfer Adolf Hitlers sein. Jahrelanger Überlieferung entsprechend werde die SA. am Reichsparteitag in Nürnberg in diesem Jahre teilnehmen, da Deutschland und die Welt sehen sollen, daß Adolf Hitler und seine SA. eins seien. Das zeige sich, wie Viktor Lutze erklärte, nach außen und innen symbolisch auch ganz besonders in der persönlichen Verbundenheit des Chefs des Stabes mit dem obersten SA.-Führer selbst, da beide als Frontsoldaten in einem besonders nahen Verhältnis stünden.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden bekennt sich zum Führer.

Landesbauernführer Dr. Wagner entwirft ein Bild des Führers.

Schon oft ist das Dernsche Gelände der Platz für Riesenkundgebungen der nationalsozialistischen Bewegung gewesen. Schon oft haben hier Führer der Bewegung gesprochen für den Gedanken des Dritten Reiches. Im Laufe der letzten Jahre ist die Zahl der Kundgebungsteilnehmer immer mehr angewachsen; der Gedanke der Volksgemeinschaft, des Zusammengehörens aller Volksschichten, ist auf diesem historischen Platze wirksam in Erscheinung getreten. Auch gestern abend versammelte sich hier Wiesbadens Bevölkerung, um die erste große Kundgebung zur Volksabstimmung mit zu erleben. Aus allen Bezirken Alt-Wiesbadens marschierten die Kolonnen heran. Die SA., SS., HJ., die Ortsgruppen der Partei, NS.-Hago, NSBO. waren vollzählig zur Stelle, und um die Aufmarschierten herum hatte tiefgestaffelt die übrige Bevölkerung Aufstellung genommen. Von hohen Fahnenmasten grüßte das Symbol des Dritten Reiches, Scheinwerfer überstrahlten die Riesenkundgebung und eine vorzüglich eingerichtete Lautsprecheranlage ließ jeden Volksgenossen Zuhörer der großen Rede sein, die Landesbauernführer Dr. Wagner mit Begeisterung für den Führer hielt.

Kreisleiter Bürgermeister Piskarski leitete den Appell ein mit Gedenkworten an den verstorbenen Reichspräsidenten. Das Meer von Fahnen, die vor dem Marktbrunnen Aufstellung genommen hatten, senkten sich und das Lied vom „guten Kameraden" klang leise auf. Dann nahm Landesbauernführer Dr. Wagner das Wort. Auch er gedachte des großen Dahingeschiedenen und der Worte, die Adolf Hitler bei den Trauerfeierlichkeiten gesprochen hat. Nun soll das deutsche Volk am 19. August in der vom Führer selbst gewünschten Volksabstimmung sein „Ja" zu dem Gesetz geben, das die Reichsregierung am 1. August verkündet hat, und das die Geschäfte des Reichspräsidenten mit denen des Reichskanzlers und Führers verbindet. Eine Abstimmung wäre nicht notwendig gewesen, denn die Reichsregierung hat das Gesetz einstimmig angenommen. Aber der Führer will, daß sich das ganze deutsche Volk für ihn entscheidet. Der Redner ließ sodann noch einmal den Werdegang des Führers an unserem geistigen Auge vorüberziehen, den uns Gott geschenkt hat, um das deutsche Volk aus der Not herauszuführen, und der dem deutschen Volke die Treue halten wird bis zum letzten Blutstropfen. Hindenburg und Hitler haben gemeinsam das gigantische Werk begonnen, das neue Reich aufzubauen. Das Schicksal hat es gewollt, daß Adolf Hitler das Werk allein vollenden muß. Auf allen Gebieten sind Fortschritte erzielt worden. Der Führer hat zunächst an zwei Stellen angesetzt. Er hat gesagt: Es ist notwendig, daß der deutsche Mensch Arbeit und Brot bekommt, und zweitens, daß der Bauer dem deutschen Menschen das Brot garantiert auf eigener Scholle. Deshalb hat man das Bauerntum zur Grundlage der Nation gemacht. Alles, was früher von der Bewegung gesagt wurde, ist bis heute gehalten worden. Immer und immer wieder haben die Führer der Bewegung erklärt: Wir sind bereit, uns dafür einzusetzen, daß sich die Verhältnisse im deutschen Volk bessern, daß es aufwärts geht, und daß die Treue wieder Geltung bekommt. Wir sind auch bereit, unseren eigenen Kopf hinzuhalten und haben nie versucht, uns vor der Verantwortung zu verstecken. Der Führer opfert sich für das Volk, beweisen wir ihm die Treue. Führer sein heißt, die Gefolgschaft wie einen Mann hinter sich haben in Liebe und Treue. Am 19. August kommt es auf jeden an. Das „Ja" jedes Volksgenossen muß eine Selbstverständlichkeit sein, eine Dankesbezeugung für das, was der Führer bis jetzt schon für das deutsche Volk geleistet hat.

Kreisleiter Piskarski, der das Schlußwort sprach, brachte ein begeistert aufgenommenes Sieg-Heil auf den Führer aus. Wiesbadens Bevölkerung wird, das hat die gestrige erste große Kundgebung zur Volksabstimmung bewiesen, am Sonntag restlos seine Ja-Stimme für den Führer und damit für den kraftvollen Weiteraufbau des neuen deutschen Staates der Volksgemeinschaft, der Ehre und Freiheit geben.

Heute große Propagandafahrten.

Volksgenossen, sage nicht: „Es ist alles in schönster Ordnung, warum stört man mich in meiner Ruhe?" — Du sollst wissen: Es ist jetzt nicht Zeit zum Schlafen. Jetzt heißt es: ein freies und ehrliches Bekenntnis ablegen zu unserem Führer, zu seinem Wollen und Tun. Sollen unsere Feinde den Triumph erleben, daß der deutsche Michel sich die Schlafmütze wieder über die Ohren gezogen hat? Stumpfsinn und Gleichgültigkeit unterstützen die Wühlarbeit derer, die bemüht sind Zwietracht zu säen unter den deutschen Volksgenossen, die auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind!

Heute, Dienstag, ab 17.30 Uhr:

große Propagandafahrt durch unsere Stadt und die Vororte.

Die Schläfer werden geweckt, die Gleichgültigen und Lauen aufgerüttelt, damit sie am Sonntag ihre Pflicht tun.

Vergeßt es nicht, daß

Gleichgültigkeit und Stumpfsinn Verrat an Volk und Führer sind!

*

Um die ungeheure Bedeutung des 19. August ins rechte Licht zu stellen, wird am Mittwoch um 20 Uhr Reichsminister Pg. Kerrl im Rundfunk zum Gau Hessen-Nassau sprechen. Kein Rundfunkbesitzer wird sich weigern, seine Hausgenossen, Nachbarn und Bekannten zum Anhören dieser Rede in seiner Wohnung aufzunehmen. Auf dem Dernschen Gelände wird die Rede durch Lautsprecherübertragung und durch Filmvorführung unterstrichen.

Unser Führer und Volkskanzler erwartet erneut einen Vertrauensbeweis des gesamten deutschen Volkes. Mehr als je gilt es, den Willen des Führers zum Segen unseres Vaterlandes zu verwirklichen. Der Eckehard des deutschen Volkes legte das Geschick des Reiches in die Hände unseres Führers. Gib diesem dein „Ja" als getreuer Gefolgsmann, ihm,

dem Treuesten aller Treuen!

— **Vier Besucher pro Minute am Kochbrunnenablauf.** Der Ablauf des Kochbrunnens an der Saalgasse, im Volksmunde in früheren Zeiten „Trinkloch", auch „Brühbrunnen" genannt, erfreut sich bei der Wiesbadener Bevölkerung besonderer Beliebtheit. Und das mit Recht. Spendet diese Gratisquelle doch gleich aus zwei Röhren das gesundheitsfördernde Kochbrunnenwasser. Unermüdlich pilgert daher Wiesbadens Bevölkerung zu diesem Brunnen, der sich von allen Freibrunnen der Stadt wohl des meisten Zuspruchs rühmen kann. Menschen aller Generationen kommen dorthin und trinken ein Glas Brunnen, oder füllen ihn flaschenweise ab, um zu Hause eine regelrechte Kur zu machen. Da gibt es zum Beispiel ganz alte Leute, die schon ein Menschenleben lang ihre Schritte zu diesem Quell lenken, und hier langsam mehrere Becher mit Kochbrunnenwasser zu sich nehmen. Es läßt keinen Rheumatismus, und keine Adernverkalkung aufkommen, es schützt vor Erkältung und ist überhaupt gegen alle Beschwerden gut, wie kürzlich ein alter Herr versichterte. Und daß der Brunnen sogar sättigt, das kann jeder, der ihn trinkt, sofort selbst erkennen. Aber auch die jüngsten Einwohner unserer Stadt stellen sich ebenfalls dort ein, in ihren Gläsern oder Emailletöpfchen holen sie das heiße Quellwasser und schlürfen es recht bedächtig. Ja sogar den Kleinsten, die noch im Kinderwagen sitzen, verabfolgen die Mütter bereits das Kochbrunnenwasser. Immer ist der Brunnen belagert und im Durchschnitt holen sich dort innerhalb von 10 Minuten 40 Personen Wasser, also in jeder Minute vier Personen. Diese hohe Zahl zeigt die große Beliebtheit und Güte des Kochbrunnenablaufs, der ein wahrer Segenspender für die Wiesbadener Bevölkerung ist.

— **Dienstbefreiung für Beamte zur Vorbereitung der Volksabstimmung.** Der Reichsminister des Innern hat aus Anlaß der bevorstehenden Volksabstimmung folgendes Ersuchen an die obersten Kreis- und Landesbehörden gerichtet: Entsprechend dem Wunsche des Führers und Reichskanzlers hat die Reichsregierung angeordnet, daß am Sonntag, 19. August 1934, eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 (Reichsgesetzblatt I, S. 747), stattfindet. Die Vorbereitung und Durchführung dieser Volksabstimmung muß von allen Volksgenossen, besonders aber von den staatlichen und kommunalen Behörden, mit allen Mitteln unterstützt und gefördert werden. Dabei wird namentlich auch die aktive Mithilfe der Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes erforderlich werden. Ich bitte deshalb, soweit es die dienstlichen Erfordernisse zulassen, den Beamten, Angestellten und Arbeitern zu Zwecken der Abstimmungshilfe auf Antrag bis längstens 20. August 1934 Dienstbefreiung oder Urlaub unter Fortzahlung ihrer Gebührnisse und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren.

Was muß jeder Volksgenosse beachten, um sein Wahlrecht am 19. August zu sichern?

Am 19. August kann jeder abstimmen, der in die Stimmliste eingetragen ist oder sich auf Grund seiner Eintragung einen Stimmschein hat ausstellen lassen. Die Stimmlisten sind von den Gemeindebehörden von amtswegen auf Grund der Einwohnermeldelisten aufgestellt worden. Abstimmungsberechtigt sind alle reichsdeutschen Männer und Frauen, die in der Gemeinde ihren Wohnsitz haben, am 19. August mindestens 20 Jahre alt und nicht wegen Entmündigung oder Verlustes der bürgerlichen Ehrenrechte vom Stimmrecht ausgeschlossen sind. Jeder Volksgenosse konnte durch Einsicht in die öffentlich ausgelegte Stimmliste feststellen, ob sein Name darin verzeichnet ist. Besonders, wer in letzter Zeit umgezogen ist, hatte die Pflicht, die Listen einzusehen. Diejenigen, die dies versäumt haben, mögen folgenden Hinweis beachten:

Bei der Listenaufstellung gilt als Wohnungsstand im allgemeinen der Tag vor dem Beginn der Listenauslegung, diesmal mithin der 10. August. Wer also bis zu diesem Tag einschließlich seine Wohnung gewechselt und sich sofort ab- und angemeldet hat, kann damit rechnen, daß er an seinem neuen Wohnort — oder in großen Städten in seinem neuen Wohnbezirk — noch rechtzeitig vor dem Abstimmungstag von amtswegen in die Stimmliste aufgenommen wird. Wer aber nach dem 10. August seinen Wohnort gewechselt hat oder bis zum Abstimmungstage noch wechseln wird, und indessen seine Aufnahme in die Stimmliste des neuen Wohnortes nicht beantragt hat, der verschaffe sich sofort von der Gemeindebehörde seines bisherigen Wohnortes einen Stimmschein. Wechselt der Stimmberechtigte in der Zeit vom 11. bis 18. August seine Wohnung lediglich innerhalb einer Gemeinde, so gibt er am 19. August seine Stimme in dem Stimmlokal ab, das für seine bisherige Wohnung zuständig war, da er dort in der Stimmliste steht.

Wer sich am 19. August auf Reisen befindet und noch keinen Stimmschein beantragt hat, warte damit nicht bis zum letzten Tag. Es besteht sonst die Gefahr, daß der Stimmschein nicht mehr rechtzeitig zugestellt werden kann. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß in den großen Gemeinden Anträge auf Stimmscheine am Samstag, 18. August, nicht mehr entgegengenommen werden. Der Stimmschein berechtigt den Inhaber, in jedem beliebigen Stimmbezirk seine Stimme abzugeben. In der Öffentlichkeit wird vielfach die Meinung vertreten, der Stimmschein berechtige auch zur Stimmabgabe auf konsularischen oder diplomatischen deutschen Vertretungen im Auslande. Das trifft nicht zu. Abgesehen von der Möglichkeit, an Bord deutscher Seeschiffe abzustimmen, können Stimmzettel nur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen abgegeben werden.

Der Stimmschein berechtigt aber nicht nur zur Stimmabgabe, er verpflichtet auch dazu.

Nur hat der Inhaber die Freiheit, in dem Wahllokal abzustimmen, das für ihn am bequemsten zu erreichen ist. Wer sich aber etwa einen Stimmschein in der Absicht ausstellen läßt, ihn doch nicht abzugeben, der möge bedenken, daß nach der Abstimmung jederzeit festgestellt werden kann, ob er von dem Stimmschein Gebrauch gemacht hat.

Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit fällt, sind die Gemeindebehörden angewiesen worden, bei der Prüfung der Stimmscheinanträge großzügig zu verfahren. Der Reichsminister des Innern hat in einem weiteren Erlaß angeordnet, daß selbstverständlich auch Anträge, die von Angehörigen gestellt werden, entgegenzunehmen und sofort zu erledigen sind. Für die Stimmabgabe im Reiseverkehr sind umfangreiche Maßnahmen getroffen worden, um allen auf Reisen befindlichen Volksgenossen die Abstimmung zu ermöglichen. Auf 33 großen innerdeutschen Bahnhöfen und 19 reichsdeutschen Grenzbahnhöfen werden besondere Abstimmungsmöglichkeiten geschaffen. Die Abstimmungszeiten sind dem Fahrplan angepaßt und erstrecken sich über die 24 Stunden des 19. August. Merkblätter, auf denen die Bahnhöfe mit den Abstimmungszeiten aufgeführt sind, werden den Reisenden an den Fahrkartenschaltern und in den Fernzügen ausgehändigt. Auf zahlreichen großen deutschen Ozeandampfern werden Bordabstimmungen stattfinden. Voraussetzung hierfür ist, daß sich mindestens 50 Stimmscheininhaber an Bord befinden. U. a. wird auch auf dem Flugzeugstützpunkt der Deutschen Lufthansa im Südatlantik, dem Dampfer „Westfalen", Bordabstimmung stattfinden. Für die Teilnahme Reichsdeutscher mit Wohnsitz im Ausland sind gleichfalls Erleichterungen geschaffen. Für diese deutschen Volksgenossen stellt die zuständige deutsche Landesvertretung den Stimmschein aus; Auslandsdeutsche können aber noch am Samstag von einer inländischen Gemeindebehörde einen Stimmschein erhalten, ohne daß sie in die Stimmliste in der Gemeinde eingetragen sind. Besondere Vorkehrungen sind für die Abstimmung der zahlreichen im Danziger Gebiet wohnhaften Reichsdeutschen getroffen. Ein Fährschiff der Reichsbahnverwaltung wird am Sonntag den ganzen Tag über von Zoppot aus sogenannte Abstimmungsfahrten unternehmen, bei denen an Bord dieses Fährschiffes vor mehreren Abstimmungsvorständen abgestimmt werden kann. In den deutschen Hafenstädten werden schon seit dem 9. August die Stimmen der in See gehenden Schiffsbesatzungen entgegengenommen. Die Auszählung dieser Stimmen findet indes erst am 19. August statt.

Nun noch einiges über die

Abstimmungshandlung

selbst. Die allgemeine Abstimmungszeit am Sonntag, 19. August, dauert von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Jeder muß sein Stimmrecht persönlich ausüben. Eine Vertretung durch andere Personen ist unzulässig.

Stimmberechtigte aber, die durch körperliche Gebrechen behindert sind, ihren Stimmzettel selbst zu kennzeichnen, dürfen sich der Beihilfe einer Vertrauensperson bedienen, die sie sich selbst auswählen können. Schwerkriegsbeschädigte oder schwache oder gebrechliche Personen, die langes Stehen nicht aushalten können, werden vorweg abgefertigt. Der Stimmzettel kann nur vor dem versammelten Abstimmungsvorstand abgegeben werden. Es ist somit nicht zulässig, die Stimmen solcher Personen, die wegen Krankheit sich nicht zum Stimmlokal begeben können, etwa in der Wohnung einzusammeln. Ausnahmen bestehen für die in Krankenanstalten befindlichen Personen. Andere kranke Personen werden auf Wunsch durch die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes in den nächstgelegenen Abstimmungsraum gebracht, wo sie ihre Stimme abgeben können. Im Stimmlokal vollzieht sich die Wahlhandlung in der bekannten Weise. Jeder erhält beim Betreten des Stimmlokals einen amtlichen Stimmzettel und einen amtlich gestempelten Umschlag. Er begibt sich sodann damit in die Abstimmungszelle oder in den als Abstimmungszelle eingerichteten Nebenraum, kennzeichnet dort den Stimmzettel durch ein in den „Ja"-Kreis gesetztes Kreuz, steckt den Zettel in den Umschlag und tritt an den Vorstandstisch. Hier nennt er seinen Namen und übergibt dem Abstimmungsvorsteher den Umschlag, der ihn sofort ungeöffnet in die Stimmurne steckt. Stimmscheininhaber geben ihren Stimmschein vorher ab. Der Abstimmungsvorsteher kann verlangen, daß sich der einzelne Abstimmende ihm gegenüber über seine Person ausweist. Es wird daher empfohlen, ein Legitimationspapier, z. B. einen Reisepaß oder die Geburtsurkunde oder einen sonstigen amtlichen Ausweis, mitzubringen.

Deutsche Volksgenossen! Deutsche Volksgenossinnen! Stimmrecht ist Stimmpflicht!

Lauheit und Gleichgültigkeit konnte es unter dem früheren Vielparteiensystem geben. Am 19. August aber, an dem es gilt, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der das deutsche Volk selbst zur Abstimmung aufgerufen hat, die Treue zu beweisen, darf kein deutscher Mann und keine deutsche Frau an der Urne fehlen!

Ohne Zögern,
Ohne Zagen,
Einfach sagen: „Ja".

— **Auch Angehörige können Stimmscheinanträge stellen.** Mit Rücksicht darauf, daß der Abstimmungstag noch in die Hauptreisezeit fällt, hatte der Reichsinnenminister die zuständigen Stellen bereits sofort nach der Festsetzung der Volksabstimmung angewiesen, bei der Prüfung der Stimmscheinanträge großzügig zu verfahren. Er hat heute in einem weiteren Erlaß angeordnet, daß zur Erleichterung des Verfahrens auch Stimmscheinanträge, die von Angehörigen gestellt werden, entgegenzunehmen und sofort zu erledigen sind.

— **Rundfunk für alle Volksgenossen!** Adolf Hitler hat Deutschland zur Volksabstimmung aufgerufen. Der Führer, seine Minister und andere deutsche Volksgenossen werden zum deutschen Volk über die Verordnung zur Durchführung der Volksabstimmung über das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches sprechen. Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer ruft seine Mitglieder auf, diejenigen Volksgenossen, die keinen Rundfunkapparat besitzen, zu sich einzuladen und sie am Heimempfang teilnehmen zu lassen. Volksgenossen!, RdR.-Mitglieder: Jeder Volksgenosse muß die Möglichkeit haben, den Führer und seine Mitarbeiter durch den Rundfunk zu hören. Stellt eure Rundfunkapparate euren Volksgenossen zur Verfügung. Deutschlands Antwort auf des Führers Frage — ein Ja!

— **Betriebsführer werden in die Arbeitsfront aufgenommen.** Da aus vielen Teilen des Reiches beim Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront ständig Anfragen einlaufen, wie sich der Aufruf des Führers der Wirtschaft über den Eintritt der Betriebsführer in die Deutsche Arbeitsfront zu der durch den Führer der Deutschen Arbeitsfront angeordneten Aufnahmesperre verhält, stellt der Informationsdienst der Deutschen Arbeitsfront fest, daß auch während der derzeitigen Aufnahmesperre die Aufnahme von Betriebsführern in die Deutsche Arbeitsfront gestattet ist.

— **Ehrengabe für Gemeindejubiläen.** Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages wird in Zukunft allen Gemeinden und Gemeindeverbänden, die die Jubelfeier einer langen Geschichte begehen können, eine Ehrengabe des Deutschen Gemeindetages überreichen lassen, um der Verbundenheit mit den deutschen Gemeinden besonderen Ausdruck zu verleihen. Die Ehrengabe besteht aus einer in der staatlichen Porzellanmanufaktur hergestellten Porträtplakette des Freiherrn vom Stein. Die Verleihung erfolgt an solche Gemeinden, die seit dem 1. April 1934 ihr 100jähriges oder längeres Jubiläum feiern konnten.

— **Polizeioberst Haupt,** der, wie gemeldet wurde, dieser Tage starb, ist nicht identisch mit dem Erstürmer von Douaumont, dem jetzigen Oberstleutnant Haupt bei der Reichswehr, der sich, wie uns von in Wiesbaden lebenden Verwandten mitgeteilt wird, bester Gesundheit erfreut.

— **Hohes Alter.** Heute feiert Herr Carl Wilhelm Damm, Langgasse 20, seinen 70. Geburtstag. Derselbe ist 40 Jahre Abonnent des Wiesbadener Tagblatts.

Wiesbaden-Schierstein.

In der gestrigen Wahlversammlung im „Tivoli" sprach Pg. Wenzel, Frankfurt a. M. Die Führung des Reiches liegt in der Hand des Kanzlers, der im wahren Sinne Deutschlands Volkskanzler ist. Wenn der Führer heute das Volk abstimmen läßt, so ist dies ein Zeichen dafür, daß er Wert darauf legt, vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen zu sein, und damit auch dem Ausland zu zeigen, daß er durchaus nicht als Diktator regiert. Dem Führer allein verdanken wir es, wenn heute in Deutschland Ruhe und Ordnung herrscht. Diese Dankbarkeit zu beweisen, haben wir am kommenden Sonntag alle Gelegenheit. Der Redner verbreitete sich dann über das Leben des Führers und die einzelnen im letzten Jahr getroffenen Maßnahmen der Regierung.

Gestern trafen etwa 50 Mitglieder des Bezirkes Frankfurt a. M. der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft zu einem alljährlichen Stromschwimmen hier auf der Rettungsstation ein. Nach Abschwimmen der Strecke Biebrich—Schierstein, folgte eine Besichtigung des Opelbades und der Städtischen Feuerwehr, Wiesbaden.

Am Samstag feierte Herr Ludwig Kassel, Biebricher Straße 15, seinen 74. Geburtstag, Herr Edmund Nicolay, Adolfstr. 2, seinen 73. Geburtstag und Fräulein Luise Messer, Lehrstr. 8, am 12. August ihren 83. Geburtstag.

Wiesbaden-Dotzheim.

Hier fand gestern im Turnerheim die erste Wahlversammlung statt. Nach einleitenden Worten erteilte der Ortsgruppenleiter Burkhardt dem Pg. Goebel von Frankfurt a. M. das Wort. Dieser ging in ausführlicher Rede von den bisher geleisteten Taten unseres Führers aus und betonte, daß es moralische Pflicht jedes einzelnen sei, als wahrer Deutsche seine ganze Kraft einzusetzen, um den Führer in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Die Basis auf der wir heute arbeiten, ist die wahre Volksgemeinschaft. Die Überwindung aller der Schwierigkeiten der letzten Jahre, war nur möglich durch diesen Gedanken, in welchem sich einer für den anderen einsetzte. Gerade in der heutigen Zeit ist auch allen Sozialisten Gelegenheit genug geboten, ihren Sozialismus in die Tat umzusetzen. Unser Führer will nicht Diktator sein, sondern er will wissen, daß er vom Vertrauen des ganzen Volkes getragen wird. Erst dadurch erhält er die ungeheure Energie, seine Ziele durchzuführen und gemeinsam mit dem Volk die gestellten Aufgaben zu lösen. Zum Schluß seiner Ausführungen, die wiederholt vom Beifall unterbrochen wurden, forderte Pg. Goebel auf, dem Manne die Stimme zu geben, der Deutschland aus seiner größten Not befreit habe, und damit zu zeigen, daß es in Deutschland heute nur noch ein Volk, einen Führer und einen Willen gäbe. Dann aber werde unser Vaterland wieder aufblühen zu einem Deutschland der Größe, der Stärke und der Ehre.

Wiesbaden-Rambach.

Am Sonntagabend hielt die Ortsbauernschaft Wiesbaden-Rambach im Gasthaus „Zum Taunus" eine Versammlung ab. Der Ortsbauernführer Roth berichtete über die letzte Sitzung der OGF. der Bezirksbauernschaft Wiesbaden, wo in Anwesenheit des Landesbauernführers Dr. Wagner Gelegenheit gegeben war, die Wünsche der Bauern vorzutragen. Sodann erwähnte der Ortsbauernführer das neue Getreidegesetz, nach welchem die Besitzer von mehr als 5 Hektar Land von Weizen ¾ und von Roggen ¾ des Ertrages zum handelsüblichen Preis an den Staat zur Lagerung abgeben müssen. Der Redner machte darauf aufmerksam, daß die Besitzer von weniger als 5 Hektar Land kein Getreide zu Futterzwecken abgeben dürfen. In diesem Zusammenhang wies der Ortsbauernführer auf die großen Opfer hin, die die Bauern bereits dem Gemeinwohl gebracht haben. Der Vorsitzende des Obst- und Gartenbauvereins, Weh, berichtet über die Versteigerungen mit der elektrischen Uhr. Die Gartenbauzentrale, deren Mitglieder einen hohen Stammanteil und eine hohe Haftsumme zu tragen haben, stelle den Bauern und Obstzüchtern ihre Einrichtungen selbstlos zur Verfügung zum gleichen Kostenanteil wie ihn die Mitglieder tragen müssen, ohne jegliche Verpflichtung auf Stammanteil und Haftsumme. Zum Zweck der Errichtung einer Sammelstelle soll eine weitere Versammlung in nächster Zeit einberufen werden. Zum Schluß wurden die Preise für die Dreschmaschine, die voraussichtlich am Freitag in Rambach in Tätigkeit treten wird, bekanntgegeben, und auf die Feuerschutzwoche hingewiesen. Böden und Speicher seien zu entrümpeln, damit die Besichtigungskommission alles in Ordnung finde.

Wiesbaden-Erbenheim.

Die Urlauber der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die in der letzten Woche in Erbenheim in Privatquartieren zu Gast waren, nahmen am Samstag nach einer schönen Abschiedsfeier herzlichen Abschied von ihren Gastgebern, sowie der gesamten Einwohnerschaft. Ein SA.-Mann sprach im Namen der 45 Urlauber, zum großen Teil aus Bergarbeitern aus Anhalt und Magdeburg, herzlichen Dank aus für die Gastfreundschaft, die sie in Erbenheim gefunden hätten.

Im überfüllten Saalbau „Zum Löwen" sprach am Sonntagabend Gauredner Pg. Wenzel über die Volksabstimmung vom 19. August und ihre Bedeutung für Deutschland.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Walhalla-Theater.** „Gern hab' ich die Frau'n geküßt" ist das bekannte Lied Paganinis in der nach dem großen Geigenkünstler betitelten, auch am hiesigen Staatstheater erfolgreich aufgeführten Operette Franz Lehárs. Die Verfilmung des Stoffes lehnt sich nur wenig an das Bühnenwerk an, sie gibt eine romantische, leichtbeschwingte Handlung, die mit Recht nach den eigenen Gesetzen des Filmspiels gestaltet ist. Paganinis Kunst läßt ihn im Flug die Frauenherzen erobern; aus Toscana muß er vor der Verfolgung des eifersüchtigen Herzogs fliehen, er verdirgt sich im Wagen einer reisenden Schauspielertruppe und entkommt, von der kleinen Bella, der Nichte des Direktors, gerettet, über die Grenze nach Lucca. Dort wiederholt sich ähnliches Spiel: Ein Liebesidyll in der Stille wird bald durch den Glanz des Hofes zerstört. Das Gegenspiel bezaubert die Herzogin, Napoleons Schwester, die nun in schwärmerischer Neigung alle Regierungspflichten vernachlässigt, und der heimliche Skandal scheint sich zu einer Staatsaktion auszuwachsen, da die Fürstin den Hofkapellmeister gegen den Willen des kaiserlichen Bruders halten will. Es ist ein abenteuerliches Schicksal auf dem Hintergrund ganz milieu-

Die Kurzparolen des Reichssenders Frankfurt

zur Volksabstimmung am 19. August.

Heinrich George zur Abstimmung.

Frankfurt a. M., 13. Aug. In der dritten Dreiminutensendung zur Volksabstimmung führte der Schauspieler Heinrich George u. a. folgendes aus:

Es ist acht Uhr abends, eines Tages Mitte Juli, der dämmerige Vorabend der Eröffnung der Reichsfestspiele in Heidelberg auf dem Schloßhof. Es war Generalprobe angesetzt zum „Urgötz" von Goethe; der Beginn wurde verschoben. Der Führer spricht im Reichstag zum deutschen Volk und zu der Welt über die Vorgänge des 30. Juni. Wir saßen versammelt auf den Zuschauer-Tribünen im Schloßhof, Arbeitsdienstlager, Statisterie, Musiker, Feuerwehr, Polizei, sämtliche Schauspieler und Regisseure, kurz: die ganze Belegschaft Reichsfestspiele Heidelberg. Wolken hingen über dem Heiligen Berg, es dunkelt früh. Käuzchen schrien und heulten vom Königsstuhl herunter, eine schwere, gelbe Wolke lag über den Ruinen des Schlosses; wie Alpdruck verschlug sie einem den Atem. In banger Erwartung saßen alle. Da — von irgendwoher aus dem Dunkel der Bäume, aus den Ruinen des Schlosses oder aus der Wolke über uns erscholl eine Stimme; erst dumpf — schwer lastend, dann fetzenweise abgehackt, immer klarer werdend, dann hart, dann leidend, schreiend, dann wieder gütig und verzeihend; wie da einer litt und kämpfte um Deutschland, kämpfte um Treue und Glauben, um Ehre, Freiheit und Gerechtigkeit; wir saßen wie gelähmt. Als wir erwachten, hing die Wolke nicht mehr lastend über uns; einige Regentropfen fielen, als weinte der Himmel selbst, dann gingen langsam Sterne auf. Eine Titanenfaust, unsichtbar, hatte Blitze geschleudert, die Wolke verteilt, die Luft gesäubert. Wir gingen an die Arbeit. Goethes Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand fing an. Was war da Götz, was ist da Wallenstein? Private Schicksale trotz der Größe ihres Wollens, ihre Handlungen Einzelaktionen, auf Teilabschnitte eines Landes begrenzt. Hier aber leidet einer mit einem ganzen Volk und kämpft einer für ein ganzes Volk. Ist das deutsche Volk nicht eins mit seinem Führer? Ist der Führer nicht das deutsche Volk?„ Er ist heute nicht mehr einer, heute ist er Alles.

Wozu noch Volksabstimmung?

Und doch großartig und einmalig die Tat, alles durch das Volk zu sein oder nichts. Alles vom Volke zu empfangen und wäre es auch die schwerste Last, wie Atlas sie zu tragen; nicht Deutschland, nein, die Sorgen einer Welt in seinem Zweieramt zu schultern. Heroenmut, Titanenkampf. Was ist da „Wallenstein"? Ja, was ist „Götz": Und dennoch, wie wurden Goethes Sätze leuchtend und tief in jener Sommerarbeitsnacht aufgerissen zu ihrer ganzen Bedeutung, Götzens Worte: „Treu und Glauben, du hast mich wieder betrogen!" Oder, wenn er von dem Aufstand der Bauern erfährt, die sich an ihren tyrannischen Herren rächen, „Mich dauert der Herr und der Untertan, wehe denen Großen, die sich auf's Übergewicht ihres Ansehens verlassen, die menschliche Seele wird stärker durch den Druck". Und nicht zu vergessen, die schönsten Worte von Götzens Tod, die Goethe als Schluß seiner Geschichte eines der edelsten Deutschen sagt: „Edler, edler Mann, wehe dem Jahrhundert, das dich von sich stieß, wehe der Nachkommenschaft, die dich verkennt!"

Daß das nie sein wird, das wird das geeinte deutsche Volk am Sonntag, 19. August, der Welt beweisen!

Die Mahnung des Reichsstatthalters.

Am Montag um 20 Uhr sprach in der vierten Dreiminutensendung des Frankfurter Reichssenders zur Volksabstimmung Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger:

Volksgenossen, deutsche Frauen, deutsche Männer!

Die Frage, die ihr am 19. August beantworten sollt, ist die, ob der Führer Adolf Hitler allein die Geschicke des deutschen Volkes lenken soll. Die Entscheidung ist einfach zu fällen, wenn du, deutscher Volksgenosse, Rückschau in die Geschichte deines Volkes hältst.

Die deutschen Stämme, die deutschen Staaten siegen in der Vergangenheit auf zu Macht und Ruhm, wenn sie als geschlossene Gefolgschaft hinter einem Führer standen; sie zerfielen, wenn sie sich in Hader und Zwietracht zerfleischten. Der Hang zur Selbstzerfleischung wurde zu allen Zeiten von den Feinden des deutschen Volkes benutzt, Macht über dieses Volk zu erlangen, ja sogar, um es vorübergehend sich dienstbar zu machen.

Das traurigste dieser Beispiele, das die Geschichte des deutschen Volkes kennt, haben wir selbst miterlebt. Die sogenannte Revolution von 1918 wurde geistig von Fremdrassigen mit dem Geld feindlicher Völker geführt; die Auswirkungen haben wir alle miterlebt. Deutschland war als Staat, das deutsche Volk als solches dem Untergang geweiht, wenn nicht die Vorsehung in Adolf Hitler den Erweckter des Volkes berufen und seinen Kampf gesegnet hätte.

Zieh' die Lehre, Volksgenosse, aus deiner Rückschau, sieh' auf Adolf Hitler, deinen Führer, den Erretter aus Not, Hunger und Zwietracht.

Ein Volk, ein Reich, ein Führer — ein einheitlicher Lebenswille, eine Gemeinschaft der Tat sind Bürgen der Zukunft des deutschen Volkes vor aller Welt.

Es gilt nun der Welt zu beweisen, daß wir heute geschlossener denn je treu zu Adolf Hitler stehen.

Darum Volksgenosse, am 19. August dein Kreuz in den Kreis des Ja!

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Montag-Vormittagsziehung.

50 000 RM.: 10 399.
3000 RM.: 248 306 307 908 389 778.
2000 RM.: 36 784 71 806 124 302 159 300 159 340 168 906 181 095 286 143 334 431 379 918.
1000 RM.: 353 10 839 21 200 28 540 44 360 90 949 108 683 131 440 147 950 149 445 200 551 217 102 222 387 223 944 242 417 253 221 262 436 263 6602 278 632 316 973 319 473 333 266 335 607 340 753.

Montag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM.: 58 854.
5000 RM.: 11 552 198 390 216 581 272 677.
3000 RM.: 161 919.
2000 RM.: 56 308 72 932 117 022 143 965 300 573 365 857.
1000 RM.: 5701 24 961 32 099 41 654 57 685 82 964 114 883 123 575 148 473 188 032 193 154 212 604 243 324 312 785 335 169 352 713 369 474 387 148.

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2: 4873 81 838 87 655 164 706 167 743 197 589 248 226 253 215 260 809 280 009. (Ohne Gewähr.)

echt wiedergegebener Zeit, das starke Stimmungswerte in sich schließt und in lebendiger Entwicklung den Zuschauer packt und mitreißt. Hinzu kommen die einschmeichelnden Klänge Lehárscher Melodien, die ebenso einfallsreich wie mit liebevoller Sorgfalt arbeitende Regie E. W. Emos' und nicht zuletzt das historisch getreue Kolorit mit dem Aufwand allen höfischen Prunkes. Mit solchen Vorzügen verbindet der vom „Walhalla-Theater" als Auftakt der neuen Saison gebrachte, sehr sehenswerte Film auch den Einsatz bester Darsteller. Nach längerer Pause begegnet man wieder dem ausdrucksvollen Iwan Petrovich, der den Paganini mit gewinnenden Zügen männlicher Würde und liebenswürdiger Sicherheit auszustatten weiß. Eine Herzogin von Anmut, Stolz und Hoheit, doch zugleich von fraulichem Gefühl, ist die auch stimmlich ausgezeichnete Elitze Hilliard. Etwas blasser bleibt die hübsch aussehende Maria Beling, dagegen bieten hervorragende feinkomische Typen wieder Adele Sandrock und Theo Lingen. — Im Vorprogramm läßt ein interessanter Reisefilm an einer Fahrt des Zeppelinkreuzers von Friedrichshafen nach Südamerika teilnehmen. Ein weiterer Kursfilm zeigt wesentliche Momente der großartigen Aufbauarbeit unseres Führers während des vergangenen Jahres, die Wochenschau bringt die Trauerfeierlichkeiten für den Reichspräsidenten in Tannenberg. — Auf der Bühne gastiert „Milcar-Comp.", eine Truppe ausgezeichneter Parterre-Akrobaten, die durch erstaunliche Körperbeherrschung und urwüchsigen Humor großen Widerhall findet.

Es geht vorwärts.

Wirtschaftsbelebung und Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Diez, 13. Aug. Dank zahlreicher Maßnahmen weisen die Zahlen der Wohlfahrtserwerbslosen im Unterlahnkreise einen stetigen Rückgang auf. Zurzeit sind noch 364 Wohlfahrtserwerbslose vorhanden. Davon entfallen 176 auf die 3 Städte und 188 auf die Landgemeinden.

= **Biedenkopf,** 13. Aug. Im Gladenbacher Bezirk, in dem sich zwei größere Herd- und Ofenfabriken befinden, wie auch im Bezirk Biedenkopf, wo die großen Eisengießereien der Buderus-Jungschen Handelsgesellschaft liegen, hält die Wirtschaftsbelebung an. Die Belegschaften sind zum Teil so stark wie in den sogenannten Konjunkturjahren. Auch in der Steinindustrie ist die Beschäftigung wieder lebhafter geworden. Man ist stark bemüht, auch im Kreis Biedenkopf den Rest der vorhandenen Arbeitslosen unterzubringen.

Anordnungen zur Volksabstimmung.

1. Propagandafahrt.

Am Dienstag, 14. August, 17.30 Uhr, findet eine Propagandafahrt durch die Stadt und Vororte mit Lastwagen und Motorrädern statt.

Es beteiligen sich daran SA., SS., Motor-SA. und HJ. Die NSBO. und die NS.-Hago stellen je 5 Lastwagen, die Motor-SA. 200 Motorradfahrer.

Stellplatz: 17.15 Uhr, Dernsches Gelände. Mit der Durchführung ist die SA.-Standarte beauftragt.

Fahrweg: Dernsches Gelände, Marktstr., Bahnhofstraße, Rheinstr., Wilhelmstr., Taunusstr., Röderstraße, Schwalbacher Straße, Rheinstr., An der Ringkirche, Klarenthaler Straße, Gneisenaustr., Zietenring, Seerobenstr., Sedanplatz, Bismarckring, Bleichstr., Hellmundstr., Dotzheimer Straße, Luisenstr., Kirchgasse, Langgasse, Taunusstraße, Sonnenberger Straße, Sonnenberg, Bierstadt, Erbenheim, Biebrich, Unterführung Biebrich-Ost, Kasteler Straße, Horst-Wessel-Straße, Rathausstr., Rheinufer, An der Kirche, Friedrichstr., Horst-Wessel-Straße, Hindenburgallee, Bahnhof, Nikolasstr., Bahnhofstr., Marktstr., Dernsches Gelände.

2. Öffentliche Tonfilmvorführungen und Rundfunkübertragung.

Am Mittwoch, 15. August, werden Tonfilmvorführungen und Rundfunkübertragungen auf dem Dernschen Gelände durchgeführt.

Von 19 bis 20 Uhr Platzkonzert der OG.-Kapelle (NSBO.).

Anschließend 20 Uhr Tonfilmvorführung und Rundfunkübertragung aus der Festhalle Frankfurt am Main.

Die Platzaufsicht hat Pg. Einain.

Die SS. stellt 20 Mann zum Ordnungsdienst. Meldung 19 Uhr auf dem Dernschen Gelände.

Die Tonfilmvorführung wird mehrere Male wiederholt.

Die Bevölkerung Wiesbadens wird aufgefordert, in Massen zu erscheinen.

3. Kapellen und Spielmannszüge.

Sämtliche in Wiesbaden befindlichen Spielmannszüge und Kapellen, die für Marschmusik in Frage kommen, melden umgehend ihre Anschrift und Stärke der Kreispropagandaleitung.

Es ist Pflicht aller bestehenden Kapellen sich für Sonntag, 19. August, zur Verfügung zu stellen. (Dauer ungefähr 1 Stunde.)

Die Meldungen müssen spätestens Dienstag, 14. August, abends bei der Kreisleitung, Wilhelmstraße 15, vorliegen. (Fernsprecher 23 589/90.)

4. Übertragung der Führerrede.

Es wird bekanntgegeben, daß während der Übertragung der Rede des Führers am Freitag, 17. August, weder Konzerte, noch Vorführungen, Proben, Versammlungen oder Sitzungen irgendwelcher Art stattfinden dürfen.

Heil Hitler!

Der Kreispropagandaleiter: gez. Pfeil.

Zwei Todesopfer des Rheins.

Beim Paddeln ertrunken.

Östrich a. Rh., 13. Aug. An der Mariannen-Aue verunglückten Wiesbadener Angler am vergangenen Sonntag ein gekentertes Paddelboot, das die sofort verständigte Erbacher Ortspolizei sicherstellte. Wie nunmehr festgestellt wurde, hatten der 61jährige Schreinermeister F. Fiedler und die 25jährige Büroangestellte E. Schweigert aus Östrich mit dem Boot eine Paddelfahrt unternommen, wobei ihnen ein Unglück zugestoßen sein muß, das deshalb solange unbemerkt blieb, weil es sich abseits der Hauptwasserstraße ereignet hat. Auch dieser bedauerliche Unfall erweist die Notwendigkeit der Errichtung von Rettungsstationen am Rhein, die ja nun durch die Gründungsversammlung der DLRG. in Eltville projektiert wurden.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Sommertagung des Sängerkreises 4 Untertaunus.

= **Orlen,** 13. Aug. Am Sonntag fand in der Sängerhalle in Orlen die Sommertagung des Sängerkreises 4 Untertaunus statt. Nach der Begrüßung der Vertreter der Vereine durch den Kreissängerführer Wüst, Laufenselden, leitete der Männergesangverein Orlen die Tagung mit einem Begrüßungschor ein. Kreissängerführer Wüst gedachte sodann in einer Ansprache des verstorbenen Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Darauf erstattete er Bericht über das Wertungssingen in Bad Schwalbach und Idstein. Beide Veranstaltungen hatten vollen Erfolg. Auch der Bericht über den Sängertag in Limburg wurde mit großem Interesse entgegengenommen. Es wurde ferner vom Kreis beschlossen, an dem 1935 in Wiesbaden stattfindenden Gaufest geschlossen teilzunehmen. Das Wertungssingen 1935 fällt infolgedessen aus. Kreischormeister Veidt gab einen Rückblick auf die Sängerwoche in Nürnberg und verbreitete sich über die neue Chorliteratur. Kreissängerführer Wüst gab dann noch bekannt, daß im September in Hahn Chormeisterkurse abgehalten werden. Eine besondere Ehrung wurde dem Männergesangverein Rückershausen aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens durch Überreichung einer Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes sowie des Gaues 11 Nassau zuteil. Der Verein erhielt außerdem die Zelterplakette. Sangesbruder Becker vom Gesangverein „Liederkranz", Neuhof, erhielt den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes für 50jährige aktive Mitgliedschaft. Auch der Vereinsführer, Bürgermeister Wolf, des Gesangvereins „Liederkranz" wurde durch eine Ehrenurkunde für 25jährige Tätigkeit im Vorstand ausgezeichnet. Zum Schluß wies der Leiter der Tagung auf die Volksabstimmung am 19. August hin, dann trug der Männergesangverein Orlen unter Leitung von Chormeister Gerhardt noch eine Anzahl Chöre vor und legte Zeugnis für gute Chordisziplin und Vortragskunst ab.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 13. Aug. Am Montagvormittag gegen 9 Uhr ereignete sich an der Ecke Mendelsohn- und Cornelius-Straße ein schwerer Verkehrsunfall, dem ein 18jähriger Radfahrer zum Opfer fiel. Dem Radler begegnete ein aus Bibel kommendes Lieferantenauto. Er kam auf der nassen Straße ins Rutschen und stürzte so unglücklich vor das Auto, daß ihm die Schläfe aufgerissen wurde. Der junge Mann war bereits beim Eintreffen der Rettungswache verstorben. Da er keinerlei Papiere bei sich trug, konnte die Leiche noch nicht identifiziert werden. — In der Stadt und ihrer Umgebung tritt seit einigen Tagen ein Betrüger in Schupouniform auf, der Pensionen aufsucht und hier nach angeblich nicht gemeldeten weiblichen Personen sucht. Er gibt dabei vor, daß er den Auftrag habe, die Personen nach dem Präsidium zu bringen. Zuerst notiert er die Namen, kommt dann mit gefälschten Schriftstücken wieder und erklärt nun, daß er die Person vorführen müsse. Unterwegs läßt er die Inhaftierte dann vor einem Torweg stehen und sagt dann, er müsse hier noch einen Schlüssel holen, läßt sich aber zur Sicherheit die Handtasche aushändigen und versiegelt diese sogar in einen Sack. Der Betrüger, der natürlich nicht wieder kommt, nennt sich Wiegand oder Weigand. Bis jetzt gelang es noch nicht, des Mannes habhaft zu werden.

Kreisfeuerwehrtag in Rüdesheim.

m. **Rüdesheim** (Rhein), 13. Aug. In Rüdesheim fand Sonntagnachmittag der erste Kreisfeuerwehrtag des neugebildeten Kreisfeuerwehrverbandes Rheingau, in dem die früheren Kreisverbände unterer und oberer Rheingau zusammengeschlossen sind, statt. Nach einem Aufmarsch durch die Stadt und dem Fußexerzieren nach der neuen Dienstvorschrift der Rüdesheimer Wehr, leitete Kreisfeuerwehrführer Koch-Östrich die Tagung, der über die Gründung des neuen rund 1300 Mitglieder zählenden Kreisverbandes berichtete, um sich dann eingehend über die Aufgaben und die Stellung der Feuerwehren im neuen Staate zu verbreiten. — Im Verlauf der umfangreichen Tagesordnung, die insbesondere Aufklärung über die neuen Dienstvorschriften brachte, wurde der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 in Einnahmen und Ausgaben mit 1200 RM. genehmigt.

Mehr als 150 000 RM. Unwetterschaden in Lorchhausen.

!! **Lorchhausen i. Rhg.,** 13. Aug. Die inzwischen eingeleiteten amtlichen Erhebungen über die Höhe des in den Weinbergen von Lorchhausen am 22. Juli entstandenen Unwetterschadens sind in diesen Tagen zum Abschluß gelangt. Nicht weniger als rund 150 000 RM. Ernteausfall sind von den Winzern angemeldet worden, die nach einer Reihe von Mißjahren zum ersten Male wieder eine Rekordernte zu erwarten hatten. Die Trogholzbildung hat ebenfalls durch den Hagelschlag einen Schaden erlitten, dessen Auswirkung sich erst im kommenden Jahre zeigen wird. Natürlich wurden auch die Jungfelder nicht unerheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Überfall auf einen SA.-Mann.

= **Siegen,** 13. Aug. Wie der Polizeibericht mitteilt, wurde in der Nacht zum Sonntag ein SA.-Mann auf einer Straße des inneren Stadtteils von zwei Personen in Zivil angefallen und durch einen Dolchstich lebensgefährlich verletzt. Von den Tätern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Naurod i. T., 13. Aug. Der MGV. „Germania" hat anstelle des Dirigenten Kraß, welcher sein Amt niederlegte, den Chormeister des früheren Gesangvereins „Liederblüte", Herrn K. Zetsche, Frankfurt a. M., engagiert. Die erste Gesangprobe fand am Samstag mit ungefähr 60 Sängern statt. — Am Sonntagmittag sprach Pg. Sebastian über Nationalsozialismus und über die Abstimmung des deutschen Volkes am 19. Aug.

= **Wehen** 12. Aug. Am Samstagabend fand in Wehen eine Generalversammlung der Milchabliefergenossenschaft statt. Der Geschäftsbericht des Kassiers wurde genehmigt. Der Überschuß wird teils auf den Reservefonds und die Betriebsrücklage, teils auf den Gewinnvortrag 1934 verteilt. Es folgte dann eine rege Aussprache über die neue Absatzverordnung für Milch. Ab 15. August soll der Milchverkauf im Hause des Erzeugers eingestellt werden. Es wurde eine Eingabe an die Bezirksstelle des Milchversorgungsverbandes gerichtet zwecks Beibehaltung des Hausverkaufs von Milch unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse in Wehen. — Die Haferernte ist in diesem Jahr 70 Prozent schlechter als im Vorjahr. Korn liefert eine Mittelernte. Im Klee macht sich leider die Mäuseplage wieder stark bemerkbar. Der Obstertrag ist sehr gering.

= **Neuhof,** 12. Aug. Die Ernte ist hier beendet. Die Kornernte war eine gute Mittelernte, doch steht der Hafer infolge der Trockenheit sehr schlecht.

Mainz, 13. Aug. In einer stark besuchten Abstimmungskundgebung in der Stadthalle sprach am Montag Ministerialdirektor Dr. Buttmann-Berlin in etwa eineinhalbstündigen Ausführungen vom Wesen und Wirken des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler.

= **Bad Homburg,** 11. Aug. Die Homburger Freiwillige Feuerwehr sieht in diesem Jahre auf 75 Jahre ihres Bestehens zurück.

= **Bad Dürkheim,** 13. Aug. Der zur Aushilfe bei der Stadtsparkasse in Bad Dürkheim beschäftigt gewesene Hermann Schmidt ist nach Unterschlagung eines größeren Geldbetrages flüchtig gegangen.

= **Nassau a. d. Lahn,** 12. Aug. Ein hier zur Kur weilender Holländer wurde heute früh vor dem Bahnhofshotel tot aufgefunden. Er muß zur Nachtszeit aus dem Fenster gestürzt sein.

= **Mengerskirchen** (Westerwald), 11. Aug. Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Landwirts Josef Wagner, tötete zwei Kühe und eine Ziege und setzte die Scheune in Brand. Die Scheune brannte samt der Erntelagerung vollständig nieder. Das Wohnhaus konnte im letzten Augenblick gerettet werden.

Die marxistische Hetze in der Tschechoslowakei.

Deutscher Protest beim Prager Außenministerium.

Prag, 13. Aug. Die deutsche Gesandtschaft in Prag hat wegen der neuerlichen Beleidigungen führender deutscher Staatsmänner und feindseligen Ausfällen gegen das Deutsche Reich in der Prager Marxisten- und Emigrantenpresse in einigen Verbalnoten schärfsten Protest beim Prager Außenministerium eingelegt.

Bauernunruhen in Irland.

Blutige Zusammenstöße in Cork.

Dublin, 14. Aug. Zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizisten und Bauern kam es am Montag in Cork, der zweitgrößten Stadt des irischen Freistaates. Fest steht bisher, daß ein Bauer durch eine Kugel tödlich getroffen wurde; er ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Ferner erhielten anscheinend sieben Bauern mehr oder weniger schwere Schußwunden und mindestens 25 Bauern andere Verletzungen. Auch zwei Polizeibeamte wurden leicht verletzt. Den Anlaß zu den blutigen Vorfällen bildete die Versteigerung von Vieh, das zwei Bauern, die mit der Bezahlung der Landsteuer in Rückstand geblieben waren, fortgenommen worden war. Viele Hundert, nach einigen Angaben sogar Tausende von Bauern hatten sich, mit Stöcken ausgerüstet, nach dem Viehhof begeben, um gegen die Versteigerung Einspruch zu erheben. Die Polizei schloß die Tore und verweigerte ihnen den Zutritt. In diesem Augenblick traf ein Lastkraftwagen mit 25 jungen Männern ein, die die Tore einschlugen und gefolgt von den Bauern die Polizisten zurückdrängten. Die bewaffneten Beamten begannen nun zu feuern. Darauf wurde ein Knüppelangriff unternommen und in weniger als einer halben Stunde waren die Unruhen zu Ende.

Bekanntmachungen.

Anbringung von Plakaten und Transparenten.

Es wird hiermit angeordnet, daß bis zur Beendigung der Wahl innerhalb des Stadtgebietes keinerlei Plakate und Transparente angebracht werden dürfen, die nicht von der Kreispropagandaleitung herausgegeben oder genehmigt sind.

Auf Anregung der Kreisleitung werden durch bestimmte Organisationen kleine Transparente und Klebe-Streifen vertrieben, die angebracht werden sollen. Die Vertreiber müssen im Besitz eines diesbezüglichen Ausweises der NS.-Hago sein.

Bei dieser Gelegenheit wird die Bevölkerung aufgefordert, die Ortsgruppen der NSDAP. zu unterstützen bei der Entfernung etwa noch vorhandener alter Plakate.

Heil Hitler!

Der Kreispropagandaleiter: gez. Pfeil.

An alle Geschäftsinhaber!

Geschäftsinhaber, eure Schaufenster müssen in der kurzen Zeit bis zur Abstimmung im Dienste der Sache stehen. Papierstreifen, 15 Zentimeter breit mit der laufenden Aufschrift des Wortes

„Ja"

werden von der NS.-Hago, Rheinstraße 36, Fernsprecher 26583, zum Preise von 10 Pfennig das Meter abgegeben.

Kein Schaufenster ohne diese Streifen!

An alle Hausbesitzer!

Eine außerordentlich wirksame Propaganda für die Abstimmung kann durch die Hausbesitzer gemacht werden. Weiße Tuchstreifen, in Breite von 80 Zentimeter mit großer, fortlaufender Aufschrift des bedeutungsvollen Wortes

„Ja"

werden von der Malerinnung hergestellt und in jeder beliebigen Länge abgegeben. Hausbesitzer und Mieter setzt alles daran, daß jedes Haus in Wiesbaden einen solchen Tuchstreifen zeigt. Das Meter wird zum Selbstkostenpreis von 90 Pfennig berechnet. Bestellungen nehmen entgegen: Die Malerinnung, Dotzheimer Straße 122, Fernsprecher 25043; NS.-Hago, Rheinstraße 36, Fernsprecher 26583. Die Lieferung erfolgt frei Haus.

Es ist selbstverständlich, daß Hausbesitzer und Mieter die Kosten gemeinsam tragen.

Achtung Urlauber der RSG. „Kraft durch Freude".

Am 19. August findet die Volksabstimmung statt. Jeder Urlauber besorgt sich schon jetzt einen Stimmschein, damit er durch Abgabe der Stimme seiner Meinung Ausdruck verleihen kann.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht.

Amtliche Notierung vom 13. August 1934.

Auftrieb: a) Tatsächlich auf dem Markte zum Verkauf: 16 Ochsen, 19 Bullen, 109 Kühe oder Färsen, 151 Kälber, 44 Schafe, 502 Schweine. Marktverlauf: Ruhiges Geschäft. Bei Schweinen langsam mit 24 Stück Überstand. 1. A. Ochsen: a) 1. 30—34. B. Bullen: a) 29—30, b) 27—28, c) 24—26. C. Kühe: b) 20—23, c) 17—19, d) 15—16. D. Färsen (Kalbinnen): a) 33—35, b) 30—32, c) 27—29. II. B. Andere Kälber: a) 40—44, b) 33—39, c) 26—32. III. A. Lämmer und Hämmel: b) 2. 32—34. IV. Schweine: a) 49—51, b) 48—50, c) 48—50, d) 46—49, g) 2. 40—45. Von den Schweinen wurden verkauft: zum Preise von 51 RM. 13 St., 50 RM. 143 St., 49 RM. 125 St., 48 RM. 130 St., 47 RM. 10 St., 46 RM. 6 St., 45 RM. 7 St., 44 RM. 3 St., 43 RM. 1 St., 40 RM. 1 St., 38 RM. 1 St. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall, für Fracht-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Am Frankfurter Getreidegroßmarkt war von Brotgetreide Weizen mehr angeboten, während die Mühlen nur geringe Aufnahmeneigung zeigten. In Roggen war das Angebot etwas geringer. In Mehl sind die Mühlen gegenwärtig kaum im Markt, aus Norddeutschland liegt stärkeres Angebot in 75%igem Roggenmehl vor, ohne auf Aufnahmefähigkeit in genügendem Maße zu stoßen. Am Futtermittelmarkt wirkt sich noch die Unsicherheit über die neu festzusetzenden Festpreise aus, und die Mühlen halten sich zurück. In ölhaltigem Futtermitteln teilen die Fabriken etwas mehr zu, die Nachfrage scheint nicht sehr groß zu sein. Die Preise blieben hier etwa behauptet. Es notierten: (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen 207, Roggen R 9 157, ditto R 13 161, ditto R 15 165. Futtergerste G 9 159, G 11 162, G 12 164. Hafer H 13 157, ditto H 14 159. Weizenmehl W 10 28.90, plus 0.50 Frachtausgleich, ditto W 7 28.80, plus 50 Pfennig Frachtausgleich. Roggenmehl, Type 997, R 9 23, plus 0.50, ditto R 13 23.35, plus 0.50, ditto R 15 23.75, plus 0.50. Weizenmehl IV B 17—17.25. Weizenmehl 16.50—16.75. Weizenfuttermehl 12.75, Weizenkleie fein 10.50 bis 10.70, ditto mittel —, ditto grob 11—11.20. Roggennachmehl —. Roggenfuttermehl 13.25. Roggenkleie 12. Sojaschrot 15.80. Palmkuchen 15.70. Erdnußkuchen 17.20. Treber 17. Heu 11. Weizenstroh und Roggenstroh drahtgepreßt oder gebündelt 2.90—3. Tendenz: ruhig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Auftrieb: 1412 Rinder (am letzten Montagmarkt 1461), davon Ochsen 479, Bullen 108, Kühe 358, Färsen 461, Kälber 520 (508), Hämmel 30 (30), Schafe 24 (31), Schweine 3762 (4180). Notiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Ochsen: a) 1. 34, b) 31—33, c) 27—30, d) 23—26. Bullen: a) 31, b) 29—30, c) 26—28, d) 23—25. Kühe: a) 30—31, b) 26—29, c) 20—25, d) 13—19. Färsen: a) 34—35, b) 31—33, c) 27—30, d) 23—26. Kälber: Sonderklasse —, andere a) 43—45, b) 37 bis 42, c) 32—36, d) 24—31. Lämmer und Hämmel: b) 2. 35—36, c) 30—32. Schafe: g) 20—22. Schweine: a) 1. 51 bis 53, a) 2. —, b) 50—52, c) 48—51, d) 45—50, g) 1. 46 bis 48, g) 2. 41—45. Marktverlauf: Rinder lebhaft, fast ausverkauft. Kälber, Hämmel und Schafe ruhig, ausverkauft. Schweine lebhaft, ausverkauft. Fleischgroßmarkt. Beschickung: 553 Viertel Rindfleisch, 77 ganze Kälber, 16 ganze Hämmel, 326 Schweinehälften. Preis für 1 Zentner frisches Fleisch in RM.: Ochsenfleisch 2. 48—52, Rindfleisch 2. 44—48. Bullenfleisch 47—52. Kuhfleisch 1. —, ditto 2. 36—42, ditto 3. 25—35. Kalbfleisch 2. 64—68, ditto 3. 52—62, Hammelfleisch 70—75, Schaffleisch nicht notiert. Schweinefleisch 1. 68—74, ditto 2. —. Geschäftsgang des Fleischgroßmarktes: lebhaft.

Vom heimischen Kartoffelmarkt.

Im Rhein-Main-Gebiet bleibt das Angebot von Kartoffeln während der Erntezeit ziemlich mäßig, wenn auch laufend neue Gebiete Lieferungen aufnehmen. Die Ernte in den mittelfrühen Sorten bleibt, infolge der lang angehaltenen Trockenheit, hinter den Erwartungen zurück. Die Nachfrage ist im allgemeinen ruhig, weil sich Händler und Verbraucherschaft im Nahverkehr versorgt. Das Rheinland dagegen ist mit einer starken Nachfrage am Markt, ebenso Süddeutschland.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für ungeistige Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Dempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lendardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Juli 1934: 17351. Sonntags allein: 16430
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführer:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

THALIA Theater

Ein Abenteurerfilm aus dem Leben einer schönen Hochstaplerin!

In den Hauptrollen:
Hilde v. Stolz / Matth. Wiemann
Werner Fütterer / O. Wernicke

Eine Reihe aufpeitschender Geschehnisse — ein Mordanschlag, geheimnisvolle Einbrüche bilden die Höhepunkte des aufregenden Filmes.

◆ Im reichhaltigen Beiprogramm: ◆

Deutschland trauert um Hindenburg!

Spielzeiten: 2.30; 4.35; 6.40; 8.45 Uhr

Jugendliche haben Zutritt.

Die Rede unseres Führers am Freitagabend 8 Uhr übertragen wir

Volksgenossen, die diese Rede bei uns hören wollen, holen ab Mittwoch nachm. (4—8 Uhr) Einlaßkarten, **die kostenlos sind,** an der Kasse ab.

Wir spielen: **Heute und morgen:**

Mittwoch ist letzter Spieltag!

Ein Mädel mit Prokura

Die Bildberichte der Deuligton-Woche von dem Staatsbegräbnis des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten **Paul von Hindenburg** können nur noch **bis Donnerstag** einschließlich gezeigt werden — eine Verlängerung ist unmöglich.

Film-Palast

Walhalla

Der Auftakt der neuen Saison ein voller Erfolg!

Franz Lehárs Paganini

„Gern hab' ich die Frau'n geküßt"

Ivan Petrovich, Maria Belling, Theo Lingen, Adele Sandrock, Klein-Rogge.

Auf der Bühne:

Milcar & Co.

100 Prozent Lachen!

Eine Reise mit

„Graf Zeppelin"

nach Südamerika in 3 Tagen.
Hier in 25 Minuten!

4, 6.15, 8.30 Uhr.

Am **20. August 1934, vormittags 9 Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück mit Zubehör, Schiersteiner Straße 9, zwangsweise versteigert.
Eigentümer der Kaufmann **Pinchas Alischoem Mamon** in Wiesbaden. F413

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Am **20. August 1934, vormittags 9½ Uhr** wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 86, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück, Riehlstraße 21 (auch Herderstraße 24), zwangsweise versteigert. F413
Eigentümer die Eheleute Kaufmann **Karl Plies** und **Marie**, geb. **Gülch**, in Wiesbaden, zu je ½.

Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

AUTO -Vermietung -Unterstellräume -Pflege -Schmierdienst
Garage Richter • Gartenfeldstr. 14 • Tel. 22503
Niedrige Preise • Tankstelle

CAPITOL

Heute Dienstag letzter Tag!

Gustav Fröhlich / Liane Haid

„Ich will nicht wissen wer Du bist."

Natürlich mit

Zobus Weinessig!

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich.
Gegründet 1830. 2923

Werbe- und Bedarfs-Drucksachen in guter Ausführung
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei • Wiesbadener Tagblatt

RADIO
alle führenden Typen
am Lager.
Reparatur
Antennenbau
FLACK
Elektrohaus
Luisenstr. 25

Taunusbund • Ortsgruppe Wiesbaden E. V.
(Rhein- und Taunusklub)

Die für 19. August 1934 vorgesehene
9. Hauptwanderung (Autofahrt)
findet erst im September statt. F433

Deutsche Arbeitsfront

D. A.

Hiermit geben wir allen Mitgliedern davon Kenntnis, daß die vorgesehenen Mitgliederversammlungen der Deutschen Angestelltenschaft und zwar für die F454
Berufsgemeinschaft der Techniker
Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten und
Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen
wegen den Wahlvorbereitungen in dieser Woche

ausfallen.

Deutsche Angestelltenschaft, Ortsgruppe Wiesbaden.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Wiesbaden und Umgebung sowie meinen werten Freunden und Bekannten zur gef. Kenntnis, daß ich am Mittwoch, den 15. August, im Hause

Schwalbacher Straße 17 *(an der Luisenstraße)*

ein ***Uhren- u. Goldwarengeschäft***

mit Reparaturwerkstätte eröffne. - Durch meine langjähr. Tätigkeit in ersten Unternehmen des In- und Auslandes bin ich in der Lage, meine geschätzten Kunden auf das Vorteilhafteste zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet ***Ewald Müller.***

Zwetschen und Mirabellen
8 u. 10 Pf.
zu vk. jed. nachmittag v. 4 Uhr ab Ecke Fritz-Kalle- / Habelstraße, links der Biebricher Str., bei Steiß.

Makulatur
Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 15. August 1934, 15 Uhr** versteigere ich in Wiesbaden zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
Verschiedene Metzgerei-Einrichtungsgegenstände u. -Maschinen, und zwar 1 Fleischwolf, 1 Blitz, eine Wurstfüllmaschine, 1 Speckschneider, 1 Knochensäge, 3 Wurstkessel, 1 Fleischmulde, 1 Fleischklotz, 1 klein. Fleischwolf, 1 Ladentheke mit Marmorplatte, ein Motor mit Vorgelage nebst Treibriemen, Fettschüsseln, Fleischkasten u. a.
Treffpunkt Ecke Neugasse und Ellenbogengasse.
Versteigerung findet bestimmt statt.

Bechtold, Gerichtsvollzieher,
Schiersteiner Str. 9, 3.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. August 1934, 14 Uhr versteigere ich öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung im Pfandlokal

Nettelbeckstraße 24

bestimmt Büfett, 1 Grammophon, 5 Sofabänke, 1 Kassenschrank, eine Standuhr, 1 Gasherd, 1 Teppich, Einrichtungsgegenstände aller Art und anderes mehr.

Dickmann, Gerichtsvollzieher kr. A., Rauenthaler Straße 16.

Garant. 100 × waschbares
Handtuch 50 ₰
Pickert, Mauritiusstr. 12.

Kochbrunnen-Konzerte.

Mittwoch, den 15. August 1934.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester, Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Mit Standarten, Marsch von v. Blon.
2. Ouvertüre zu „Der schwarze Domino" von Auber.
3. Serenade von Karl.
4. Arie aus „Stabat mater" von Rossini.
5. Fantasie aus „Tannhäuser" von Wagner-Conradi.
6. Kürassierattacke von Eilenberg.

Kurhaus-Konzerte.

Mittwoch, den 15. August 1934.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Militärmarsch von Beethoven.
2. Nachklänge von Ossian, Ouvertüre v. N. W. Gade.
3. Toccata F-dur von J. S. Bach.
4. Schmiedelieder aus „Siegfried" von R. Wagner.
5. Ouvertüre zur Oper „Idomeneo" von Mozart.
6. Fragmente aus „Der fliegende Holländer" von R. Wagner.
7. Fackeltanz Es-dur von Moszkowsky.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr:

Konzert.

Leitung: Musikdirektor Hermann Irmer.

1. Akademische Fest-Ouvertüre von Joh. Brahms.
2. Sylvia-Suite (4 Sätze) von L. Delibes.
3. Feierlicher Zug zum Münster aus der Oper „Lohengrin" von R. Wagner.
4. Ouvertüre zur Oper „Tell" von G. Rossini.
5. Largo cantabile (Fis-dur) von Jos. Haydn.
6. Fantasie aus der Oper „Der Tribut von Zamora" von Ch. Gounod.

Nach dem Konzert:

Bunte Fontänen- und Lampionbeleuchtung.

Dauer- und Kurkarten gültig.

Der Rundfunk.

Mittwoch, den 15. August 1934.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

5.45 Stuttgart: Choral, Zeit, Wetter. 5.50 Stuttgart: Gymnastik I. 6.15 Gymnastik II. 6.40 Zeit, Frühmeldungen. 6.50 Wetter. 6.55 Von Bad Schwalbach: Frühkonzert. 8.00 Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.45 Praktische Ratschläge für Küche und Haus. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Stuttgart: (Baden-Baden): Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Saardienst, Nachrichten. 13.20 Stuttgart: Mittagskonzert II. 13.50 Zeit, Nachrichten, Mittagskonzert III. 14.00 Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. 14.30 Dreimal 15 Minuten aus dem Sendebezirk. 15.30 Wetter. 15.35 Wirtschaftsbericht. 15.50 Zeit, Wirtschaftsmeldungen.
16.00 Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. Anschließend: Von Glotterbad: Nachmittagskonzert. 17.30 Stunde der Jugend. Kopf hoch — junger Mann! Ein Hörspiel. 18.20 Pelztierzucht in Deutschland. Zwiegespräch. 18.35 Dichter am Bodensee: Paul Sättele. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit. 18.50 Griff ins Heute.
19.00 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der Nation: H. St. Chamberlain. Der Künder erlösender Weltentaten. Hörfolge. 20.00 Drei Minuten Kurzparolen zur Volksabstimmung. Anschließend: Von Frankfurt, auf alle deutschen Sender: Zeit, Nachrichten.
20.10 Frankfurt: Reichssendung: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung! 20.35 Von Berlin: Reichssendung: Stunde der jungen Nation. 21.00 Von Hamburg: Unterhaltungsabend.
22.20 Zeit, Nachrichten. 22.35 Von Magdeburg: Europa-Schwimmeisterschaften 1934. Entscheidung Herrenstaffel 4×200 Meter, Entscheidung im 200-Meter-Brustschwimmen für Damen. 22.45 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 23.00 Von Breslau: Nachtmusik. 24.00 Stuttgart: Nachtmusik.

Deutschlandsender 191/1571.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Gymnastik. 6.15 Tagesspruch. 6.20 Von Königsberg: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Von Berlin: Berliner Bilderbogen, Hörfolge. 9.40 Kindergymnastik.
10.00 Nachrichten. 10.10 Flämische Lieder. 10.50 Kindergarten. 11.15 Deutscher Seewetterbericht.
12.00 Mittagskonzert. 13.00 Schallplatten. 13.45 Nachrichten. 15.00 Börse. 15.15 Kinderliedersingen. 15.40 H. Roßmann: Der Berg schweigt.
16.00 Von Hamburg: Musik am Nachmittag. 17.30 Von Forellen und anderen Fischen — Mit den Variationen aus dem Forellenquintett von Schubert. 18.10 Von München: Jungvolk, hör zu! Zelten, Posten, Wer-da-Rufer. 18.50 Zeitfunk.
19.00 Reichssendung: Stunde der Nation: Chamberlain, der Künder erlösender Weltentaten. Hörfolge. 19.45 Wilhelm Backhaus spielt (Schallplatten). 20.00 Reichssendung: Nachrichten.
20.10 Von Frankfurt: Reichssendung: Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung. 20.35 Stunde der jungen Nation. 21.00 Von Leipzig: Unterhaltungskonzert. 21.35 Grieg: Sonate für Violine und Klavier in C-moll.
22.00 Nachrichten, Sport. 22.20 Viertelstunde Funktechnik. 22.35 Europaschwimmeisterschaften 1934 in Magdeburg. Herrenstaffel 4×200 Meter. 200 Meter Brust für Damen. 23.00 Von Breslau: Nachtmusik.

Heiraten leicht gemacht -

durch
Ehestands-Beihilfen
Kaufen Sie Ihre
Küchen-Einrichtung
in dem zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen zugelassenen **Fachgeschäft für erprobten Hausrat** - Sie werden preiswert und gut beliefert.

L. D. Jung Kirchgasse 47

Die Abteilung **„Dr. Oetker's Backkurse"** bietet Gelegenheit, durch praktische und theoretische Anleitung das Backen sowie die Bedienung moderner Küchengeräte und Maschinen gründlich zu erlernen. Die Kurse finden vormittags, nachmittags und für Erwerbstätige auch abends statt und umfassen 4 mal 3 Stunden gegen eine Einschreibegebühr von Mk. 2.— Anmeldungen an der Ladenkasse, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird. 1181

Im Umsatz führen, heißt: Werbetrommel rühren!

Neues aus aller Welt.

Tagung der deutschen graphischen Arbeiter in Danzig.

Danzig, 13. Aug. Im Mittelpunkte des ersten Reichstreffens der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" in Danzig, zu dem etwa 15 000 deutsche graphische Arbeiter und Jungarbeiter aus allen Teilen des Reiches in der alten Hansestadt zusammengeströmt sind, stand eine Kundgebung, die am Sonntagvormittag im Albert-Forster-Stadion stattfand. Lebhaft begrüßt wurden vor allem die Trachtengruppen aus Bayern, dem Schwarzwald, Thüringen usw. Nach dem Einmarsch der Fahnen und der Ehrenstürme der SA., SS. und SJ. begrüßte der Bezirkswalter Radtke-Danzig der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" die Erschienenen und betonte, daß auch diese große reichsdeutsche Tagung der Graphiker in Danzig dazu beitragen werde, die unerschütterliche Treue Danzigs zum Mutterlande weiter zu stärken.

Der Danziger Senator für Volksaufklärung und Propaganda, Patzer, dankte namens der Danziger Regierung und überbrachte der Leitung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck" eine Tischstandarte mit dem Danziger Wappen.

Sodann sprach der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft, Oswald Coler. Er gedachte zunächst des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg, zu dessen Andenken man eine Minute in feierlichem Schweigen verharrte. Sodann wies er auf die Bedeutung des 19. August hin und betonte, daß jeder, der seine Stimme unserem Führer Adolf Hitler gebe, damit für Deutschland stimme. Seine weiteren Ausführungen galten der Bedeutung des graphischen Gewerbes und insbesondere dem Bestreben der Reichsbetriebsgemeinschaft nach Wertarbeit und Steigerung der Arbeitsleistung. Seine Ausführungen gipfelten in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler, worauf die Menge das Horst-Wessel-Lied sang.

Das Eisenbahnunglück bei Halle.

Die Schuldfrage geklärt. — Das Befinden der Schwerverletzten.

Halle, 13. Aug. Über die Vorgeschichte des schweren Eisenbahnunglücks bei Halle teilt die Reichsbahndirektion Halle folgendes mit: Am Sonntag, den 12. August war wegen Ausbesserungsarbeiten an der Wegeunterführung in Kilometer 90,4 des Ferngleises Leipzig—Halle (Saale) das Gleis Dieskau—Halle von 5 Uhr 15 bis 16.30 Uhr gesperrt. Aus diesem Grunde mußten die während der Sperrzeit verkehrenden Züge aus Richtung Leipzig ab Dieskau bis Halle das gleiche Gleis befahren, wie die Züge umgekehrter Richtung. Ohne Wissen des Fahrdienstleiters in Halle, nahm der Zugmeldebeamte den Sonderzug in den Streckenabschnitt Dieskau—Halle hinein. Der Fahrdienstleiter ordnete wenige Minuten später an, daß der Triebwagenzug nach Dieskau in diesen Streckenabschnitt hineinfahren sollte, weil ihm die Besetzung durch den Sonderzug nicht bekannt war. Der Zugmeldebeamte, der die Vorbereitungen treffen mußte, vergaß in diesem Augenblick den Sonderzug, auch der Fahrdienstleiter der Blockstelle A 1 dachte nicht mehr an die Besetzung des Streckenabschnittes durch den Sonderzug und stimmte der Fahrt des Triebwagenzuges zu. Den Fahrdienstleiter in Halle trifft insofern auch eine Schuld, als er vor Zulassen des Triebwagenzuges nicht durch persönliche Einsicht in das Zugmeldebuch sich vom Freisein der Strecke überzeugt hat. Die schuldigen Bediensteten sind sofort aus dem Betriebsdienst zurückgezogen worden.

Der Sachschaden ist erheblich. Von dem Sonderzug wurden die Elektrolokomotive und vier Wagen, vom Triebwagenzug drei Wagen stark beschädigt. Der Sonderzug war mit 350 bis 400 Personen besetzt. In dem Triebwagenzug befanden sich gegen 300 Reisende.

Von den Schwerverletzten konnten Martha Dölitsch aus Riesa und Margarethe Schulz aus Halle bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden. Der Zustand des Richters Ohme aus Halle-Trotha und der Johanna Dölitsch aus Meißen gibt noch zu Besorgnissen Anlaß; das Befinden der übrigen 13 Schwerverletzten ist den Umständen nach zufriedenstellend.

Bergtod — Bergnot.

7 Söhne in den Bergen verloren. — 2 Münchener Bergsteiger tödlich abgestürzt.

Wien, 13. Aug. Kürzlich wurde in einer Gletscherspalte des Dome-Gipfels im Montblanc-Gebiet die Leiche eines Bergsteigers gefunden, von der vermutet wurde, daß es sich um Franz Kainzbauer aus Wien, der seit einem Jahr vermißt wurde handelt. Nunmehr hat die Mutter des Vermißten einwandfrei festgestellt, daß die Leiche die ihres Sohnes ist. Frau Kainzbauer hatte sieben Kinder, die alle in den Bergen den Tod fanden. Franz Kanizbauer war ihr jüngster Sohn.

Garmisch, 13. Aug. Auf der Dreitorspitze sind zwei Münchener Bergsteiger namens Kugler und Schwedtitsch tödlich abgestürzt. Kurz vor Erreichung des Vordergipfels stürzten die am Seil hängenden Männer etwa 300 Meter tief ab. Wegen des schlechten Wetters konnten die Leichen noch nicht geborgen werden.

Fünf Bergsteiger aus größter Gefahr gerettet.

Mailand, 13. Aug. Durch die mutige Tat einiger Alpinisten wurden fünf mit dem sicheren Tod ringende Bergsteiger im Dolomitengebiet gerettet. Ein Deutscher, der am Samstag spät nachmittags an der Wand des Campanile Alto (Brenta-Gruppe) eine Bergsteigergruppe entdeckt hatte, die sich offenbar in größter Lebensgefahr befand und verzweifelt um Hilfe rief, meldete seine Beobachtungen in der Pedrotti-Schutzhütte. Eine aus italienischen Studenten und Bergführern zusammengestellte Rettungsmannschaft ermittelte bei Einbruch der Nacht zwei Männer und drei Frauen notdürftig angeseilt in verzweifelter Lage auf einem kaum zugänglichen Felsvorsprung. Daraufhin erkletterte die Mannschaft trotz der Dunkelheit unter größten Anstrengungen die Wand, deren Besteigung durch plötzlich einsetzenden Regen und Kälte noch gefährlicher wurde. Nach 3 Uhr früh gelang es, an die völlig Erschöpften, von denen ein Mann schwerverletzt war, heranzukommen. Während ein Mann der Rettungsexpedition die vier Gesunden durch Seile sicherte und die ganze Nacht bei ihnen verblieb, schafften die übrigen Mitglieder der Rettungsexpedition unter größten Mühen den Verletzten zu Tal, wo er in einer Schutzhütte in ärztliche Obhut genommen wurde. Die übrigen vier wurden am Sonntagvormittag um 10 Uhr geborgen.

Großfeuer in der Lokomotivfabrik Orenstein & Koppel in Nowawes.

Berlin, 14. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Auf dem Fabrikgelände der Lokomotivfabrik von Orenstein u. Koppel in Nowawes bei Potsdam brach am Dienstagfrüh ein Großfeuer aus. Ein Wächter des Werkes entdeckte gegen 5 Uhr Früh in der Kupferschmiede hellen Feuerschein und alarmierte sofort die Feuerwehr. Bei ihrem Eintreffen hatte der Brand einen größeren Umfang angenommen. Die Feuerwehren von Nowawes, Potsdam und Neu-Babelsberg kämpften mit Schläuchen größten Kalibers eine Stunde lang gegen das rasende Element, ehe sie die Flammen soweit eingekreist hatten, daß eine weitere Verbreiterung des Feuers unmöglich wurde.

Die alte Kupferschmiede, der Führerhaus- und Rahmenbau sind vom Brande schwer betroffen und sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Diese Arbeitsstätten wurden sofort in andere, vom Feuer nicht betroffene Werkgebäude verlegt, sodaß eine Betriebsunterbrechung nicht eintritt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 80 000 RM.

Schweres Explosionsunglück.

Neun Tote, drei Schwerverletzte in der Kaligrube Ensisheim (Elsaß).

Paris, 14. Aug. Ein schweres Grubenunglück in der Kaligrube von Ensisheim im Elsaß hat neun Tote gefordert. Drei schwerverletzte Grubenarbeiter liegen im Krankenhaus von Mülhausen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Das Unglück ereignete sich im Schacht St. Therese der Kaligrube gegen 13 Uhr in einer Tiefe von 800 Metern. In dem Stollen arbeiten gewöhnlich 150 Arbeiter an drei Tagen in der Woche. Am Montag waren aber nur zwölf Mann in den Schacht eingefahren, um ein Kabel des Förderkorbes auszubessern. Vermutlich infolge Kurzschlusses ereignete sich eine furchtbare Explosion, die außerhalb des Schachtes in einem Umkreis von mehreren Kilometern gehört wurde. Der Stollen stand im Nu in hellen Flammen. Nur vier Arbeitern gelang es, sich einen Weg aus diesem Flammenmeer zu bahnen. Sie wurden wenig später von einer Rettungskolonne mit lebensgefährlichen Brandwunden zum Krankenhaus gebracht. Dort ist der Obersteiger Weber bereits gestorben. Trotz aller Mühen und Anstrengungen gelang es der Hilfskolonne aber nicht, bis zu den übrigen eingeschlossenen Kameraden vorzudringen, die sämtlich in den Flammen umgekommen sind. Nur drei von ihnen konnten in den späten Abendstunden als Leichen geborgen werden.

Die Königin von Dänemark in Bayreuth. Am Montagmorgen ist Königin Alexandrine von Dänemark zum Besuch der Festspiele in Bayreuth eingetroffen.

Der bei Friedrichshagen verunglückte Sportflieger gestorben. Der Führer des Montagmorgen bei Friedrichshagen verunglückten Flugzeugs, Kempe, ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schweres Schadenfeuer in Neuendorf bei Peitz. In der Nacht zum Montag brach in Neuendorf ein Feuer aus, das sieben Gebäude in Flammen setzte. Leider verzögerte der Wassermangel in den Dorfbrunnen das Eingreifen der Wehren. Es mußten etwa anderthalb Kilometer Schlauch gelegt werden, um überhaupt Löschwasser zu bekommen. Alle Erntevorräte sind vernichtet, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte bis zur Unkenntlichkeit zerstört. In den Flammen sind wertvolle Viehbestände und alles Federvieh umgekommen. Es wird Brandstiftung vermutet.

118 Gebäude niedergebrannt. Die Ortschaft Mokre in der Woiwodschaft Lodz wurde von einem Großfeuer heimgesucht, dem 118 Wohn- und Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Insgesamt sind 160 Bewohner des Dorfes obdachlos geworden. Ein Teil des Viehbestandes konnte nicht gerettet werden, obwohl 17 Feuerwehren am Löschwerk beteiligt waren.

Eisenbahnräuber erbeuten 150 000 Zloty. Auf der Eisenbahnlinie Zyrardow—Warschau wurde der Postwagen eines Eisenbahnzuges beraubt. Die Täter, die 150 000 Zloty (etwa 70 000 RM.) erbeuteten, konnten bisher nicht ermittelt werden.

Der jüngste Sohn des Königs von Spanien tödlich verunglückt. Bei einem Kraftwagenunfall ist der jüngste Sohn des Königs von Spanien tödlich verunglückt. Die Infantin Beatrice fuhr mit ihrem Bruder Gonzalo im Kraftwagen von Villach nach Pörtschach. Bei Krumpendorf traf sie auf der Straße einen anscheinend betrunkenen Radfahrer und versuchte, nach rechts auszubiegen. Dabei fuhr der Wagen gegen eine Mauer. Gonzalo erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Der Radfahrer hat zugegeben, daß er an dem Unfall die Schuld trägt.

Zahlreiche nordfranzösische Wollkämmereien müssen schließen. Zahlreiche Wollkämmereien in Roubaix haben beschlossen, in der kommenden Woche ihre Tore erneut zu schließen, weil sie keinen Absatz mehr für ihre Waren finden. Einige andere Kämmereien benutzen den bevorstehenden 15. August, der in ganz Frankreich als Feiertag gilt, dazu, um ihre Fabriken bis zum Ende der Woche zu schließen.

Zahlungseinstellung einer französischen Landwirtschaftsgesellschaft. In Vitry-le-Francois hat man einen Riesenskandal aufgedeckt, in den eine große Landwirtschafts- und Industrie-Gesellschaft verwickelt ist. Das Unternehmen, das sich mit dem Ankauf und Verkauf von Getreide beschäftigte, hat plötzlich seine Zahlungen einstellen müssen. Seine Passiven sollen sich auf 15 Millionen Franken belaufen. Zahlreiche Kreditanstalten und Händler sind um Millionenbeträge geschädigt worden.

Der Zugführer schuld am Eisenbahnunglück bei Avignon? Der Zugführer des am Sonntag bei Avignon verunglückten Schnellzuges Genf—Ventimiglia ist nach einem längeren Verhör verhaftet worden. Die Untersuchung scheint ergeben zu haben, daß die Bremsen zu spät gezogen wurden, sodaß die vorschriftsmäßige Fahrtgeschwindigkeit überschritten und dadurch die Katastrophe herbeigeführt worden ist.

Rundfunkansprache des Papstes nach Messina. Aus Anlaß des Marinefestes in Messina hielt der Papst von Castel Gandolfo aus eine Rundfunkansprache, die nach Messina übertragen wurde. Sodann entzündete der Papst durch Kurzwellen das Licht im Leuchtturm von Messina und eine Inschrift, die lautet: „Vos et ipsam civitatem benedicimus." (Euch und die ganze Stadt segne ich.)

Sechs Todesurteile in Wjatka. Wie aus Wjatka gemeldet wird, sind sechs Beamte eines Lebensmitteltrustes wegen Massendiebstahls von Lebensmitteln und staatsfeindlicher Umtriebe zum Tode durch Erschießen verurteilt worden.

Felssturz im Niagarafall. Am Montag brach mit erdbebenartigem Donner ein Felsstück von 200 Meter Breite und 70 Meter Länge im Niagarafall ab. Der Felssturz ereignete sich am Rande der sogenannten Hufeisenfälle. Der mächtige Felsblock, der 50 Meter hinabrutschte, schleuderte eine Wassersäule von 80 Meter in die Höhe. Dies ist der zweite große Felsbruch im Niagarafall in den letzten Jahren.

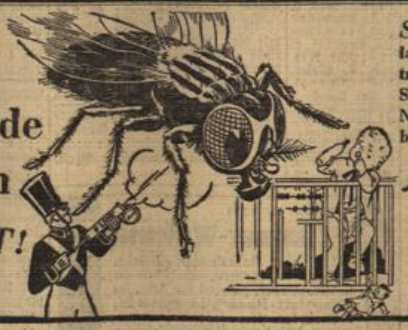
Zwei Neger gelyncht. Zwei Neger, die angeblich eingestanden hatten, einen weißen Mann und mehrere Neger ermordet zu haben, wurden am Montag von einem Pöbelhaufen gelyncht. Die Neger befanden sich unter Aufsicht von Polizisten auf dem Wege vom Gefängnis zum Gericht. Unweit von Michigan City (Mississippi) wurde der Transport von einer Anzahl von Männern angehalten, die fast alle schwarze Masken trugen. Sie bemächtigten sich der beiden Neger und hängten sie an einem Baum auf, worauf sie sich zerstreuten.

Dampfer gerammt und gesunken. Der britische Kreuzer „Dragon" stieß am Montag im Hafen von Montreal mit dem 1708 Tonnen großen Dampfer „Maple Branch" zusammen. Der Dampfer sank sofort. Die Besatzung konnte vollzählig von dem Kreuzer gerettet werden.

Schlagwetterexplosion in einer Kohlengrube bei Mukden. In der Kohlengrube Fuschun bei Mukden kamen bei einer Schlagwetterexplosion 23 Bergleute ums Leben. Über 30 wurden verletzt.

Sieben chinesische Kommunisten hingerichtet. Sieben chinesische Kommunisten sind in Kanton wegen Hoch- und Landesverrat hingerichtet worden. Sie sollen die Aufgabe gehabt haben, in Fukien einen Aufstand zu inszenieren. Die Hingerichteten standen im Dienst der Komintern.

FLIEGEN
verbreiten ansteckende Krankheiten
... töte sie mit FLIT!



So harmlos sie aussehen, so gefährlich sind sie! Typhus, Scharlach, sogar Tuberkulose wird durch die ekelhaften Fliegen übertragen, die man nur zu oft gewähren läßt. Flit vernichtet diese Schädlinge. Verlangen Sie ausdrücklich Flit und weisen Sie Nachahmungen zurück. Flit fleckt nicht. Nur echt in plombierter gelber Kanne mit schwarzem Band und Flit-Soldat.

Nehmen Sie nur
FLIT
und keine Ersatzmittel

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Lehrmädchen f. Kond. — Café, aus nur guter Familie gesucht. Ang. mit Bild u. H. 885 T.-Bl.

Gewerbliches Personal

Kürschnerei sucht **Pelznäherin** für nachmittags. Ang. u. E. 888 an Tagbl.-Verl.

Tüchtige Woll-näherinnen sofort gesucht. **Hallheimer,** Rheinstraße 47.

Hauspersonal

Junges Mädchen als Stütze in kinderlos. Haushalt m. Famil.-Anschluß gesucht. Ang. F. 886 T.-B.

Alleinmädchen welches kochen k., sofort zur Aushilfe b. 31. Aug. gesucht. Vorzust. Faulbrunnenstraße 12, Schuhgeschäft.

Junges fleißiges **Mädchen** gesucht Adelheidstr. 20, 2

Küchenmädchen in Restaurant z. 15. Aug. gesucht. Lohn 40 Mk. Zu erfr. im Tagbl.-Verlag. Al

Küchenmädchen sofort f. Restaurant n. Rüdesheim gesucht. — Vorzustellen zw. 5 und 6 Uhr **Hauptbahnhof,** Wartesaal I./II. Klasse. Zu erfragen am Büfett.

Selbst. Hausmädchen, welches kochen k., gesucht. Näh. im Tagbl.-Bl. An

Hausmädchen fleißig u. ehrl., **sofort** n. Mainz gesucht. **Georg Reeb,** Brand 7, **Mainz.**

Jung. freundl. Halbtagsmädch. in klein. Haushalt gesucht. Adr. i. T.-Verl. Am

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Fräulein in Haushalt u. Geschäft erfahr. u. sehr pflichtbewußt, sucht tagsüber pass. Wirkungskreis. Ang. u. K. 885 an Tagbl.-Verl.

Suche Stellung in besser. Hause, auch halbtags. Bin vertraut m. all. häusl. Arb., auch koch. Langjähr. Zeugn. vorhanden. Ang. u. D. 887 T.-Verl.

Ehrl. Frau sucht Beschäftig. von 8—12 Uhr. Ang. u. O. 888 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zimmer

1 Zimmer m. Küche (Teilwohn.) zu vm. **Semiller,** Schwalbacher Straße 10.

2 Zimmer

Mauergasse 10, 2. 2—3-Z.-Wohn. mit Mansarde an nur ruhige Mieter z. 1. 10. 1934 zu vermiet. **A. Rödelheimer.**

Kirchgasse 24, 3 sehr schöne große 2-Zimmerwohn. mit Bad und Zubehör zum Oktober zu vermieten. 65 RM. Festmiete. Näheres Laden.

Bismarckring 2 Z. u. K., zu vm. Näh. Bismarckr. 26, 1 r.

Querstraße 4, Ecke Taunusstr., 2. Stock r., 2-Zim.-Wohn. z. zu vermieten.

Sonn. 2-Zim.-Wohn., Bad, Z.-Heiz., 2. St., sof. zu vm. Mietpr. mon. 52.— inkl. Hs. N. Platanenstraße 34, Part.

2-Zim.-Wohn. nebst Küche, Teilw., i. gutem Hause, sof. zu v. Adr. **H. Mauer,** Ecke Rhein- und Schwalbacher Straße 2, 1. St.

3 Zimmer

Amselberg 9, Villa, fr. Höhenlage, Frühst. 3-Z.-Wohn. m. Gart.-Benutz. z. 1. 9. od. spät. 55.- R. **Bach,** Friedrichstr. 40, T. 24555

Bertramstr. 23 3-Z.-W., 1. St., mit reichl. Zub., z. 1. 10., ev. fr., zu v. Näh. Part.

Freseniusstr. 22, Parkseite, gegenüber v. Nr. 21, sonn. Frontspitz- und Erdgeschoßwohn., je 3 Z., K. u. Zubehör, m. Zentralheiz., warm. Wasser d. g. Jahr.

Friedrichstr. 44, Vdh. 2. St., drei große Zim. mit Balkon, Küche sofort zu verm. **Heinrich Jung.**

Hellmundstr. 8 3 Zim. zu verm. Näh. Part.

Herderstr. 12, Ecke Luxemburgpl., Hochpart., sch. 3-Z.-W. z. 1. 10., evtl. früh., zu v. Anzus. 10-12½ u. 4-7 Uhr. Näh. b. **Schwant,** daselbst

Kaiser-Friedr.-Ring 86, herrsch. 3-Zim.-Wohn. z. vm. Näh. Part. links, 11-1 Uhr. **Schlink.**

Leberberg 4, (an Kurh.-Eing. u. Autob.-Haltestelle) son. 3- u. 5-Zim.-Wohn. m. Bad, überd. Balk., Zentralh., warm. Wass. d. g. Jahr. evtl. Garage.

Mauergasse 19 3-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. **Bäckerei.**

Querstr. 2 (bei Taunusstr.) 3. St. r., gr. s. 4-Zim.-W. sof. prsw. N. das. u. Westendstr. 10, 1 r.

Schwalb. Str. 67 (gegenüb. Garten), 3 Zim. u. Zub. z. 1. Okt. zu vm. Näh. b. **Göttel.**

Sedanstr. 10, sch. 3-Z.-W., 2 Kell. u. Mans. z. 1. 10. zu vm. Näh. 1 r.

Walkmühlstr. 47, eine 3½-Zim.-**Wohnung** einger. Bad, z. 1. 10. frei. Anzusehen 10—3.

Wohnung 3 Zim., Küche u. Zub., 2. St., z. 1. 10. z. v. Anz. von 11—4 Uhr. N. Am Römertor 2, Eckladen.

3-Zim.-Wohn. z. v. Dambachtal 20. Näh. Hp.

Sonn. 3-Z.-W., 1. St., mit allem Zubeh. z. 1. 10. zu vm. Eltviller Straße 6.

3-Zimmer-Wohnung im Hause Dotzh. Str. 33, 2. St., sofort zu verm. Große Räume, Bad, Etag.-Heiz. 1 Mans. Festm. 75 Mk. Näheres bei **Karl Witte,** Moritzstraße 7. Tel. 27681.

Selt. sch. 3½-Z.-Wohn., 1. St., z. 1. 10. zu verm. **Werneck,** Hellmundstr. 12, 1.

Herrsch. 3-Zim.-Wohn. m. einger. Bad, alles neu herger., Mietpr. 55 Mk. Zu erfr. Kaiser-Friedr.-Ring 70, P. lks.

In Villa neu herg. 3-Z.-Wohn. m. Heiz., Bad usw. sofort zu verm. Näh. Kapellenstr. 61.

Sch. 3-Z.-Wohn. zu verm. Kirchgasse 9, 1 r.

Sonnige 3-Zim.-Wohn. (2. Etage), mit Zubehör in der Klopstockstr., zu vermieten. Näh. b. Eigent. **Bickel,** Zigarrengesch., Luisenstraße 42.

Schöne 3-Zim.-Wohn. mit Zubehör preisw. zu vm. Näheres Mauergasse 8, Laden.

Schöne 3-Zim.-Wohn. 2. Et., in ruh. g. Hause, reichl. Zub., z. 1. Okt. z. vm. Bes. 10-1. Näh. Philippsbergstr. 10, 1 r.

3-Zim.-Wohn. Rheingauer Straße 26, 2. Näh. bei **Haase,** Alwinenstr. 18.

3-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör z. 1. Okt., evtl. früher, zu vermiet. Rheinstraße 71, 1. St.

Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn. mit all. Zub. z. 1. 10. z. v. Näh. Riehlstr. 15, P.

Sonn. gr. 3-Z.-Wohn., 2 Balk., Badez., 80.- Fstm. Riehlstr. 19, 1.

Schöne sonnige 3-Z.-W., 1. St., sofort zu verm. N. Rüdesheimer Straße 27, P. l.

3-Zim.-Wohn. Ringl., 1. Etage, gr. helle Räume gr. Balk., eingb. Bad u. Zub., sof. Näheres Schiersteiner Str. 7a, Parterre.

Schöne 3-Zim.-Wohn., Sedanstraße 2, 1, mit Zub. z. 1. 10. 34 z. v. Näh. **Laden**

Sch. 3-Z.-W. m. Balk. Westendstraße 18, 1.

Schöne 3-Zim.-Wohn. zum 1. Sept. Friedensm. 500, zu verm. Anzus. 9—15. **Schmidt,** Westendstr. 42, P.

Große 3-Zim.-Wohn. (neu) mit groß. Mans., Bad, gr. Speicher u. Abstellraum, sowie große 2-Zim.-W. mit Bad zu vm. (am Ausgang d. Anlagen) **W.-Sonnenberg,** Hofwiese 6.

3-Z.-Frontsp.-W. (Bahnhofsn.) großer Balkon. Ang. u. U. 881 an Tagbl.-Verl.

Sch. 3-Z.-Wohn. ab 1. Dez. zu v. Adr. T.-Bl. Ap

4 Zimmer

Adelheidstr. 52, im 2. Stock **schöne 4-Zim.-Wohn.** Bad, Balk. sof. od. spät. zu vm.

Adolfstr. 4 4-Zim.-Wohn. u. Zub. zu vm.

Boseplatz 6 schöne 4-Zim.-Wohn. z. 1. Okt. zu vm. N. Part. rechts.

Bismarckr. 19 sehr schöne gr., bel. sonn. 4-Zim.-Wohn. mit gr. Terrasse, **wegzugsh.** frei, verbilligt zu verm. Näh. 1. Stock r.

Bülowstraße 10 schöne 4-Zim.-Wohnung zum 1. 10. zu verm. Näh. Part. lks.

Dotzheimer Straße 44, 3. St. neu herg. schöne geräum. 4-Zim.-Wohn. mit Bad und Zubehör sofort zu verm. Besicht. v. 10-12 und 4—6 Uhr.

Elsässer Platz 3, 2. Stock, schöne **4-Zim.-Wohn.,** m. Badezimmer, Balkon u. Kohl.-Aufzug, zu verm. Näh. 1. Stock bei **Schödel.**

Gustav-Adolf-Straße 14, sch. 4-Z.-Wohn. zu vm. Fried.-Miete 580 Mk. Näh. 2. St. r.

Hellmundstr. 8 4-Z.-Wohn. zu vm. Näh. Part.

Karlstr. 29, 2, schöne gr. sonnig gel. 4-Z.-Wohn. mit all. Zub. z. 1. 10. zu verm. Näh. Part.

Luisenplatz 8 schöne 4-Zimmer-Wohn. mit eingebautem Bad, Etag.-Hz. z. vermieten. Näh. daselbst. Part. lks.

Riehlstraße 21, 4 Zimmer mit Zubehör zum 1. 10. zu verm. Näheres 1. Stock bei **Plies.**

Riehlstr. 22 **4-Zim.-W.** neu herger., sofort z. vm. **Schmidt,** Dreiweidenstraße 7.

Schlichterstr. 9 4-Z.-Wohn. z. v.

Seerobenstr. 31, 1. Stock, schöne 4-Zim.-Wohn. mit Bad z. 1. 10. z. v. N. das. o. in Nr. 28 b. **Petermann,** Hth. 2 l.

Wallufer Str. 11 Sonnenl., schöne 4-Z.-W. m. Zub. zu verm. Näh. Büro 1. Stock. Tel. 23941.

Wielandstr. 1, 1 schöne sonnige 4-Zim.-Wohn., Balk., Bad usw. Festm. 90 Mark. **Schmitz,** T. 27001

Yorckstr. 19 sonnige freigel. 4-Zim.-Wohn. m. Bad u. Mansarden, neu hergerichtet, sof. od. 1. Okt. zu verm.

Zietenring 1 **schöne 4-Z.-W.,** Bad, 2 Balk. u. Zub., zu verm. Näh. 1. Stock.

4-Z.-W. m. Zub. zu verm. **Burk,** Dotzh. Str. 6.

Am Schloßplatz, 4-Zim.-Wohn. 3. St., 3 dav. nach d. Schloßpl., mit Balkon, zu vm. Bes. 11—1. Näh. Ellenbogeng. 2, 1

4-Zim.-Wohn. mit Balkon und reichl. Zubeh. z. 1. Sept. od. sp. z. verm. Näh. bei **Meierling,** Emser Str. 6, 1.

4-Zim.-Wohn. Geisbergstr. 30, Part. N. **Haase,** Alwinenstr. 18.

Hochherrsch. 4-Zim.-Wohn. in Villa in der Nähe des Kurhauses sof. billig zu verm. Näh. Hohenlohestr. 7. Besicht. 10—1.

Sonnige 4—5-Z.-Wohn. zu verm. Näh. Niederwaldstraße 3, 2 rechts.

2 schöne 4-Z.-Wohn. im Hause Jahnstraße 30, 2. u. 3. St., zu verm. Gr. Wohnräume Mans., Näh. bei **Karl Witte,** Moritzstraße 7. Tel. 27681.

Sonn. ruh. 4-Z.-Wohn., Part. oder 1. Stock Philippsbergstr. 11, z. 1. 10. z. v. Ang. v. 11-1

4-Zim.-Wohn. Rheingauer Str. 5, Hocherdgesch. N. **Haase,** Alwinenstr. 18, od. i. H. 1. St. l.

Schöne sonnige 4-Zim.-Wohng. nebst Zubehör, zum 1. 10. 1934 zu verm. Rheinstraße 89.

Herrschaftl. 4- u. 5-Zimmer-Wohnungen, Villa Rittershausstraße 8 (Adolfshöhe) zu verm. Näh. Jägerstr. 23, 2.

5 Zimmer

Adelheidstr. 10 1. St., sch. gr. 5-Zim.-Wohn. Bad u. Zubehör zu vermieten.

Adelheidstr. 58, schöne 5-Zim.-Wohnung preiswert zu vermiet. Näh. Part. bei **Ehrmann.**

Adelheidstr. 77, 1 5-Zim.-Wohn. preisw. zu verm. Näh. Part.

Goethestr. 26, 2 gr. 5-Z.-Wohn., 2 Mans., 2 Kell., Balkon, Bad sofort od. später zu verm. Auskunft Oranienstr. 49, 2 od. Pt. i. Hause.

K.-Fr.-Ring 22, 1 herrsch. geräum. 5-Z.-W. m. Bad, m. all. Zubeh. z. herabgesetzten Preis sof. od. sp.

Kaiser-Friedr.-Ring 55 5 u. 6 Zim. mit Bad u. Zubehör, zu verm. Näh. Parterre.

Kaiser-Friedrich-Ring 61, herrschaftl. 5-Z.-Wohn. m. Z.-Hz. z. 1. Okt. günst. zu vm. Näh. **Wingel,** 4. St.

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3 herrsch. 5-Zim.-Wohnung. Heiz., Lift zu verm. Näh. das. 11—1.

Luxemburgstr. 3, 1. Stock, schöne **5-Zim.-Wohn.** preisw. zu vermiet. Näh. bei **Fuchs,** Tel. 23222.

Rheinstr. 49 elegante mod. **5-Zim.-Wohn.,** kompl. Bad, fl. w. Wasser, Z.-Heiz. u. Lift, zu verm. Bes. v. 10 b. 12 u. 4—6 b. d. Hausm., 4. St., o. Rückertstr. 3, 1

Sonnenberger Straße 4, 2 bei d. Wilhelmstr., Theater u. Kurh., Wohn. v. 5 Z., Küche und Zub., zu v. Anzus. werktägl. v. 12—1 Uhr. Näh. bei **K. Meier,** K.-Fr.-Ring 48. Tel. 26601.

5-Zim.-Wohn. mit Bad, 2. Et., in ruhig. Lage, sof. zu vermiet. Adelheidstr. 26.

5-Zimmer-Wohnung in der Stadtmitte, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verm. Näheres Rechtsanwalt **Dr. Milch,** Friedrichstraße 53, 1.

Seerobenstr. 33, 2, freie sonnige **5-Zim.-Wohn.** m. reichl. Zubehör z. 1. 10. z. vermiet. Näh. 1. Stock r.

2 schöne 5-Zim.-Wohn. i. Hause Moritzstraße 7, 3. St. zu vm., Balkon, Badezim., Mansarde, gr. Wohnräume, mit und ohne Etagenheiz. Näheres bei **Karl Witte,** Moritzstraße 7. Tel. 27681.

Wiesbaden-Sonnenberg, Adolfstraße 9, 1, schöne sonnige, neuhergerichtete 5-Zim.-Wohn. mit eingericht. Bad, Küche und Keller, zum 1. September oder später zu vermiet. Besicht. tägl. von 3 b. 7.

6 Zimmer

Adolfsallee 23, 2 schöne 6-Z.-W. u. Et.-Heiz. zum 1. 10. 34 prsw. zu verm. Näh. Luisenplatz 3, Büro.

Friedrichstr. 40 **Ecke Kirchgasse, große 6-Zim.-Wohn.** m. all. Zubehör, auch geteilt, zu **Bürozwecken** sofort od. später zu verm. Näh. **Bach,** Friedrichstr. 40. T. 24555.

7 Zimmer

Rheinstr. 104 1. Stock, schöne **7-Zim.-Wohn.** Bad, 2 Mans., Zubehör **zum bill. Preis von 100 Mk.** sofort od. später zu verm. Näh. **Schäfer,** Souterrain, od. Tel. 28486.

Läden und Geschäftsräume

Michelsberg 15, Entr.-Geschäftsräume, 5 Zim., auch als Wohn. b. zu verm. **Loh,** Bierstadter Höhe 10. Tel. 24615.

Schwalb. Str. 36, a. Faulbrunnen, große u. mittlere **Werkstätten od. Lagerräume** sof. bill. zu vm.

Laden m. Abstellr., Ladenz. u. Kell. z. 1. 10. z. v. **Werneck,** Hellmundstr. 12, 1.

Laden m. 3-Z.-Whn., f. Friseur geeignet, zu vm. Näheres Moritzstraße 21, 1 r.

Laden

mit Ladenz. zum 1. Okt. preisw. zu verm. Rheinstraße 71, 1.

Schöne gr. helle Werkstätte mit Gas, Wass., Licht und Kraft zu verm. Näh. Sedanplatz 4, Vdh. 1 r.

2 Möbellagerräume, je 35 qm, je 12 Mk. zu vm. Gr. Burgstr. 9, 1 l.

Souterrain-Lagerraum 32 qm groß, im Hause Moritzstraße 7, zu vm. Licht, Wasser, monatl. 25 Mk. Näheres bei **Karl Witte,** Moritzstraße 7. Tel. 27681.

Friedrichstraße 8 **Laden, Lagerräume, Garage.** im ganzen oder geteilt zu verm. Näheres beim Hausmeister **Pfeil.**

Möblierte Wohnungen

Möbl. Zimmer und Küche sofort zu verm. Karlstr. 6, Part.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Albrechtstr. 10, 3 gut möbl. Zim. zu vermieten.

Dotzh. Str. 18, 1, möbl. Zim. sof.

Kirchgasse 70 saub. möbl. Frtsp.-Zim., elektr. L., an sol. berufst. Mann z. 1. 9. zu vm. Näh. 2. St.

Rheinstr. 38, 2, gut möbl. Zim. zu vermieten.

Schierst. Str. 8, P. frdl. m. Balkons m. g. Verpfl. mtl. 70.- ev. 2 Bett. à 60.- Badeben.

Schlichterstr. 11, 2. St., Bahnhofsnähe, gut möbl. sonnig. Zimmer zu vermieten.

Gut möbl. Zim. zu vm. Adelheidstraße 60, 2.

Gut möblierte Zimmer mit 1 u. 2 Bett., Tel.- u. Badben. im Hause, an Dauerm., Kurgäste, Passanten zu vm. Albrechtstraße 23, 1.

Sch. möbl. Einz.- od. Doppelzim., 5 u. 6 Mk. wöch., auch vorübergehend, zu verm. **Heuß,** Bismarckring 4, Hochpart.

Gut möbl. Zim. für 5 M. wchtl. zu v. Bismarckring 11, 1. Et. l.

Schön möbl. sonn. Zim. fr. Bleichstraße 43, 2 lks.

Freundl. möbl. Zimmer, neu hergerichtet, zu vm. Kl. Burgstraße 1, 3 links.

Fremdenzimmer, 1. u. 2b., mit u. oh. Pens. Dotzheimer Str. 31, 1

Gut möbl. Zim. zu v. Dotzheimer Straße 32, 1 r.

Möbl. Zimmer an berufst. Hrn. sofort zu verm. Hellmundstr. 14, 1

Möbl. Zimmer frei Hermannstraße 13, 3 r.

Gut möbl. ruhig. Zim. sof. preisw. Karlstr. 33, 2 l.

Schön. Zim. 1 b. 2 Betten. Lehrstr. 4, 2. Zentr.

Sch. möbl. Zim. frei Mauritiusstraße 12, 1.

Möbl. Zimmer zu verm. Anzusehen v. 9-2 Uhr Nerostr. 43, 3 r.

Möbl. Zim. zu vm. Nikolasstraße 17.

Möbl. Mans. Woche 3.50, zu v. Rheinstr. 81, 3

Schöne moderne
6-Zimmer-Wohnung
mit großem Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluß an Zentralheizung, passend für Arzt, im **„Tagblatt-Haus", Langgasse 21, 2. Stock,** für sofort oder später zu vermieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Wohnungssorgen unnötig. Jeder Komfort für Dauergäste.
Essener Hof
Kranzplatz 3/4, am Kochbrunnen.

Möbl. Mans. für etwas Hausarb. sof. z. v. Rauenthaler Str. 10, 1 r

Möbl. Zimmer, eventl. leer, an berufst. Herrn od. Dame abzugeben Rheinstraße 105, P. l.

1 möbl. Mansarde m. Kochgeleg. u. z. Röderstr. 38. Näh. b. **Haase,** Alwinenstr. 18.

Ein einf. möbl. Zimmer an berufst. Hrn. od. Frl. zu verm. Schiersteiner Straße 90, 2 r.

1—2 eleg. möbl. sonnige Zimmer mit Balkon und Zentralh., Kurhausnähe, auf gleich od. später zu vermieten Sonnenberger Straße 58, 2. St. Tel. 25372.

Schön. gut möbl. Zim. billig z. v. Walluf. Str. 6, P. r

Gut möbl. Zim., m. o. ohne Pens. Bad. fl. Wasser, zu vm. Wielandstraße 11, 1 r.

Leere Zimmer und Mansarden

Kirchgasse 70 2 kl. leere saub. Mans., elektr. L., an sol. berufst. Mann z. 1. 9. zu vm. Näh. 2. St.

Riehlstr. 17 leeres sep. Zim., Part., zu verm. Näh. **Fuchs,** Pt.

Gr. l. Mansarde zu v. Adelheidstraße 77, Part.

2 leere sonnige Vorderzim., evtl. möbl., auch einz., b. alleinst. Dame zu verm. Bismarckring 17 Hochpart. rechts.

Leere Mansarde zu verm. Bleichstraße 31, 1.

Leere Mansarde zu vm. **Brand,** Bleichstraße 34.

Sonn. Zim., P. (evtl. m. Küch.-Ben. u. Badegel.), leer oder möbl., sof. zu v. Näh. Dotzheimer Str. 101, Laden

2 leere Mans. m. Gas u. Kochofen an ält. Ehepaar zu vermiet. Kaiser-Friedr.-Ring 10, P. r.

Gr. l. sonn. Zim. zu verm. Kaiser-Friedr.-Ring 38, 3. Stock.

Sch. gr. sonnig. 1. Zimmer sofort zu verm. Neugasse 3, 2. Stock.

1 sep. Part.-Zim. leer, sof. zu vm. Rheinbahnstr. 4.

Gr. Frontspitzzimmer m. Mansarde, m. Kochgeleg., Abstellraum, in Villa, z. 1. 10. an allst. Dame od. ält. Ehepaar zu verm. Näh. Walkmühlstr. 44, Gth., von 4—6.

Leeres Zimmer bei einz. berufstätiger Dame sofort zu verm., Preis 16 Mark. Anzus. vorm. b. 11, nachm. von 2 bis 4 Uhr. N. i. Tagbl.-Bl. Ao

Garagen, Stall, Keller

Garage ab 1. 9. zu vermieten. Roonstraße 13, Telephon 24450.

Mietgesuche

In gutem Hause oder Villa **2 Zimmer** mit Küche, auch Frontspitze, v. Polizeibeamten bis spätest. 1. Okt. gesucht. Preisangebote Viktoriastraße 21,

Kl. Haus a. Privath. zu m. od. zu kauf. ges. Ang. unter L. 887 T.-Verl.

J. Ehepaar sucht 1 Zim. mit kl. Küche, möbl. od. teilw. Ang. mit Preis an **Rübsaat,** Niederwaldstraße 9, 1.

Anst. Frau mit 11jähr. Mädchen f. 1 ger. **1-Zim.-Wohn.** z. 1. 10. Ang. u. K. 887 T.-Verl.

Alleinsteh. Frau sucht Wohn., Zim. u. Küche, bis 20 Mark, Nähe Albrechtstraße. Angeb. u. U. 888 an T.-B.

1 Zim. u. Küche v. solid. j. Ehepaar sofort oder 1. Sept. gesucht. Ang. u. M. 884 an Tagbl.-Verl.

Jung. Ehepaar Mann in Stell., sucht zum 1. Okt. oder später **1 Zim. u. Küche.** Ang. mit Preis u. U. 887 T.-B.

Alleinst. Dame sucht zum 1. Okt. 1—2-Z.-Wohn. in nur g. Hause. Preisangeb. unt. Z. 888 an T.-Bl.

Allst. Frl. sucht **1 gr. od. 2 kl. Zim.** u. Küche. Frontspitze, jetzt oder später in nur gut. Hause, Südviertel, zu mäß. Preis. Näheres Möhringstraße 4

Kl. 2-Z.-Wohn., bis 30 Mk., gesucht. Angeb. u. S. 888 an T.-B.

Aelt. Beamtenf. mit Oberschüler sucht freilieg. od. **2-Zim.-Wohn.** ca. 50 Mk., in gut. Hause. Ang. u. F. 888 T.-Bl.

Suche zum 1. 9. 1934 2 Zim. u. Küche od. 1 Zim. und Küche. Preis 25 bis 30.—. **Willi Hankammer,** Rheing. Str. 20.

Ruh. Ehep. sucht schöne **2-Zim.-Wohn.** bis zu 35 Mk. Ang. u. H. 886 T.-Verl.

Aelt. Rentnerehepaar, pünktl. Zahler, sucht z. 1. 10. od. später ruh. u. sonn. gel. **2-2½-Zimmer-Wohnung** zum Pr. v. etwa 50 Mk. Ang. u. A. 753 an T.-Bl.

Zum 1. 10. sucht alleinsteh. Dame **sonnige 2—3-Zimmer-Wohnung** in nur gutem Hause. Ang. erb. u. A. 756 T.-Bl.

Ruhestandsbeamter sucht z. 1. 10. in ruh. sonn. Lage **Wohn.** mit Bad, Zentr.-Hz. erw. 3 Zim. mit gr. Mans. od. 4 Z. ohne Mans. Ang. m. Preisang. u. O. 884 T.-Verl.

3-4-Zimmer-Wohnung in guter Lage, zum 1. 10. gel. Z.-Heiz. bevorzugt. Ang. nur mit Preisang. u. E. 886 an d. Tagbl.-Verl.

Einfache 3- bis 5-Zim.-Wohn. z. 1. 10. gesucht. Angeb. m. Preis eiligst u. O. 885 an Tagbl.-Verl.

4-Zim.-Wohn. mit Zubeh. bis 65 Mk. Festmiete, gel. zum 1. 10. 34. Ang. H. 887 T.-Verl.

Schöne möbl. abgeschl. Wohnung für 4 Personen, wenigstens 3 Z., für länger sofort **oder 1. 9.** zu mieten gesucht. Ang. mit Preisangabe u. A. 755 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer in nur vornehm. Hause, Nähe Bahnhof, zu miet. gesucht. Ang. mit Preis u. M. 888 T.-B.

Alleinst. D. mit staatl. Eink. f. 1—2 l. Zim. m. Kochgel., mögl. Heiz., z. 1. Okt. Ang. u. B. 886 an Tagbl.-Verl.

2 leere Zimmer Nähe Loreleiring, v. alleinst. gebild. Dame in ruh. anst. Hause ges. Angeb. mit Pr. u. W. 886 an Tagbl.-Verl.

2 Schwestern such. eine leere Mans. od. möbl. Zimmer. Eine Schwest. a. teilw. Hausarb. Ang. M. 886 T.-Verl.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Darlehen v. 300 b. 30 000 Mk. der **Wirtschaftshilfe e. G. m. b. H. in Eisenach** u. Reichsaufsicht steh. Kütl. Auskt. ert. **G. Schmidt,** Lessingstraße 12. Bürozt. v. 3—6.

Kapitalien-Gesuche

Rentner sucht sof. 75 RM. zu leihen für 2 Monate, gegen sehr gute Sicherheit. Ang. u. E. 887 T.-Bl.

250 Mk. zu leihen gesucht zur Gründung einer Existenz. Gegenwert ein Brillantschmuck. Ang. u. K. 888 an Tagbl.-Verl.

2500 Mk. gegen Zinsen u. mtl. Rückzahl. gel. Sicherheit kann b. i. 20fach. Höhe geleistet w. Ang. K. 868 T.B.

4000 Mk. Goldhypothek an 1. Stelle auf vermietendes Etag.-Haus, verzinslich zu 6%, m. Nachlaß abzugeben. Ang. u. K. 886 an Tagbl.-Verl.

20 000 Mark erststellig auf Mietwohnungs-Grundstück. Ia Lage u. Zustand (Einheitswert 36 000 Mk.) gesucht. Angeb. u. U. 886 an T.-B.

Wer beteiligt sich aktiv o. passiv m. ca. 5000 RM. an einem lukrativ. Brennholz-Engros-Geschäft, verbunden mit der Massenherstellung v. Nebenprodukten, für den ganzen lokalen Verbrauch. Rentabilität w. d. soliden ehrenhaft. Fachmann gewährleistet. Ang. u. H. 888 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Landhaus m. Obstgarten im herrl. Rheingau, mit schöner Aussicht auf den Rhein, zu verk. Preis 12 000 M. Ang. u. A. 754 an Tagbl.-Verl.

Wegen Wegzug kl. Villa zu verk. Ang. u. S. 875 T.-Verl.

Schönes kl. Häuschen für 7000 Mk. sofort zu verkauf. (Vorort). Ang. u. T. 888 T.-Bl.

Immobil.-Kaufgesuche

Kl. Eink.-Haus oder Villa neuzeitl. u. in gut. Zust., mit kl. Ziergarten bei 5000 RM. Anzahlung in Wiesb. zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 887 an den Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Kolonialw.-, Obst- u. Gemüse-Geschäft in guter Lage wegzugsh. zu vk. 2-Z.-Wohn. vorhanden. Ang. u. D. 888 an T.-B.

Lebensmittelgeschäft sof. bill. zu vk., ev. **Laden** m. Einricht., 1 Zim. und Kell. f. 50.— mtl. zu vm. Näh. **Sedanstr. 1,** Laden

1 gute Milchziege zu verkauf. Bierstadter Straße 47, Gth.

Schön. Schäferhund (Rüde), 2 Jahre, billig zu verk. Bleichstraße 27, Hth. 1.

Zwei 8 Wochen alte schwarze **Schäferhündchen** für 20 bezw. 15 Mk. verkäufl. Ebenda ein echt. **Barocksessel** für 100 Mark. Kleiststraße 23, Parterre.

Gebr. D.-Garderobe u. Wäsche Mittwoch vorm. Hindenburgallee 52.

Piano gut erh., zu verk. **Busch,** Adelheidstr. 6[illegible]

3 Tische, Ablaufbrett, Einmachständer, versch. Größen, **g. erh. Ofenrohr,** 30—40 Kilogr. zu verkaufen. Oranienstr. 3[illegible], Sth. 1. Stock.

Gelegenheitskauf **2 Stauberker** gut erhalten **1 Thekenaufsatz** 2,50 Mtr. lg. **1 Ausstellschrank** f. auf Theke, m. 3 Einlegeböden, z. vk. **K. Riesner**, verl. Viktoriastr. Tel. 241[illegible]

Gebr. Nähmaschine für 15 RM zu vk. R. Oestricher Str. 8, P. 1.

Opel 4/16 4-Sitzer, gebr. fahrbereit, abzugeben. 300 Mk. Nachzufragen **Garage Karosch**, Röderstraße [illegible], 8—11 vorm.

Opel 2-Sitzer, 4/20 PS, fast neu, 22 000 km, zu verk. Anzuseh. Mittwoch zwischen 3 und 6 Uhr Karlstr. [illegible] im 2. Hof.

6-Sitzer-Personenwagen fahrbereit, auch als Lieferwagen geeig., umständehalber preiswert zu vk. Bismarckring 19, Laden.

Guterh. weiß. Kinderw. zu vk. **Groß,** Schierst. Str. 20, 3. Vormittags 9—12.

Wohn- und Geschäftshaus ganz nahe am Bahnhof **zu verkaufen.** Auskunftsadresse im Tagbl.-Verl. Zu

Sport und Spiel.

Csik knapp vor Fischer.

Die erste Entscheidung in Magdeburg.

Bei den 4. Europa-Schwimmeisterschaften in Magdeburg fiel am Montag, dem zweiten Tag der Wettkämpfe, die erste Entscheidung, und zwar im Herren-Freistilschwimmen über 100 Meter. Im Endlauf waren u. a. die beiden Deutschen Fischer (Bremen) und Wille (Gleiwitz), aber als Favorit galt der ungarische Meister Csik, der im Vorlauf die beste Zeit aller Teilnehmer erzielt hatte. Den besten Start erwischte Fischer und nach 25 Meter lag er einen klaren Meter vor dem Ungar. Csik setzte dann aber in taktisch kluger Weise zu einem Zwischenspurt an, der ihn an Fischer vorbei auf den ersten Platz brachte. Csik wendete bei 50 Meter (28 Sekunden) als Erster vor Fischer und dem Schweden Petersson. Auf der zweiten Bahn drehte Fischer sofort auf und erreichte den Ungar bei 75 Meter. Nun entspann sich ein mörderischer Endkampf und Kopf an Kopf rasten der Deutsche und der Ungar dem Ziel entgegen. Fast gleichzeitig schlugen die beiden Gegner an, der Ungar wohl eine Idee früher, denn der Zielrichter bezeichnete den Ungar als Sieger. Allgemein hatte man totes Rennen gesehen, aber der Entscheid des Zielrichters war schließlich maßgebend. Sehr tapfer hielt sich auch der Gleiwitzer Wille, der noch 10 Meter vor dem Ziel an fünfter Stelle lag, aber in einem kräftigen Endspurt noch den dritten Platz errang. Der Schwede Petersson und der Holländer Mooi endete in totem Rennen auf den vierten Platz, wobei Mooi mit 1:04,4 Minuten einen neuen holländischen Rekord aufstellte.

Bei der sofort folgenden Siegerehrung ging Ungarns Flagge am höchsten Mast hoch, rechts und links davon die Hakenkreuzfahne. Stehend hörten die 6000 Zuschauer die Nationalhymnen an. Im Kampf um den Europa-Pokal erreichten also am ersten Tag Ungarn und Deutschland je 13 Punkte. Das Ergebnis:

100-Meter-Freistil (Entscheidung Herren): 1. und Europameister: Csik (Ungarn) 59,7 Sek.; 2. Fischer (Deutschland) 59,8 Sek.; 3. Wille (Deutschland) 1:01,2 Min.; 4. und 5. Mooi (Holland) und Petersson (Schweden) je 1:01,4 Min.; 6. Bochenski (Polen) 1:03,2 Min.; 7. Scheffer (Holland) 1:04,1 Min.

Neuer deutscher Wasserballsieg.

Das Wasserballturnier wurde am Montag mit vier weiteren Treffen fortgesetzt. Schon am Vormittag hatte Jugoslawien durch einen 2:1-(2:1)-Sieg über Frankreich für eine Überraschung gesorgt, während Italien und Schweden 1:1 (1:0) spielten. — Am Nachmittag schlug dann Deutschland die Tschechoslowakei mit 4:1 (3:0), wobei die Tschechen eine überaus harte Gangart anschlugen, und im letzten Spiel des Tages war Ungarn mit 9:1 (4:0) über Holland erfolgreich. So ergibt sich also nach dem zweiten Tag folgender Stand in den beiden Gruppen:

Gruppe 1: Deutschland 4:0 Punkte, Spanien 2:0 Punkte, Tschechei 2:2 Punkte, Schweden 1:1 Punkte, Italien 1:3 Punkte.

Gruppe 2: Ungarn 4:0 Punkte, Jugoslawien 2:2 Punkte, Holland 2:2 Punkte, Frankreich 0:2 Punkte, Belgien 0:2 Punkte.

Abschluß der Alpenfahrt.

Die stark gelichteten Reihen der Alpenfahrer haben ihr Ziel, das heiß ersehnte München, erreicht. Der letzte Tag brachte auf der äußerst schwierigen Etappe von Zagreb nach München noch manche Ausfälle und unerwünschte Strafpunkte. Bei den letzten 616 zu durchfahrenden Kilometern gab es noch große Hindernisse, wie die Turracher Höhen und die Radstädter Tauern. Wenigstens waren die Fahrer diesmal von der großen Staubplage, die sie zuletzt auf italienischem Gebiet durchzumachen hatten, verschont. Schon lange vorher hatten sich an der Zielkontrolle in München-Ramersdorf und am Endpunkt der Fahrt im Ausstellungspark Menschenmassen eingefunden, die die schließlich gegen 16 Uhr eintreffenden Fahrer begeistert empfingen. Ab 16.30 Uhr passierten in Minutenabständen die gesprengten Teams von Holland und Frankreich der Wertungsgruppe I. über 3000 ccm. als erste das Ziel. Dhom (Paris) und Girard (Paris) auf Delahaye sowie Bakker-Shut (Holland) auf Ford trafen zuerst im Ausstellungspark ein. Mit Mutsaerts (Holland) auf Ford hatte auch der erste Einzelfahrer das Ziel passiert. Rund 20 Fahrzeuge der Wertungsgruppe I. und II. trafen in der ersten Stunde ein. Viel Beifall erntete das strafpunktfreie Adler-Diplomat-Team, die ersten deutschen Teilnehmer am Ziel. Die Opelmannschaft Diehl, Blüm und Troiser langte gleichfalls geschlossen in München an. Dann kam allerdings mit Strafpunkten die englische' Talbot-Mannschaft an. Wimmer (Berlin), Gehrmann (Frankfurt) und Hofmann (Frankfurt), die erfolgreichsten Adlerfahrer sprachen sich über die letzte Etappe lobend aus. Besonders gut ging die Fahrt von Berchtesgaden bis nach München.

Gerichtssaal.

Wegen staatsschädigender Geschäfte

erhielt Lettlands Finanzminister Zuchthaus.

Riga, 13. Aug. Ein aufsehenerregender Gerichtsprozeß gegen den früheren lettländischen Finanzminister Annus hat jetzt sein Ende gefunden. Der Angeklagte, der beschuldigt würde durch unvorteilhaften Einkauf sowjetrussischen Zuckers minderer Güte für Zwecke der staatlichen Monopolverwaltung den Staat geschädigt zu haben, wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Höchststrafe von vier Jahren beantragt. Im Prozeß wurden mehrere frühere Minister, Abgeordnete und hohe Beamte als Zeugen verhört. Der Staatsanwalt stellte in seiner Anklagerede fest, daß der beschuldigte frühere Finanzminister statt des Marktpreises von 240 Lat pro Tonne einen Preis von 380 Lat pro Tonne sowjetrussischen Zuckers bewilligt habe.

Durch verschiedene Zeugenaussagen ist auch der frühere Ministerpräsident Blodniek schwer belastet. Man rechnet damit, daß auch gegen ihn ein Verfahren eröffnet wird. Mehrere Zeugenaussagen deuten auch darauf hin, daß umfangreiche Bestechungen vorliegen könnten; es gelang im einzelnen jedoch nicht, diese Bestechungen einwandfrei nachzuweisen.

---

* **Das „Braunbuch“ weitergegeben: 15 Monate Zuchthaus.** Vor dem 5. Strafsenat des Berliner Kammergerichts hatten sich als Angeklagte Sachse und Sander zu verantworten. Sachse hatte von einem angeblich Unbekannten die berüchtigte Lügenschrift der Londoner Untersuchungskommission, das „Braunbuch“ erhalten. Diese Hetzschrift, die den Reichstagsbrand behandelte, wurde von Sachse an Sander zum Lesen weitergegeben. In der Verhandlung behauptete Sander, daß er von dem Inhalt des Buches keine Kenntnis genommen habe und daß er sich unschuldig fühle. Der Senat verurteilte Sachse zu einem Jahr, drei Monate Zuchthaus, während der Mitangeklagte Sander freigesprochen wurde.

Wetterbericht.

Die Wetterlage wird beherrscht durch eine verhältnismäßig kühle und feuchte Westströmung, in der es zu vielen Regenschauern mit ergiebigen Niederschlägen kommt. Wenn auch vorübergehend eine Besserung mit Aufheiterung und Nachlassen der Niederschläge eintreten wird, so wird doch der Gesamtcharakter der Witterung noch unbeständig bleiben.

Witterungsaussichten bis Mittwochabend: Wechselnd bewölkt, vereinzelt etwas Regen, mäßig warm, leichte westliche Winde.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Kleiner Opel-Lieferwag., 4/16, preiswert zu vk. Molkerei H. Bruns.

Opel-Lastwagen 1½ To., fahrbereit, billig zu verk. Angeb. u. S. 886 an T.-Bl.

1000 ccm-Motorrad mit Sportbeiwagen, steuerfr., preisw. zu verk. Ang. u. T. 886 an Tagbl.-Verl.

Guterh. **Damen-Rad** zu verkauf. Riehlstr. 22, P. r.

Guterh. **Kinder- und Stubenwagen** bill. zu verkauf. Baumstr. 3, 1 l.

Dachziegeln gebr. (Biebr. schw.) und zwei Glastüren mit Rahmen zu vk. Tel. 20113.

Händler-Verkäufe

Die modernen **Speisezimmer** Büfetts m. Kred. od. auch kompl. mit Tisch und Stühlen kauft man immer günst. in Kannenbergs Möbel-Etage, Schwalbacher Straße 73, 1, gleich über Michelsberg.

Schlafzimmer Küchen neu u. gebraucht, sehr billig zu vk. Schreinermeister Ernst, Schwalbacher Straße 48.

Besonders billig abzugeben mod. Couche 2 Kapok-Matr. Westendstr. 28, Hth. 1. Tapez.-Werkstätte.

2 Reise-Schreibmaschin., Erika u. Mercedes, w. neu, bill. abzugeb. Grafe, Luisenstraße 15.

Harmonikas in allen Größen u. Ausführungen, **Gitarren, Mandolinen, Lauten,** alle Streich- u. Blas-Instrumente, **Trommeln, Fanfaren,** alles gut und riesig billig.
Seibel, Instrumentenbau, Jahnstr. 34, T. 23263.
Reparaturen fachmännisch.

Betten und Bettwaren sind seit Jahrzehnten als besonders preiswert bekannt.
In großer Auswahl vorrätig: **Metallbetten Matratzen Deckbetten, Kissen Weißlack-Möbel Couches, Polstersessel**
Möbel Bauer Wellritzstraße 51

Schönes modernes **Eichen-Schlafzimmer** noch nicht gebraucht, billig zu verkaufen Friedrichstraße 55, 2 rechts.

Herde, Öfen, Gasherde Mauritiusstr. 16 A. Jungmann.

Kaufgesuche

Obst auf dem Baum kauft Fehlinger, Dotzh. Str. 172b

Suche mittelgr. rassenreine **junge Hündin** m. Stammbaum. Kommt in gute Hände. Preisangeb. u. D. 887 an Tagbl.-Verl.

Brauner **Zwergteckel** zu kauf. gesucht. Rosselstraße 19.

Drehstrom-Motor 1½ bis 2 PS. gesucht. Wiesbadener Gewürzmühle Oranienstr. 48.

Guterh. **Fuchspelz** zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 886 an Tagbl.-Verl.

Zu allerhöchst. Preisen **kauft** Herren-Kleider Damen-Kleider Pelze — Wäsche Gold und Silber Zahngebisse **Großhut** Wagemannstraße 27. Karte genügt.

Herren-Anzüge Schuhe, Wäsche, Teppiche, Möbel, Deckbetten kauft D. Sipper Riehlstraße 11, P.

Prismenglas zu kauf. gesucht. Bierstadter Höhe 10. Tel. 24615.

Herren- und Damenkleidung Wäsche und Bettdecke zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 887 an Tagbl.-Verl.

Piano ges. Preis-Angeb. u. A. 751 Tagbl.-Vl.

Herrsch.-Möbel, Kunst- u. Aufstellsachen, Silb. Porzellan gesucht. Angeb. u. W. 887 T.-B.

Ant. Sekretär od. Schreibtisch runder Tisch zwei Daunensteppdecken von Privat ges. Ang. u. L. 888 an Tagbl.-Verl.

Schrank, Tisch, Stühle, Federzeug, Matratzen gesucht. Ang. u. B. 888 an T.-B.

2 altertüml. **Sessel** dazu pass. **runder Tisch** und schöne **Vitrine** billigst zu kf. ges. Ang. F. 885 T.-B.

Nähmaschine gut erhalten, zu kaufen gesucht. Debusmann, Römerberg 5.

Suche sofort gebrauchte Schuhmacher-Lederwalze und Agopresse. Ang. u. W. 887 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltener **Kinderwagen** zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 886 an Tagbl.-Verl.

Doppelleiter, 10 Spr., **Dachkendel, Dachziegel,** rot gebr., zu kauf. gesucht. Ang. an Keller, Wolfram-von-Eschenbach-Str. 3

Verpachtungen

Schrebergarten a. Alt. Friedhof, abzug. Ang. u. L. 885 T.-Verl.

Verloren Gefunden

Achtung. Verlor. zwischen Nero- u. Röderstr. Freitag abend **gold. Damen-Armbanduhr.** Da Andenken, gegen gute Belohn. abzugeben. H. Krust, Wbd.-Biebrich, Adolfstr. 8.

Kl. Brosche m. weiß. Kopf verl. Abzug. g. Belohn. Niederwaldstr. 1, 3 r.

Geschäftliche Empfehlungen

Selbstfahrer 4- u. 6-Zyl.-Wg. Moritzstr. 50, Telephon 25584.

Tüncher- und Anstreicher-Arbeiten, Möbellackieren sowie alle Facharbeiten werden bill. ausgeführt Hellmundstr. 14, 1. Etage.

Achtung jetzt ist es Zeit Herde u. Oefen instandzusetzen. empf. sich der Fachmann H. Pfeffermann, Drudenstraße 8. Tel. 26830.

Heiraten

20jähr. vollschl. Brünette w. somp. Herrenbekanntsch. schöne Erschein., ernstheite. Charakter, **zwecks Heirat.** Näh. Angab. m. Bild u. M. 887 an Tagbl.-Verl.

Donnerwetter Tadellos sagt jeder **Herr** für den neuen Fertigbinder. Ein Druck auf den Kragenknopf u. die **Krawatte** sitzt.
Zu haben im Krawatten-Spezialgeschäft **Otto Stiebritz,** Marktstr. 26.

Öfen - Herde Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrenom. Fachgeschäft

Zurück.
S.-R. Dr. Manski
Haut- und Harnleiden.
Bahnhofstraße 8, 10-1, 3-5.

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf § 53 der Polizei-Verordnung betr. die Schornsteine und Feuerstätten vom 20. Juli 1903 wird hierdurch bestimmt, daß der Schornsteinfeger am Tage vor der beabsichtigten Schornsteinreinigung dem Hauseigentümer beziehungsweise Hausverwalter von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen hat. Der Hauseigentümer bezw. dessen Verwalter hat alsdann dafür Sorge zu tragen, daß die Bewohner des Hauses von der bevorstehenden Reinigung der Schornsteine rechtzeitig Kenntnis erhalten. Dem Schornsteinfeger wird ferner zur Pflicht gemacht, vor Beginn der Reinigung der Schornsteine den Einwohnern des Hauses, soweit dies möglich, entsprechend Mitteilung zu machen.

Mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung tritt die Bekanntmachung vom 4. Februar 1898 außer Kraft.

Die Polizeiverwaltung.

DRUCKSACHEN FÜR DEN PRIVATGEBRAUCH
Familienanzeigen, Besuchskarten, Briefbogen, Ex-Libris, Festzeitungen finden in unseren Werkstätten gute und aufmerksame Erledigung. Qualität und Geschmack sind auch hier oberster Grundsatz.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI WIESBADENER TAGBLATT

Geschäftsaufgabe-Ausverkauf
Juwelen, Gold- und Silberwaren
Fritz Lehmann
Juwelier • Goldschmiedemeister
Goldgasse 18 Gegründet 1894

Verschiedenes

Rückladung von München, Nürnberg, Würzburg ges. anf. nächster Woche. **Spedition Felix Horn, Wiesbaden,** Neugasse 19. Tel. 26898.

Fährt Ende Aug. Transportauto leer von Köln nach Wiesbaden, das Möbelstücke nach hier mitnimmt? Angeb. u. K. 887 T.-Bl.

Wer fährt Strecke Gießen zw. Beiladung. Näh. Taunusstraße 39, Laden.

Piano billig zu vermiet. auch verkäuflich Ang. T. 883 T.-V.

Klavier z. Ueben frei. — Stunde 70 Pf. Adr. im Tagbl.-Bl. Aq

Todesfälle in Wiesbaden.

Adalbert Oppen, Oberpostdirektionspräsident, 73 Jahre, † 10. 8.
Hans Christ, Angestellter, 19 Jahre, † 11. 8.
Emilie Zöll, geb. Wercker Ehefrau, 60 Jahre, † 12. 8.
Helmut Helbig, Kraftwagenführer, 43 Jahre, † 12. 8.
Christian Lenz, Invalide, 76 Jahre, † 12. 8.

Heute verschied infolge Herzschwäche im 84. Lebensjahr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Magdalene Schäfer
geb. Müller.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Georg Schäfer.

Wiesbaden (Wörthstr. 26), 13. 8. 34.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 16. August, vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag, den 13. August verschied nach schwerem Leiden unsere inniggeliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die verwitwete Frau Hauptmann

Elfriede von Haine
geb. Dihrberg.

Dies zeigen in tiefster Betrübnis an
Meta Schönberg, geb. Dihrberg
Erich Dihrberg, Major a. D.

z. Z. Wiesbaden, Luisenstraße 24.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 16. August, um 15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Sport im Bild.

Die Eröffnung der Europa-Schwimmeisterschaften.
Blick in das neue Magdeburger Schwimmstadion während der Eröffnungsfeier der Europameisterschaften im Schwimmen.

Gisela Arendt
schwamm bei den Europa-Schwimmmeisterschaften in Magdeburg die 100-m-Kraulstrecke in 1:09,4 und wartete damit mit einem neuen deutschen Rekord auf.

Fischer-Bremen
schuf bei den Europa-Schwimmmeisterschaften in Magdeburg mit 59,6 eine neue deutsche Freiwasserbestleistung im 100-m-Kraulen.

Triumph deutscher Sportmädels bei den Frauen-Weltspielen in London.
Frau Ruth Engelhardt-Berlin (Zweite von links) beim 80-m-Hürdenlauf, den sie in der Weltrekordzeit von 11,6 Sekunden vor der Kanadierin Betty Taylor (ganz links) gewann.

Schäfer-Dresden,
der in Luzern den Einer gewann.

Deutscher Reitersieg in Dublin.
Major Lensky, der Führer der deutschen Offiziers-Equipe, erhält aus den Händen des Lord Powerscourt den Aga-Khan-Preis, den Deutschland beim Internationalen Dubliner Reitturnier mit einem überlegenen Sieg über Frankreich und Irland gewonnen hatte.

Bitte — nach Ihnen!
Ein Bild von den Leipziger Rad-Weltmeisterschaften: Die Berufsfahrer Richard-Frankreich (links) und Huybrecht-Belgien machen Stillstandsversuche, weil keiner die Führung übernehmen will.

In Kürze.

Die Rad-Weltmeisterschafts-Woche.

Ein Gast-Straßenrennen für Amateure um den „Preis der Messestadt" (126,8 Kilometer) wurde am Montag, dem 3. Tag der Rad-Weltmeisterschafts-Woche, in Leipzig ausgefahren. Sieger bei den Junioren wurde der Chemnitzer Reichel in 3:42:32,2 Stunden vor 13 weiteren Fahrern, darunter drei Italiener. Das Seniorenrennen über die gleiche Strecke gewann der Hannoveraner Fritz Brehmer in 3:56:29 Stunden mit über neun Minuten Vorsprung vor seinen Mitbewerbern.

Japans Frauen gegen Deutschland.

Nach dem erwarteten großen Erfolg der deutschen Damen bei den 4. Frauen-Weltspielen in London tragen diese am kommenden Mittwoch, 15. August, auf der Rückreise von England im Elberfelder Stadion einen Länderkampf gegen Japan aus.

Errichtung eines Sportamtes in Mainz.

Nachdem auf Anordnung des Reichssportführers von Tschammer-Osten im Reich bisher 22 Sportämter errichtet worden sind, ist jetzt nun auch in Mainz ein Sportamt eröffnet worden, das noch in diesem Monat seine Tätigkeit aufnimmt.

*

Für die deutschen Ruderer ist die Einführung einer einheitlichen Uniform geplant, bei der aus Zweckmäßigkeitsgründen auf die unpraktische Überkleidung aus dunkelblauem Stoff verzichtet werden soll. Zur Zeit sind endgültige Bestimmungen über diese einheitliche Uniform der Ruderer noch nicht erlassen worden.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Die zweite Etappe der Arbeitsschlacht.

Verlagerung des Auftraggebers.

Als im Winter das Arbeitsbeschaffungsprogramm mit den Hausreparaturen und anderen öffentlichen Arbeiten durchgeführt wurde, ging die Arbeitslosigkeit schnell wieder zurück. Ende Dezember waren noch etwas über 4 Millionen Arbeitslose gemeldet, Ende März waren es nur noch rund 2 800 000 und Ende Juli war die Zahl auf 2 426 000 gesunken. In den ersten Monaten ging das Tempo des Rückganges besonders stürmisch vor sich. Im Januar wurden 286 000 Arbeiter eingestellt, im Februar reihten sich 399 000 Arbeiter in die Produktion ein, und im März folgte ihnen eine Armee von 577 000. Der Zuzug wurde dann schwächer; im April waren es nur 189 000 und in den nächsten Monaten schwächte sich die Tendenz weiter ab. Vergleicht man den diesjährigen Rückgang der Arbeitslosigkeit mit dem des vorigen Jahres, so fällt auf, daß im Vorjahre von Ende Januar bis Ende Juli 1 545 000 Arbeiter Arbeit und Brot bekamen, daß dagegen in diesem Jahre nur 1 346 000 Arbeiter neu eingestellt wurden. Dabei ist folgendes zu beachten: die höhere Zahl des Vorjahres erklärt sich im wesentlichen daraus, daß damals die Mitglieder des Freiwilligen Arbeitsdienstes und verwandte Gruppen unter die Beschäftigten gezählt wurden. Es handelte sich um eine einmalige Änderung der Statistik, durch die die Zahl der Beschäftigten erhöht wurde. Dann wurden Notstandsarbeiter eingestellt, um überhaupt die langjährigen Erwerbslosen wieder zu beschäftigen.

Beide Ursachenreihen fallen in diesem Jahre fort. Außerdem gehen die oben erwähnten öffentlichen Arbeiten ihrem Abschluß entgegen. So ist es nicht verwunderlich, daß der Beschäftigungsgrad einzelner, gerade durch die öffentliche Hand gespeister Industriezweige einen leichten Rückgang aufweist. Er macht sich z. B. im Baugewerbe bemerkbar, dagegen ist die Baustoffindustrie weiter gut beschäftigt. Dieser Entwicklung steht ein erhöhter Geschäftsgang bei denjenigen Industrien gegenüber, die weniger von der öffentlichen Hand als von der privaten Initiative abhängen, gewiß ein erfreuliches Zeichen. Ferner ist zu beachten, daß innerhalb der Beschäftigten eine Umschichtung eintrat. Im Juli wurden 70 000 Notstandsarbeiter entlassen, die aufs Land herausgehen, um bei der Ernte und Feldarbeit anzukommen. Damit sind seit April 284 000 Notstandsarbeiter in reguläre Arbeitsstellen eingerückt, und von den ehedem 600 000 Notstandsarbeitern sind nur noch 318 000 verblieben.

Wenn in den letzten Monaten der Größenordnung nach nicht so sinnfällige Ziffern nachweisbar sind, so hat sich im großen Ausmaß die Art der Beschäftigung doch insofern gebessert, als die Wirtschaft aus ihren eigenen Antrieben normale Arbeitsplätze freibekommt und nicht der Staat und andere öffentliche Stellen von außen Arbeitsmöglichkeiten bereitstellen müssen. Nur böswilliger Unverstand könnte aus einem oberflächlichen Vergleich der diesjährigen und der vorjährigen Zahlen den Stoff für Miesmacherei beziehen. Daß Schwankungen in den einzelnen Industriezweigen eintreten würden, daß im Fortgang des Arbeitsbeschaffungsprogramms das Tempo nicht in gleicher Beschleunigung fortschreiten konnte, war vorauszusehen. Ist es doch die schwerste Aufgabe, gerade die letzte Million der Arbeitslosen wieder zu beschäftigen.

Die Reichspost als Nutznießer der Wirtschaftsbelebung.

Während noch vor gar nicht all zu langer Zeit die Wirtschaft häufig Grund genug hatte, sich über mangelhafte Leistungen der Deutschen Reichspost zu beklagen, hat sich seit der Ergreifung der Macht durch die nationalsozialistische Regierung auch in dieser Beziehung vieles geändert. Nicht nur, daß die Reichspost zu einer durchgreifenden Modernisierung ihres Riesenbetriebes gekommen ist, hat sie auch durch rationelle Verwendung der modernsten Verkehrsmittel mit dazu beigetragen, daß Deutschlands Industrie und Handel nicht nur im Inlande konkurrenzfähiger geworden sind. Dazu hat die Reichspost bis in die letzten Monate hinein sehr erhebliche neue Betriebsmittel investieren müssen, aber sie waren nicht vergeblich, denn mit den Leistungen unserer Postverwaltung ging auch eine entsprechende Verkehrszunahme Hand in Hand. Diese erfreuliche Entwicklung, die sowohl für die deutsche Wirtschaft als auch für die Reichspost spricht, wird verdeutlicht durch den jüngsten Bericht der Postverwaltung über das erste Viertel (April bis Juli) des Rechnungsjahres 1934. Die Zahlen zeigen überall eine Zunahme gegenüber den für die gleiche Zeit des Vorjahres bekanntgegebenen Summen. Die Steuerzahler dürfte dabei am meisten die Tatsache interessieren, daß die Ablieferungen an die Reichskasse in der Berichtszeit von 54,14 Mill. RM. auf 36,41 Mill. RM. zurückgegangen sind, während die Personalausgaben von 265,43 auf 289,45 Mill. RM. und die Sachausgaben von 63,14 auf 73,56 Mill. RM. gestiegen sind. Die Reichspost hat also auch in dem in Frage stehenden Vierteljahr recht erheblich zu der Arbeitsbeschaffung beigetragen.

Die Boden- und Kommunalkreditinstitute

im Juni 1934.

Ende Juni stellte sich der Gesamtumlauf an Pfandbriefen, Kommunalobligationen und verwandten Schuldverschreibungen aller Boden- und Kommunalkreditinstitute auf 13 214,8 Mill. RM. Gegenüber dem Vormonat hat er sich erneut um 167 Mill. RM. erhöht. Vom Umschuldungsverband Deutscher Gemeinden sind weitere 201,1 Mill. RM. Schuldenverschreibungen begeben worden, sodaß ihr Umlauf nunmehr 2 050,1 Mill. RM. ereicht hat. Von der Deutschen Rentenbank sind weitere 13,4 Mill. RM. Osthilfe-Entschuldungsbriefe begeben worden. Die Deutsche Centralbodenkredit-AG. hat 1,9 Mill. Zentner Roggenschuldverschreibungen in 14,2 Mill. RM. Reichsmarkschuldverschreibungen umgetauscht.

Unter Ausschluß dieser Sonderbewegungen hat sich der Umlauf an Pfandbriefen und Kommunalobligationen um 43,2 Mill. RM. vermindert. An diesen Rückflüssen sind die nach dem Ausland begebenen Anleihen stark beteiligt, ihr Umlauf ist auf 515,3 Mill. RM. zurückgegangen. Größeren Umfang haben im Juni auch die Rückflüsse vom Gold- und Liquidationspfandbriefen angenommen. Namentlich die Hypothekenaktienbanken haben größere Beträge aus dem Markt genommen. Im Aktivgeschäft der in die Statistik einbezogenen Institute hat sich der Gesamtbestand an Darlehen bis Ende Juni auf 15 655,7 Mill. RM. erhöht. Im laufenden Aktivgeschäft hat sich der Darlehensbestand um 49,4 Mill. RM. vermindert, und zwar bei den landwirtschaftlichen Hypotheken um 16,4 Mill. RM. und bei den Kommunaldarlehen um 32,3 Mill. RM. Nur die im Zuge der öffentlichen Arbeitsbeschaffung gegebenen Darlehen haben sich erneut erhöht.

Stand der Reben im Deutschen Reich.

Anfang August 1934: Durchweg sehr gut.

Das sonnige Wetter, das bis zu den letzten Juliwochen vorherrschte, hat die weitere Entwicklung der Trauben außerordentlich begünstigt. Der später gefallene Regen brachte auch für die Rebstöcke die notwendige Feuchtigkeit. Der Stand der Reben wird zu Anfang August durchweg sehr gut beurteilt. In fast allen Weinbaugebieten lauteten die Begutachtungen noch etwas besser als im Vormonat, lediglich im preußischen Rheingau hat sich der Rebstand ein wenig verschlechtert. Bei weiterem Anhalten des sonnigen und warmen Wetters ist mit einer guten Weinernte zu rechnen. Für die wichtigsten Gebiete des deutschen Weinbaus lauten die Begutachtungen des Rebstandes unter Zugrundelegung der Zahlennoten 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, wie folgt: Preußisches Rheingaugebiet 1,4 (Vormonat 1,3), Nahegebiet 1,6 (1,7), Mosel-, Saargebiet 1,7 (1,8), badische Weinbaugebiete 1,9 (1,9), Rheinhessen 1,7 (1,8), Rheinpfalz 1,5 (1,5), Unterfranken 1,8 (1,9), Neckarkreis 1,9 (2,0).

---

* **Güterwagenstellung.** In der Woche vom 22. bis 28. Juli 1934 (6 Arbeitstage) sind bei der Reichsbahn 670 246 Güterwagen gestellt worden gegen 672 563 in der Vorwoche (6 Arbeitstage). Für den Arbeitstag im Durchschnitt berechnet lauten die entsprechenden Zahlen 111 708, 112 094, 102 511. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 89 (236) Güterwagen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 14. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Still, im Verlauf schwächer. Die Börse lag heute ruhig und ohne Sonderbewegungen. Der Auftragseingang seitens der Bankenkundschaft bleibt sehr gering. Die Mitläuferschaft ist unstetig. Trotz der Geschäftsstille war die Haltung überwiegend freundlich, wobei sich die Börse auf die Aufwärtsbewegung der Wirtschaft und auf die zuversichtliche Stimmung zum nächsten Sonntag stützen konnte. Am Aktienmarkt überwogen unter Hervorhebung einiger weniger Marktgebiete die Kurssteigerungen. Renten blieben ruhig und kursmäßig anfangs behauptet. Von Montanwerten gewannen auf Grund der neuen Einstellungen Mannesmann, Klöckner, Rheinstahl und Harpener je ½ %. Mansfelder ¾ %. Am Elektromarkt war die Lage uneinheitlich. Besonders freundlich waren Zellstoffwerte auf die weiteren Besserungen des In- und Auslandsgeschäftes. Schiffahrtswerte waren noch ohne Umsätze. Reichsbank verloren ½ %. Gut gehalten waren Bauwerte. Kunstseideaktien waren ebenfalls ohne Veränderungen. Am Rentenmarkt waren Altbesitz ¼ % fester. Späte Reichsschuldbuchforderungen und Reichsmarkobligationen unverändert. Der weitere Verlauf der Börse war außerordentlich ruhig. Infolge dieser Geschäftsschrumpfung bröckelten die Kurse sowohl am Aktien- als auch am Rentenmarkt ab. Stadtanleihen waren meist sehr ruhig. Sehr still, aber sehr gut gehalten lagen Pfandbriefe.

Berlin, 14. Aug. (Eigene Drahtmeldung.) Tendenz: Aktien still, Renten freundlich. Die Börse eröffnete heute in ziemlich stiller Haltung, da von seiten der Bankenkundschaft verhältnismäßig wenig Orders vorlagen und demzufolge auch die Kulisse keine größere Unternehmungslust zeigte. Ein Grund für diese Geschäftsstille ist ohne weiteres nicht ersichtlich. Man geht indessen wohl nicht fehl in der Annahme, daß das Interesse weiter Publikumskreise durch den bevorstehenden Volksentscheid stärker in Anspruch genommen ist. Montanwerte bröckelten bei kleinsten Umsätzen um höchstens ½ % ab. Die schon gestern verhältnismäßig stärker gefragten Braunkohlenwerte gehörten auch heute zu den festeren Papieren. In chemischen Werten war die Entwicklung uneinheitlich. Auch Elektrowerte lagen nicht ganz einheitlich. Von den übrigen Märkten fielen besonders Linoleumwerte auf. Reichsbank gaben nach den letzttägigen Steigerungen heute ⁷/₈ % nach. Im Gegensatz zu den Aktienmärkten zeigten Renten ein freundlicheres Aussehen, da unzweifelhaft anhaltender Anlagebedarf vorhanden ist. Für Kommunalobligationen insbesondere liegen größere Kaufaufträge vor. Nach den ersten Kursen bröckelten Aktien meist weiter unwesentlich ab. Die Sätze für Blankotagesgeld waren im Hinblick auf den morgigen Medio auf 4 bis 4¼ % versteift.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 14. August. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		13. August 1934 Geld	13. August 1934 Brief	14. August 1934 Geld	14. August 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13.005	13.035	13.01	13.04
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.683	0.687	0.686	0.690
Belgien	100 Belga	58.95	59.07	58.97	59.09
Brasilien	1 Milr.	0.184	0.186	0.184	0.186
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.544	2.550	2.544	2.550
Dänemark	100 Kronen	56.37	56.49	56.39	56.51
Danzig	100 Gulden	81.74	81.90	81.74	81.90
England	1 £ Sterling	12.625	12.655	12.63	[illegible]
Estland	100 estn. Kr.	69.53	69.67	69.53	[illegible]
Finnland	100 finn. M.	5.569	5.581	5.569	5.581
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Holland	100 Gulden	169.73	170.07	169.73	170.07
Island	100 island. Kr.	57.14	57.26	57.16	57.28
Italien	100 Lire	21.58	21.62	21.58	21.62
Japan	1 Yen	0.747	0.749	0.747	0.749
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Latts	79.67	79.83	79.67	79.83
Litauen	100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen	100 Kronen	63.46	63.58	63.48	63.60
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.40	47.50	47.40	47.50
Portugal	100 Escudo	11.46	11.48	11.465	11.485
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	65.11	65.25	65.13	65.27
Schweiz	100 Fr.	81.67	81.83	81.67	81.83
Spanien	100 Pes.	34.32	34.38	34.32	34.38
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.44	10.46	10.44	10.46
Türkei	1 türk. £	1.991	1.995	1.991	1.995
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.478	2.482	2.478	2.482

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Montag 13. 8. 34	Dienstag 14. 8. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	47.50	48.—
Bank f. Brauindust.	—.—	—.—
Comm.- u. Priv.-B.	56.50	56.—
Dedi-Bank	63.50	64.—
D. Eff.- u. W.-Bank	74.—	74.—
Dresdner Bank	65.50	67.—
Frankfurter Bank	80.—	80.—
„ Hyp.-Bank	76.—	75.25
Pfälz. Hyp.-Bank	72.—	72.—
Reichsbank	152.88	152.—
Rhein. Hyp.-Bank	103.75	105.50
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	25.75	25.—
Nordlloyd	29.63	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	175.50	170.—
Adt, Gebr.	42.—	42.—
Aku	63.75	64.—
AEG. Stammaktien	24.13	23.63
Aschaffenb. A.-Br.	90.—	94.—
„ Buntpapier	40.50	41.—
„ Zellstoff	62.50	63.—
Bad. Masch. Durl.	123.50	123.50
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	47.50	47.—
Beck & Henkel	13.50	13.90
Bemberg	65.25	64.—
Bergmann-Elektr.	16.50	17.50
Bremen-Besigheim.	71.—	71.—
Brown, Boveri & Co.	11.—	—.—
Buderus	79.—	78.—
Cement Heidelberg	104.50	104.63
„ Karlstadt	128.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	194.—	193.50
130 001 ab	154.—	154.—
Chem. Albert	81.50	82.25
Chade	226.50	226.—
Daimler-Benz	45.13	45.13
Deutsch. Erdöl	115.—	114.—
Dtsch. Gold u. Silber	207.—	210.—
Deutsch. Linoleum	60.—	60.88
Dürrwerke	—.—	—.—
Dyckerhoff & Widm.	99.50	99.50
Eichbaum-Werger	80.—	80.—
Elekt. Licht u. Kraft	111.37	111.13

	Montag 13. 8. 34	Dienstag 14. 8. 34
Elektr. Liefer.-Ges.	99.75	99.75
Enzinger Union	94.75	94.25
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	41.50	41.75
Faber & Schleicher	52.50	52.50
I. G. Farbenindust.	147.88	148.—
do. Bonds	122.50	122.37
Feinmechan. Jetter	40.50	40.—
Feist Sekt	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	69.13	70.50
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Gelling & Co.	8.75	—.—
Gelsenkirchen	61.63	61.75
Gesfürel	109.25	108.88
Goldschmidt, Th.	—.—	—.—
Gritzner Maschinen	24.75	25.75
Grün & Bilfinger	208.—	215.—
Hanfwerke Füssen	40.50	41.50
Harpener	104.—	103.—
Henn. Kempf. Stern	—.—	—.—
Hess. Hercules	75.—	75.—
Hindr. Auffermann	82.—	83.—
Hochtief	102.50	104.—
Holzmann, Phil.	69.50	69.75
Ilse Bergbau	167.50	174.—
Inag Erlangen	—.—	27.—
Junghans, Gebr.	41.50	41.—
Kali Aschersleben	119.—	119.75
Kalichemie	—.—	119.50
Klein, Schanzl. & B.	51.50	51.50
Klöcknerwerke	77.50	78.—
Knorr Heilbronn	—.—	—.—
Konserven Braun	—.—	40.50
Krauß & Co., Lok.	70.—	70.—
Lahmeyer & Co.	116.88	116.50
Laurahütte	19.75	18.75
Lechwerke	—.—	89.50
Mainkraftwerke	75.25	75.25
Mainzer Aktien-Br.	71.—	71.—
Mannesmann	69.88	68.75
Mansfelder Bergbau	74.88	74.50
Metallgesellschaft	82.50	81.50
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	67.37	67.50
Montecatini	61.25	61.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	97.—	97.—
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Oberbedarf	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	114.—	113.—
Phönix-Bergbau	48.50	48.50

	Montag 13. 8. 34	Dienstag 14. 8. 34
Rein, Gebh. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	246.50	248.—
Rh. elekt. Mannheim	99.75	100.50
Rhein. Metallwaren	144.—	144.50
Rhein. Stahlwerke	90.37	89.63
Riebeck Montan	93.50	93.50
Röder, Gebr.	79.25	79.25
Rückforth	82.—	82.—
Rütgerswerke	39.—	39.—
Salzdetfurth	156.—	153.—
Schnellpress. Frank.	7.25	7.50
Schöfferhof-Bindg.	183.—	182.50
Schramm Lack	—.—	28.—
Schriftgieß. Stempel	68.—	68.—
Schuckert & Co.	89.50	89.—
Seil-Industrie Wolff	—.—	—.—
Siemens Glas	—.—	76.—
Siemens & Halske	142.50	142.—
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	100.—	100.50
Unterfranken	100.25	100.25
Ver. Dtsch. Oelfabr.	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	42.25	41.50
Ver. Ultramarin	130.—	129.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	118.—	118.25
Zellstoff Memel	49.75	50.—
„ Waldhof	50.75	52.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	204.—	204.—
„ „ Ver.	212.—	215.—
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
6% Reichsanl. v. 27	92.50	—.—
6% Reichsanl. v. 29	—.—	—.—
5½% Younganleihe	92.—	92.50
Reichs-Auslos.-Sch.	95.—	95.—
do. Ablös.-Schuld	—.—	—.—
4% Schutzgeb.-Anl.	9.20	9.20
4% Oesterr. Goldr.	29.50	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.35	—.—
7% Rum. von 29	—.—	42.50
5% Rum. von 03	4.50	4.65
4½% Rum. von 13	7.10	7.10
4%	—.—	—.—
4% Bagdad I	7.90	8.—
4% Bagdad II	8.—	8.10

	Montag 13. 8. 34	Dienstag 14. 8. 34
4% Zolltürken v. 11	—.—	—.—
4½% Ung. St.-R. 14	7.37	7.30
4% Ung. Goldrente	7.63	7.80
4% Ung. St. v. 10	7.15	7.20
6% N. Ldsb. G.Pf. 1	90.50	90.—
6% „ „ 2	—.—	—.—
6% „ „ 3	89.50	89.37
6% „ „ 8-10	89.50	89.37
6% „ „ 11	89.50	89.37
6% „ „ 6-7	89.50	89.37
6% „ „ 12	89.50	89.37
6% „ „ 4-5	89.50	89.37
5½% „ „ 11	90.25	90.25
6% „ Kom. 1	83.75	83.50
6% „ „ 3	83.75	83.50
6% „ „ 6-8	83.75	83.50
6% „ „ 2	83.75	83.50
6% „ „ 9	83.75	83.50
6% „ „ 3	83.75	83.50
6% Pr. Ld. Pf. A. 19	93.—	93.—
6% „ „ 10	93.—	93.—
6% „ „ 21	93.—	93.—
6% „ Kom. 20	89.—	89.—
6% „ „ 6	89.—	89.—
6% Wiesb. St. v. 28	—.—	80.—
D. Kom. Sam. Anl.	95.63	96.63
do. Abl.-Schuld	18.25	18.—

Berliner Börse

	Montag 13. 8. 34	Dienstag 14. 8. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	75.25	76.88
Bank f. Brauindust.	106.—	105.—
Berliner Hdls.-Ges.	90.75	90.75
Com.- u. Priv.-Bank	56.25	56.—
Dedi-Bank	63.13	64.50
Dresdner Bank	65.50	67.—
Reichsbank	152.75	152.75
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	65.50	66.—
A. Lokalb. u. Kraftw.	118.50	118.—
D. Reichsbahn Vz.	112.13	112.37
Hapag	25.63	25.25
Hbg.-Südam.-Dpf.	25.—	—.—
Nordlloyd	29.37	29.—
Industrie		
Akkumulatoren	170.25	171.—
Aku	64.37	64.—
AEG. Stammaktien	23.75	23.75

	Montag 13. 8. 34	Dienstag 14. 8. 34
Aschaffenbg. Zellst.	62.50	63.75
Augsburg-Nbg.-M.	64.—	63.75
Bayer. Motoren-W.	140.—	130.50
Bemberg	64.13	63.63
J. Berger, Tiefbau	115.25	115.88
Berlin-Karlsr.-Ind.	130.—	129.88
Bekula	145.88	145.88
Berliner Maschinen	101.—	101.75
Braunk. u. Briketts	190.—	190.—
Bremer Wollkäm.	146.—	146.75
Buderus	78.88	78.88
Charl. Wasserw.	97.—	96.50
Chem. Heyden	91.50	91.50
Chade	226.50	225.—
Cont.-Gummi	129.—	129.—
„ Linol. Zürich	69.—	71.75
Daimler-Benz	45.25	45.13
Dt. Atl.-Telegr.	113.—	112.75
Dt. Cont. Gas	125.—	124.75
Deutsche Erdöl	114.—	113.75
Deutsche Kabel	77.—	78.—
Dt. Linoleum	60.—	60.50
Dt. Tel. u. Kabel	85.50	85.75
Dt. Eisenhandel	64.25	65.—
Dortm. Union.-Br.	202.25	202.50
Dynamit Nobel	76.50	77.37
Eintracht Braun	194.—	194.75
Eisenb. Verk. M.	95.75	98.—
Elektr. Lief.-Ges.	99.88	100.—
El. Werke Schlesien	101.37	101.25
Elekt. Licht u. Kraft	111.25	111.63
Engelhardt, Br.	85.25	86.50
I. G. Farbenindustr.	147.88	148.—
Feldmühle	104.—	104.75
Felten & Guilleaume	69.63	70.—
Gelsenkirchen	61.75	61.63
Gesfürel	109.—	108.37
Goldschmidt, Th.	81.—	79.50
Hamburg. Elektr.	130.—	130.—
Harburg. Gummi	—.—	29.50
Harpener	103.25	103.—
Hoesch	75.25	74.50
Holzmann, Phil.	70.—	69.88
Hotelbetr.-Ges.	—.—	43.75
Ilse-Bergbau	170.50	171.50
Ilse Genussch.	130.—	130.50
Junghans, Gebr.	42.—	41.—
Kalichemie	119.25	—.—
Kali Aschersleben	117.—	119.75
Klöcknerwerke	77.75	77.75
Lahmeyer & Co.	116.13	116.63

	Montag 13. 8. 34	Dienstag 14. 8. 34
Laurahütte	19.—	19.
Leopoldgrube	34.25	34.
Linde Eismaschinen	—.—	99.—
Mannesmann	69.13	69.87
Mansfeld. Bergbau	74.50	73.50
Masch.-Bau-Unt.	45.13	45.25
Maximilianhütte	154.—	153.50
Metallgesellschaft	83.—	81.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	194.—	194.25
Oberschles. Koks	91.75	92.13
Orenstein & Koppel	74.88	74.50
Phönix-Bergbau	48.50	47.75
Polyphon	15.37	15.50
Rh. Braunk. u. Brik.	245.—	247.
„ Elektr. Mannh.	99.50	98.50
„ Stahlwerke	90.—	89.75
„ -Westf. Elektr.	102.75	102.63
Rütgerswerke	39.50	39.—
Sachsenwerk	74.50	71.—
Salzdetfurth	155.—	153.50
Schles. Zink	—.—	—.—
Schles. Elekt. u. Gas	133.25	133.88
Schubert & Salzer	162.—	—.—
Schuckert & Co.	88.75	89.63
Schultheis Patzenh.	116.—	115.25
Siemens & Halske	142.50	142.—
Stöhr, Kammgarn	93.50	92.50
Stollberger Zink	52.—	51.88
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	122.25
Ver. Stahlwerke	41.63	41.50
Vogel Tel.-Draht	88.50	88.88
Wasser Gelsenkirch.	123.50	123.—
Westdtsch. Kaufhof	22.50	22.75
Westeregeln Alk.	119.—	119.—
Zellstoff Waldhof	50.50	51.75
Kolonial		
Otavi Minen	14.63	14.63
Renten		
6% Krupp-Obligat.	92.85	93.13
7% Ver. Stahlw.-O.	79.37	79.—
Steuergutscheine		
1934	103.75	103.75
1935	104.—	104.—
1936	102.13	102.13
1937	99.50	99.50
1938	97.80	97.80
Verrechnungs-Kurs	101.40	101.40

AM 19. AUGUST

wird dem deutschen Volk folgende Frage vorgelegt:

I.

Erlaß des Reichskanzlers zum Vollzug des Gesetzes über das Staatsoberhaupt des deutschen Reichs vom 1. August 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 747).

Vom 2. August 1934.

Herr Reichsinnenminister!

Die infolge des nationalen Unglückes, das unser Volk getroffen hat, notwendig gewordene gesetzliche Regelung der Frage des Staatsoberhauptes veranlaßt mich zu folgender Anordnung:

1. Die Größe des Dahingeschiedenen hat dem Titel Reichspräsident eine einmalige Bedeutung gegeben. Er ist nach unser aller Empfinden in dem, was er uns sagte, unzertrennlich verbunden mit dem Namen des großen Toten. Ich bitte daher, Vorsorge treffen zu wollen, daß ich im amtlichen und außeramtlichen Verkehr wie bisher nur als Führer und Reichskanzler angesprochen werde. Diese Regelung soll für alle Zukunft gelten.

2. Ich will, daß sie vom Kabinett beschlossene und verfassungsrechtlich gültige Betrauung meiner Person und damit des Reichskanzleramtes an sich mit den Funktionen des früheren Reichspräsidenten die ausdrückliche Sanktion des deutschen Volkes erhält. Fest durchdrungen von der Überzeugung, daß jede Staatsgewalt vom Volke ausgehen und von ihm in freier und geheimer Wahl bestätigt sein muß, bitte ich Sie, den Beschluß des Kabinetts mit den etwa noch notwendigen Ergänzungen unverzüglich dem deutschen Volk zur freien Volksabstimmung vorlegen zu lassen.

Berlin, den 2. August 1934.

Der Reichskanzler
Adolf Hitler

II.

Beschluß der Reichsregierung zur Herbeiführung einer Volksabstimmung.

Vom 2. August 1934.

Entsprechend dem Wunsche des Führers und Reichskanzlers beschließt die Reichsregierung, am Sonntag, dem 19. August 1934, eine Volksabstimmung über das Reichsgesetz vom 1. August 1934 (Reichsgesetzbl. I S. 747) herbeizuführen

„Das Amt des Reichspräsidenten wird mit dem des Reichskanzlers vereinigt. Infolgedessen gehen die bisherigen Befugnisse des Reichspräsidenten auf den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler über. Er bestimmt seinen Stellvertreter."

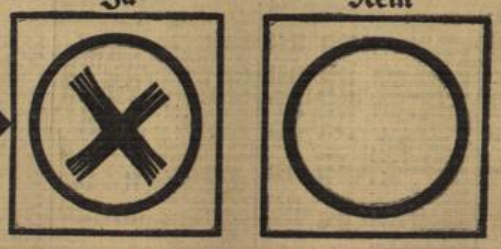
und beauftragt den Reichsminister des Innern mit der Durchführung dieses Beschlusses.

Berlin, den 2. August 1934.

Die Reichsregierung

Stimmst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, der in diesem Gesetz getroffenen Regelung zu?

Ja Nein



Das ganze Volk beantwortet diese Frage mit einem einstimmigen JA

Die Mutter war bald gestorben, die eine Schwester auch, die andere hatte Dienst genommen in der Stadt, der Vater blieb allein, ließ die Schmiede verkommen und saß nun im Armenstübchen, ein alter, müder, gebrochener Mann ...

Einer aus dem Dorf hatte es erzählt, und Karl war nicht hingegangen zum Vater, und heute, heute nacht wollte er einbrechen, wollte Verbrecher werden, er, der sich bisher mit gelegentlichen Arbeiten kümmerlich, aber ohne Schande durchs Leben geschlagen ...

Der Glasbläser war aufmerksam geworden.

„Gefällt Ihnen der Hirsch, wollen Sie ihn kaufen?" fragte er.

Karl erwachte aus seinen Träumen und stammelte: „Ich habe kein Geld."

Der Bläser meinte: „Ich habe gut verkauft heute, ich will Ihnen den Hirsch einpacken in Watte, daß er nicht zerbricht. Vielleicht haben Sie jemand, dem das silberne Ding Freude macht?"

„Ja, vielleicht .." murmelte der Mann, nahm das Päckchen vorsichtig in die Hand und trottete davon.

Er ging nicht zur Verabredung, sondern in die Herberge.

Am nächsten Morgen wanderte er los, nahm da und dort Arbeit und scheute sich vor keiner.

Nach ein paar Wochen kam er ins Dorf, sah ein Kind auf der Straße spielen, gab ihm das Päckchen und sagte: „Brings dem Schmiedemeister im Armenstübchen und bestell dabei: Der Mann, ders schickt, wartet im Gasthaus."

Nach einer Weile ließ der Vater den Sohn rufen.

Die Freude über den Heimgekehrten hatte den Zorn ausgelöscht.

„Verzeih mir, Vater", sagte Karl, „ich wußte nicht, was ich tat, damals, und dann war es der falsche Stolz, der mich nicht zurückkommen ließ. Ich habs nicht leicht gehabt, draußen in der Welt, und wenn der silberne Hirsch nicht gewesen wäre, ich wäre schlecht geworden, ein Verbrecher ..."

Und er erzählte die seltsame Geschichte.

Der Vater saß still dabei, ausgesöhnt mit dem Leben, dem schweren Geschick. In seinen müden Augen war noch einmal ein Licht aufgeblüht, ein Hoffnungslicht, da der Sohn sagte: „Ich will da bleiben, Vater, ich will arbeiten, in der Schmiede, wenn man mich dort haben will, sonst anderswo ..."

Und alles war wie damals: Der Tisch, die Stühle, die Wanduhr, und im Schein der Abendlampe auf der Kommode: Der kleine, silberne Hirsch ...

Alle Waren für den Garten.

Von **Erik Verteisen.**

Erst als der Mietvertrag unterschrieben war, kam es Seidelmann zum Bewußtsein, was für ein gefährliches Spiel er spielte. Er hatte einen teuren Eckladen in der Vorstadt, dicht bei den Koloniegärten, gemietet. Er wollte hier ein Gartengerätegeschäft einrichten, aber ob er sich wohl herausarbeiten konnte? Ob er nicht sein ganzes erspartes Geld zusetzen mußte?

Leider wurde der Laden nicht vor Mitte Mai fertig, und um diese Zeit war die Frühlingsbestellung der Gärten schon vorbei. Er mußte also das verlorengegangene Geschäft mit Sämereien dadurch aufholen, daß er möglichst viele Druckpumpen, Rasenscheren und so weiter verkaufte.

„Was wir nicht da haben, wird beschafft", sagte er zu dem Fräulein, das ihm im Laden behilflich war. „Das müssen Sie den Kunden immer sagen. Leider ist es gerade ausverkauft, aber morgen schon bekommen wir es wieder herein, antworten Sie, wenn jemand etwas verlangt, was wir nicht haben."

Das Fräulein nickte gedankenverloren, da ein vorübergehender Herr sich gerade nach ihr umdrehte. Sie sah gut aus, und Seidelmann hoffte, daß auch das ein Anziehungspunkt seines Geschäfts sein würde.

Quer über die Tür brachte er ein Schild an „Alles für den Garten!" Es kamen auch schon am ersten Tag einige Kunden. Sie kauften zwar nicht viel, und die ersten drei Wochen ging das Geschäft sehr mäßig. Seidelmann war enttäuscht. Er warf dem Fräulein einen Blick zu und meinte: „Es würde mich freuen, wenn Sie etwas energischer vorgingen. Manchmal lassen sich Kunden zureden, mehr zu kaufen, als sie im Augenblick forderten."

Als Seidelmann diese belehrenden Worte beendet hatte, betrat ein Herr das Geschäft. Seidelmann trat zurück und ließ das Fräulein bedienen. Aber als er hörte, daß der Kunde alles Nötige zur Gartenarbeit brauchte, kam er hervor und stand mit seiner Sachkenntnis zur Verfügung. Er hörte dabei, daß der Herr am Tage vorher den Garten erst gekauft hatte, und es entwickelte sich zwischen den beiden Männern ein langes Gespräch über Gärten, und wie man sie am besten pflegte und anlegte.

Leider mußte das Gespräch abgebrochen werden, da Seidelmann zum Telefon gerufen wurde, und Fräulein Gostrup packte inzwischen ein, was der Herr gekauft hatte. Als Seidelmann sein Gespräch beendete, hörte er Fräulein Gostrup fragen: „Soll es vielleicht noch etwas sein? Wir haben alles für den Garten."

Der Kunde lächelte, dann antwortete er langsam: „Danke. Ich brauche nur noch eine Ehefrau."

Fräulein Gostrup stand mit dem Rücken zu ihrem Chef, sie antwortete mechanisch: „Leider haben wir keine hier, aber wir können alles beschaffen — —"

Das ging denn doch zu weit! Seidelmann eilte in den Laden, um einen Skandal zu vermeiden, und sagte eifrig: „Dürften wir dem Herrn die Sachen zusenden?"

„Ja, danke", antwortete der Herr. „Mein Name ist Kwist, mein Garten liegt am Pilsweg 19. Ich bin zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags immer draußen. Sie könnten es mir auch morgen senden, da bin ich den ganzen Tag in meinem Garten."

„Mein Laufjunge kann dem Herrn ebensogut noch heute nachmittag alles bringen", beeilte sich Seidelmann zu antworten.

Als Herr Kwist gegangen war, wollte Seidelmann dem Fräulein Gostrup eigentlich den Kopf zurechtsetzen, aber er ließ es für diesmal. Der Herr hatte mehr amüsiert als böse ausgesehen.

Aber am nächsten Morgen nahmen die Dinge eine neue Wendung. Der Laufjunge beschwerte sich, daß er von Herrn Kwist kein Trinkgeld erhalten habe. „Hören Sie, Fräulein Gostrup! Also ist der Herr doch ärgerlich auf unser Geschäft! Sie gaben ihm eine so unmögliche Antwort auf seinen Scherz — nun wird er wohl nie mehr wiederkommen! „Tut mir leid, mein Herr, aber ich bin verlobt!" hätten Sie antworten sollen, das wäre schlagfertig gewesen!"

„Aber ich bin doch gar nicht verlobt!"

„Fräulein, verstehen Sie denn nicht, daß Sie mein Geschäft mit Ihrer Antwort geschädigt haben! Ich würde Wert darauf legen, wenn Sie hinausradelten und Herrn Kwist erklärten — oder sich entschuldigten — —"

Fräulein Gostrup wandte Seidelmann den Rücken und radelte fort.

Seidelmann ging unruhig in seinem Laden hin und her. Er war sich nicht ganz einig darüber, ob es angängig war, daß er sie hingeschickt hatte. Die Idee war ihm plötzlich gekommen. Vielleicht faßte Herr Kwist das als aufdringlich auf!

Immer unruhiger wurde er. Fräulein Gostrup kam nicht zurück — ob sie sich wieder ungeschickt angestellt hatte? Das wäre keine gute Reklame für sein Geschäft.

Endlich gegen Mittag kam sie. Sie sah sehr vergnügt aus, und Seidelmann wurde wütend. Sie habe wohl eine Spazierfahrt bei dem schönen Wetter unternommen!

„Wo sind Sie so lange gewesen?" fragte er barsch, „zu dem Weg brauchten Sie höchstens zehn Minuten!"

„Ich bitte um Entschuldigung", sagte sie leise. „Aber ich habe mich mit Herrn Kwist verlobt."

Seidelmanns Geschäft ist nun bekannt und geschätzt in der ganzen Umgegend. Kommt ein neuer Kunde in den Laden, dann sagt Seidelmann gerne: „Wir haben alles für den Garten. Ist etwas nicht am Lager, beschaffen wir es umgehend. Einmal kam sogar ein Herr und behauptete, ihm fehle eine Ehefrau. Gut. Wir beschafften ihm eine Frau. Vielleicht interessieren Sie sich für unsere neue Gartenschere?"

Welt u. Wissen

* **Wir werden größer.** Wir haben im Durchschnitt in den letzten Jahrzehnten schon eine Längenzunahme von 4 bis 5 Zentimetern geschafft. Weiß Gott, bis wohin wir noch hinaus wollen ... Wie man auf diese erstaunliche Entdeckung gekommen ist? Ganz einfach, durch eine medizinische Statistik, die in den Elementar- und Berufsschulen durchgeführt wurde. Dabei zeigte sich, daß die Rubrik: „Länge" gegenüber früher fast durchweg eine Veränderung erfahren hatte. Man stand vor einer naturgesetzlichen Wandlung und hat nun alle Mühe, die Gründe dafür auszuspähen. Vielleicht hat der Krieg die körperliche Veranlagung der weißen Menschen geändert? Vielleicht wirkt der Sport nicht nur gesundheits- sondern auch wachstumsförderndd? Möglicherweise gilt aber hier noch ein allgemeineres Naturgesetz. Schon vor dem Kriege wollen Anthropologen eine Zunahme der menschlichen Längenmaße festgestellt haben. Man achtete nur damals nicht darauf. Erst die Statistik spricht mit der nötigen Lautstärke. Aber, wenn wir auch nicht wissen, warum wir wachsen, so wachsen wir trotzdem weiter. Schon unsere Kinder und Enkelkinder werden sich unter Umständen der 2-Meter-Grenze nähern.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 220. Dienstag, 14. August 1934.

Und wenn die Welt zusammenbricht ...

Historischer Roman von Else Sparwasser.

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er schob ihr eilfertig einen Sessel zurecht. Sie ließ sich müde darin nieder, stützte das blasse Gesicht in die Hände und weinte still.

Er schaute bestürzt auf sie nieder: „Ihr weint, Elisa?"

Und als sie nicht antwortete: „Der Landtag bestimmte mit dem Gesandten des Kaisers, daß Ihr nun Stuttgart verlassen sollt. Weint Ihr darum, daß Euch der Witwensitz zu Nürtingen nicht gefällt?"

Sie hob die schöne, ringlose Hand in matter Abwehr. Er beugte sich zu ihr nieder und hatte dabei das hilflose Knabengesicht vergangener Jugendtage: „Elisa! Ich bin schuldlos an dem, was die Herren im Hohen Rat über Euch beschlossen, und werde Euch immer ein treuer Bruder sein. Wollt Ihr mir das glauben?"

Sie hob die verweinten Augen zu ihm auf und sprach: „Eberhard ist in Not und Schande!"

Aus seinem Gesicht war plötzlich alle Güte verschwunden: „Ihm also gelten Eure Tränen, nicht Eurem eigenen Unglück?"

Sie sagte schüchtern und bittend: „Verdammt ihn nicht, denn schwer muß er jetzt büßen! Nun sitzt er auf Lebenszeit im Odenwald gefangen . . . vergessen und verlassen . . ."

Der Herzog fiel ihr herrisch ins Wort: „Er selber trägt die Schuld an allem, was ihm geschieht!"

„Laßt uns nicht rechten, Ulrich. Laßt uns nicht richten! Es ist fürwahr ein bitteres Los, ein verlassener Fürst zu sein!"

„Er erntet nur, was er gesät hat, Elisa! Denn jeden Freundschaftsdienst vergalt er mit Hohn und Undank, und schamlos suchte er an allen Fürstenhöfen die heiligen Rechte zu verschachern, die er durch eigene Schuld schon längst verloren hatte!"

Es zuckte bitter um ihren schmalen Mund: „Daß Württembergs Regenten sich weigerten, ihm sein Jahrgeld zu zahlen, das habt Ihr wohl vergessen?"

Herzog Ulrich stand finster Auge in Auge mit der bleichen Frau: „Solange er nicht das Silbergerät und die Kleinodien zurückgibt, die er dem Stammhaus raubte bei seiner Flucht, wird es dabei auch verbleiben!"

„Er geht zugrunde!" weinte sie auf.

„Das verdient er fürwahr! Denn was ist nicht alles geschehen, um ihn zu schonen! Mit unendlicher Geduld hat Georg der Reiche beim Kaiser vermittelt, bis er die sechstausend Gulden zusprach. Dafür sollte Euer Gemahl auf immer seinen Wohnsitz auf Reichenweiher nehmen. Wie aber dankte Herr Eberhard alle Mühe? Hohnlachend wandte er Georg den Rücken, und alles war umsonst, daß selbst die Langmut des Kaisers in Zorn umschlug und er jedwedes Zugeständnis für nichtig erklärte."

Sie strich mit zitternder Hand über die Falten ihres dunklen Gewandes: „Die Herren vom Rate frohlocken über die Torheit meines unglückseligen Gemahls!"

Der Herzog stampfte wütend mit dem Fuß auf: „So wollt Ihr ihn in Eurer verliebten Narrheit zum Märtyrer machen? Was sagt Ihr dazu, daß zwei Jahre später der Landtag Herrn Eberhard die Hälfte des geraubten Silbers bot um des lieben Friedens willen, und wieder war es umsonst? Was sagt Ihr auch dazu, daß Euer unglückseliger Gatte zu Heidelberg soff und bühlte, bis ihn der Kurfürst nicht mehr ertrug und ihn nach Lindenfels verbannte? Nun soll er zugrunde gehen. Das Maß seiner Schandtat ist voll!"

Sie wuchs aus ihrer Schüchternheit empor zu bleicher Hoheit: „Richtet nicht, auf daß man Euch nicht richte! Dieweil Euer Vater auf Hohenurach in solcher Armut schmachtet, daß der Vogt ein zweites Hemd für ihn erbetteln ging, feiert Ihr rauschende Feste, schwelgt Ihr in Schönheit und Reichtum, erpreßt Ihr dem Lande hohe Summen und überschüttet Eure Günstlinge mit Gold und Gütern. Hört Ihr den armen Konrad murren im Volk? Hütet Euch! Noch ist nicht aller Tage Abend!"

Sie schritt an ihm vorüber mit stolz erhobenem Haupt. Ihre lange, dunkle Schleppe rauschte über die Fließen. Er sah ihr nach, bis die Türe hinter ihr ins Schloß dröhnte, und seine Schläfen klopften in heißem Zorn. Aus diesem Zorn heraus riß er an dem Glockenstrang neben der Türe und befahl dem eintretenden Pagen: „Der Kerkermeister schicke mir die Sängerin von Augsburg!"

Sie kam und stand im grauen Büßerkittel, den kupferroten Haarschopf im schmucklosen Netz, die Augen wie glühende Kohlen unter trotzigen, dichten Brauen: „Herr Herzog, was ist Euer Begehr?"

Sein kalter Blick glitt in verletzendem Spott an ihrer Gestalt herab: „Wir geruhen in Gnaden, die Bittschrift unseres hochgeborenen Oheims Eberhard von Württemberg zu erfüllen und Euch die Freiheit zu schenken!"

Er schwieg und wartete verwundert auf einen Schrei . . . ein Jauchzen oder ein Weinen. Sie rührte sich nicht, nur schimmerte ein leises Rot auf ihren schmalgewordenen Wangen. Er kreuzte die Arme über der Brust und fragte herablassend: „Barbara Hafnerin . . . was gedenkt Ihr jetzt zu beginnen?"

Ihre Stimme war wie eine dunkle Glocke: „Die ersten Schritte, die ich in Freiheit gehe, führen zum Odenwald!"

Er lachte kurz und spöttisch: „Wer stellt Euch Roß und Wagen für die weite Reise? Euer Gold und Geschmeide, dereinst bezahlt aus dem Säckel des Landes ... ward Euch genommen, und das mit Recht. Nun seid Ihr arm wie eine Kirchenmaus!"

„So wandere ich zu Fuß über Berg und Tal . . . durch Wetter und Wind bis hin zu Eberhards Türe!"

„Ihr hofft wohl hinter dieser Türe auf klingenden Lohn? Die Zeit ist vorüber, da Eberhard seine Buhle bezahlen konnte mit Gold und Edelgestein!"

Er fühlte, wie er sie traf mit seinen rohen Worten

und schämte sich insgeheim. Sie aber sagte stolz und schlicht:

„Dann will ich für ihn Magddienste tun bis an das Ende meiner Tage!"

„Um welchen Lohn?" lachte er rauh, und der Ärger fraß an ihm, denn sie schaute aus einer unbegreiflichen Höhe auf ihn herab und sagte:

„So dachtet Ihr, ich wäre feil für Geld? Wohl war mein Weg nicht der einer ehrsamen Bürgerin, mein Herz schlug zu heiß und zu wild, und in meinen Adern brannte das Blut wie schwerer Wein. Ich war das Entsetzen aller frommen Leute. Denn ich ging durch die Welt wie eine lodernde Flamme, wenn ich liebte... und warf mich jauchzend dem Mann meiner Wahl entgegen, um mich zu verschwenden bis auf meiner Seele tiefsten Grund. Doch niemals . . . Herr Herzog . . . niemals war ich um Geld zu kaufen!"

Der Herzog stand wie bezaubert. In ihrem weißen Gesicht lächelte sieghaft ihr dunkelroter Mund. Unter den dichten, trotzigen Brauen brannte ihr glutvoller Blick.

„Ist Euch bekannt", fragte er langsam, „daß Eberhard von Württemberg nie im Leben einer Frau die Treue gehalten?"

Sie strahlte zu ihm auf: „Es drängten zu viele an ihn heran, so lange ihn Glanz und Reichtum umgaben. Nun aber ist er in Armut und Schande . . . nun gehört er mir ganz allein!"

Kopfschüttelnd griff er in die Tasche seines Jagdrockes: „Ihr seid eine Närrin! Euch ist nicht zu helfen. So geht in Gottes Namen und nehmt diesen Beutel mit Gold zur Wegzehrung mit!"

Sie hob abwehrend die Hand: „Ich will Stuttgart viel ärmer verlassen, als ich's jemals zu Augsburg gewesen bin. Das sei meine Buße!"

„Der Weg ist weit, Barbara Hafnerin! Unmöglich könnt Ihr reisen ohne Geld!"

Sie lächelte kurz und hell: „Das Stückchen Brot, das ich bedarf, kann ich mir leicht erbetteln!"

„Aber die kalten Nächte!" rief der Herzog.

Sie hob flüchtig die Schultern: „Was sorgt Ihr Euch um Dinge, die nicht der Rede wert sind! In den Hütten der Armut steht immer eine Ofenbank für den wegmüden Wanderer!"

„Barbara Hafnerin!" Sein Spott war verschwunden . . . in seiner Stimme schwang ein warmer Unterton: „Euer Kittel ist dünn und zerrissen! Das schlechte Schuhwerk fällt Euch von den Füßen!"

Sie lachte sieghaft. Ihre weißen Zähne blitzten: „So werde ich barfuß die Wallfahrt vollenden zu dem Mann meiner Liebe!"

Da reichte er ihr hingerissen die Hand und sagte: „Gott wird Euch beschützen auf dieser Wallfahrt!"

Sie neigte sich zum Kuß über seine Hand und ging davon wie auf Wolken. Der Herzog sah ihr nach und dachte in dumpfem Staunen:

„Eberhard von Württemberg . . . du Mensch ohne Herz und Gewissen . . . wie kommt es, daß du immer Sieger bleibst trotz Schmach und Schande? Und daß ich bettelarm in all meiner Macht und Herrlichkeit dastehe . . . bettelarm vor dir . . . dem Entrechteten?"

Er schritt ruhlos im Ritterlaal auf und nieder... gequält von Ekel und Widerwillen vor seinem leeren Leben. „Wie kommt es . . . Eberhard . . . daß dir die Frauen deines leichtsinnigen Lebens ihre blutenden Herzen entgegentragen mit lächelndem Mund? Während mir die eine . . . einzig Geliebte mit einem andern zum Traualtar ging?"

Er strich sich über die Augen, als könnte er damit seine schweren Gedanken verjagen. Vergebens! Die dunkle, leidenschaftliche Stimme des rothaarigen Weibes klang noch im Raum . . . schwang auch in seiner Seele und rührte an längst begrabene Dinge, unter dem Schutt seines zerstörten Glückes begann es zu glimmen von heimlicher Glut . . .

Er wußte nicht, wie lange er so vor dem Kamin stand und verloren in die tiefe Dämmerung träumte. Mit müder Gebärde nahm er endlich seine Laute von der Wand und spielte schwermutvolle Mollakkorde. Sein Blick ging dabei weit und gramerfüllt ins Leere. Seine warme, dunkle Stimme sang heimlich in die klingende Laute, als spräche er zu einem vertrauten Menschen von seinem großen Lebensleid . . . von seiner verratenen Liebe:

„Ich schell mein Horn im Jammerton...
mein Freud ist mir verschwunden...
Ich hab gejagt ... ohn abelon...
es läuft noch vor den Hunden
ein edles Wild in dem Gefild
als ich hab auserkoren..."

Er ließ die Laute sinken und barg das Gesicht in den Händen. Barmherzig verhüllte ihn die Dunkelheit der hereinbrechenden Nacht.

✣

Seit letztem Advent war Tag und Nacht der Schnee vom Himmel gefallen. Nun lag die glitzernde Pracht so hoch, daß alle Wagenräder einsanken, und im Garten der Frau von Mantua die Äste brachen von ihrer weißen Last. Kalt und dunkel zog der Heilige Abend herauf, und am frostklaren Himmel blitzten die Sterne.

Die Wirtschaftsräume der herzoglichen Burg blitzten vor Sauberkeit, der Estrich war mit Sand und Tannen bestreut, und in den riesigen Öfen krachten die glühenden Buchenscheite, auf daß es den Weihnachtsengeln bei ihrem heimlichen Besuch behaglich werde. Mit leisem Grauen schielten die jungen Pagen in die halbdunklen Erker und Winkel der Wandelgänge, denn vielleicht . . . vielleicht würde die weiße Frau sich zeigen in diesen zwölf Unternächten, um Tod und Unheil zu künden . . .

Die Troßbuben banden schweigsam die Zäume an den Estrich der Gesindestube, auf daß den Pferden das Futter anschlage. Die Mägde warfen Feuerbrände in Brunnen und Tröge, damit keine Hexe darüber Macht gewinne. In scheuem Bogen drückten sich die Knechte an der Stallung vorüber. Denn in der Christnacht um die zwölfte Stunde redet das Vieh vor seiner Futterkrippe und weissagt verborgene Dinge. Und wer es hört, muß sterben, ehe das Jahr sich rundet.

Wer aber hätte sterben wollen an diesem glanzvollen Hofe, wo ein junger Fürst mit vollen Händen die Gulden und Taler hinauswarf?

Und so wagte sich keiner in den finstern Burghof hinaus, und alle drängten sich in der hellerleuchteten Gesindestube zusammen.

Es ging auf die zwölfte Stunde, da tat die jüngste Küchenmagd einen gellenden Schrei, und die andern saßen stumm vor Schrecken. Denn urplötzlich stand ein fremdes Weib im Raum. Von dem Saum ihres grauen Gewandes troff das Schneewasser. Ihre derben Lederschuhe waren durchnäßt, als wäre sie weit gewandert. Sie schaute mit weit offenen, geisterhaften Augen über das verstörte Gesinde hinweg und hob beschwörend die knochigen Hände:

„Ich warne Euch im Namen Jesu Christi: Rückt keinen Tisch in diesen Unternächten . . . werft keine Türe zu, auf daß der Blitz nicht einschlage . . . und wascht um Christi willen kein Hemd, sonst stirbt zwölf Jahre lang in jedem Jahr ein Mensch in dieser Burg!"

„Wer seid Ihr?" stammelte eine junge Magd.

Das fremde Weib hing seinen geisterhaften Blick in das furchtsame Gesicht: „Mädchen . . . Mädchen . . . hänge in diesen Nächten die Wäsche nicht auf, sonst mußt du in diesem Jahr noch den Sarg begleiten!"

Da rückten sie alle in der Gesindestube zusammen wie eine furchtsame Schafherde. Nur ein Troßbube versuchte in erzwungenem Trotz zu lachen. Doch das Weib unter der Türe hob ihm warnend die Hand entgegen:

„Junger Fant! Solange die Uhr schlägt vom Turme um Mitternacht, wird das Wasser zu Wein in allen Brunnen und Flüssen! Weh dir, wenn du davon trinkst! Du wirst erblinden noch zur selben Stunde!"

Lautlos glitt die Tür hinter ihr zu. Ihr Schritt versank im Schnee des Burghofes. Im Zwinger heulten jämmerlich die Hunde.

(Fortsetzung folgt.)

Cornelia im Moor.

Von **Klara Bahrenburg.**

Sie hatte solange gerufen, bis ihre Stimme tot war. Ihr Hals brannte und krakte. Nun schwieg Cornelia und rührte sich nicht mehr. Sie wußte, dies allein war eine Hoffnung auf Rettung. Noch waren die Arme frei. Der eiskalte Moorschlamm ging ihr bis zur Brust.

Und nun — da sie nicht mehr rufen konnte, begann sie zu denken, Also so war es, wenn man den Tod vor Augen hatte. Sie dachte an ihre Mutter. Diese, ja, diese lebte nun schon ein Jahr so, immer bereit, zu sterben. Oft hatte sie in diesem Jahre die Geduld verloren, sie, die junge, gesunde Tochter. Die leisen Klagen und das Abschiednehmen von der Welt hatte sie nicht begreifen wollen. Oft war sie hart geworden, eigensinnig und ungeduldig gegen die wunderliche alte Frau. Sie ahnte nun hier, den gewissen Tod vor Augen, wie es wohl sein würde, wenn man ihre jetzt hart und ungeduldig begegnen würde. Sie mußte sich vorstellen, daß alle die vorbei kamen, denen sie einmal Unrecht getan hatte. Kamen sie nicht aus den Föhren am Rande des Moors und hinter den Machangelstauden hervor? Und sieh, es waren alle die, die es am meisten geliebt hatte. Die kalten eisigen Schauer flogen ihr immer über den Leib. Sie hatte ein Gefühl, als ob der Wahnsinn aus dem Wasser steige, neben ihr stünde und ihr das Herz zusammenpreßte. Es war nicht nur die Furcht des zur Hinrichtung Verurteilten, denn eine leise Hoffnung lebte noch, daß sie so lang auszuhalten vermöchte, bis jemand vorbei käme. Nein, es war die Wucht des Erkennens der Wahrheit über sich selbst ...

Der Mond stand am Himmel, nur wenig höher, als sie — zerfallen mit sich und der Welt — daheim fortgegangen war. Nein, mehr zerfallen mit der Welt als mit sich. Eine böse Lust hatte sie an diesem Märznachmittag gehabt, alle zu quälen, die sie bei sich hatte. Die Mutter, den Mann und das Kind. Als sie an das Kind dachte, befiel sie eine wilde Angst. Und sie schrie, schrie, heiser wie ein wildes Tier. Aber das Moor schwieg. Der Nebel zog in sanften Schwaden über sie hin, durch sie hindurch, so, als ob sie selbst schon aufgelöst sei. Warum nur hatte sie noch die kleine Ette geschlagen? Ihre wirren Gedanken gingen zu den vergangenen Stunden zurück. Es war alles so fern, so unwirklich. Ette hatte nur ein Glas zerschlagen. Oft hatte sie es ruhig verboten, mit dem Glas zu spielen. Wie kalt das Moor war. Cornelia dachte, daß sie nun wohl doch sterben müßte, selbst, wenn sie gerettet würde. Der Schlamm saß nun beinahe an den Achselhöhlen.

Was war nur mit Ette und dem Glas? Hatte nicht Hinrich eben gesagt: „Fahr doch das Kind nicht immer so an!" Klirr lag das Glas in Scherben. Erbittert und gereizt hatte sie das Kind geschlagen, mehr als das zerbrochene Glas wert war. Sie wollte ihren Mann damit kränken. Und als er ihr wehrte, hatten böse giftige Worte geklungen, hart, ungeduldig und eigensinnig. Die Mutter in der Bude hatte das weinende Kind zu sich genommen. Auch darüber war sie erbost gewesen. Ja, sie wollte grausam und ungerecht sein an diesem Märztage. Irgendeine häßliche Lust trieb sie.

Vater unser, der du bist im Himmel und auf Erden,
Bist du auch im Moor?

Gewiß auch im Moor — die Tränen stürzten ihr aus den Augen. Sie wagte nicht sie abzuwischen. Jede Bewegung zog sie nieder. Eine Strähne hing ihr in der Stirn. Sie getraute sich nicht, den Kopf zu schütteln, Sie wußte, daß ihr Ende unerbittlich heranschlich, und dennoch tat sie alles, um es hinauszuzögern.

Hätte sie nicht bei der kranken Mutter manches tun können, um ihre Leiden zu erleichtern? War nicht jeder unnütze Widerstand, jedes heftige Wort, jeder Eigensinn ein Fädchen, das das kranke Herz dem Ende zuführte? Ihr eigenes Herz schlug in dumpfen, mühsamen Schlägen. Nie hatte sie gewußt, daß sie ein Herz besaß, so selbstverständlich schlug es in ihrem gesunden Körper. Zum ersten Male spürte sie schmerzhaft die Schläge. Ja, gewiß gegen ihre Mutter hatte sie wohl am meisten gesündigt; denn Cornelia wußte wohl, daß die Mutter schon als junge Frau am Herzen litt. O Mutter, Mutter, in dieser Stunde leide ich durch dich hindurch.

Einmal hörte sie in weiter Ferne einen Hund bellen. Ob man sie suchte? Ach, Hinrich, ihren Hinrich, den hatte sie ja aus dem Haus vertrieben. Sie sah es selbst ein, sie hätte es verdient, wenn ihr Mann ein Wirtshausläufer geworden wäre. Er war es nicht. Aber an ihr lag das gewiß nicht. Aber er war wohl irgendwo in der Heide und grämte sich. Er wußte ja nicht, daß sie aus dem Hause gelaufen war, um ihn zu suchen. Das war dann schnell gegangen, in Gedanken streitend und noch böse, der Nebel, der schmale Weg durchs Moor. Erst als sie nasse Füße spürte, wachte sie auf. Schon wars zu spät. Cornelia schrie — immer wieder. Und lauschte.

Ein Vogel strich ab — sie zuckte zusammen.

Nun konnte sie schon die Arme nicht mehr halten.

Sie hatte Angst. Alle Bäume, Büsche, Gräser kamen auf sie zu — hatten Gesichter. Hinrich! Hinrich! Ette! Mutter! Alle Namen schrie sie um Hilfe an. Alles wogte und tanzte vor ihren Augen.

Vater unser — Vater unser —

Alles war jetzt still — nur der Mond stand am Himmel und die Nebel zogen sanft durch sie hindurch.

Da schob sich von der Seite eine Stange vor ihre Augen. Sie ergriff sie mit beiden Händen sich anklammernd und fühlte erlösend, wie eine andere Macht als das Moor an ihr zog.

Der silberne Hirsch.

Erzählung von **Hans Gäfgen.**

Langsam senkte sich der Abend auf die Stadt nieder.

Die Kirche reckte ihre zwei Türme zum Himmel auf, der blank gescheuert war, wie eine Zinnschüssel.

Da und dort erwachte ein Stern.

Kindertrompeten schrillten auf.

Rote und blaue Ballons schaukelten an den Stangen der Verkäufer, und dann und wann entfloh einer der bunten Bälle und stand noch einen Augenblick am immer dunkler werdenden Himmel, bis er entschwand ...

Die Menschen drängten sich in die Marktbuden.

Die Gesichter der Verkäufer und Verkäuferinnen waren von den Lampen grell erleuchtet, und die offnen Flammen waren wie kleine tanzende Puppen in weißgelben Gewändern.

Da gab es Töpfe und Kannen, Vasen und Schüsseln zu kaufen, da waren die Geschirrhändler aus Schlesien und dem Odenwald gekommen, aus dem Westerwald, aus allen Teilen Deutschlands, wo das ehrsame Handwerk der Töpfer noch betrieben wurde und die Scheibe sich noch drehte, bewegt vom Fuß des gestaltenden Menschen.

Die Kinder aber bestaunten das Puppengeschirr, die winzigen Dinge, kaum fingerlang, doch genau den großen Schüsseln und Töpfen nachgebildet.

Und dann war da ein Glasbläser aus dem Thüringer Wald.

Viele zierliche Gestalten standen vor ihm: Blumen, Pferde, seltsame Fabeltoesen, wie aus dem Märchenland gekommen in die abendliche Stadt. Zerbrechlich alle, ein Windhauch konnte aus den gläsernen Wundern ein Häufelein Scherben machen.

Ein Mann schlenderte über den Markt.

Er sah nicht gut aus, hohlwangig, krank, müde.

Die Mütze saß verwegen auf dem Ohr, die Zigarette hing im Mundwinkel.

Die Hände hatte der Mann in den Hosentaschen.

Er sah zur erleuchteten Kirchenuhr auf und murmelte: „Noch eine halbe Stunde!"

Mit ein paar anderen hatte er sich verabredet, sie wollten ein Ding drehen, einbrechen in einem Goldwarengeschäft, sie brauchten Geld.

Plötzlich stand der Mann still vor dem Glasbläser.

Er beschaute sich die Flamme, die steil aufschoß, und sah das Stückchen Glas im Mund des Handwerkers.

Es dehnte sich und gewann Gestalt.

Ein zierlicher Körper entstand, ein schlanker Hals, ein Kopf, spinnenfeine Beine, und noch winziger: Ein Geweih ...

Kurz beugte sich der Bläser nieder, silbern leuchtete es auf, rieselte hinein in den schlanken Tierleib, und auf der Hand des Künstlers ruhte: Der silberne Hirsch.

In dem Zuschauer war eine Verwandlung vorgegangen.

Seine Augen stierten, die Zigarette war den Lippen entglitten, er wankte und hielt sich am Verkaufstisch.

Dann ging sein Blick aufwärts, und er sah im Dunkeln seltsame Dinge, die nur er erblickte, nur er, ganz allein: Die Stube im Elternhaus, draußen auf dem Dorf, den Tisch, die Stühle, die Wanduhr, die Eltern und Geschwister, versammelt um die Abendlampe, und im Lichtschein auf der Kommode: Den silbernen Hirsch ...

Der Vater hatte erzählt, wie er als junger Mensch gewandert sei durch Deutschland, kreuz und quer und viele Dinge gesehen habe auf der Wanderschaft, nichts aber habe ihm so gefallen, wie der kleine silberne Hirsch, den er bei einem Glasbläser erstanden, irgendwo in Mitteldeutschland. In Watte verpackt, habe er ihn mit sich getragen, viele Wochen und Monate lang, bis er seßhaft geworden sei im Dorf als Schmied. Ja, es war schon seltsam, diese Neigung des großen, starken Mannes für das Kleine, Feine! Auch eine kleine, zierliche Frau hatte er sich genommen, ganz an Gesundheit und bald zerbrechend, als der heranwachsende Bub anders wollte, wie der Vater, und Zank und Streit Mutter und Schwestern immer wieder erschreckten. Und dann kam der letzte, furchtbare Abend, da der Sohn in seiner Wut, daß er Schmied werden sollte, den einzigen Hirsch herabschlug von der Kommode, daß er zersplitterte, — und davonlief in die Nacht hinein ...

Viele Jahre waren vergangen seitdem ...